P. O. germ. 891 f

P.O.germ. 891 f
Luther

D. Martin Luther

und

seine Zeitgenossen

als

Kirchenliederdichter.

Nebst

Luthers Gedanken über die Musik

und

einigen poetischen Reliquien.

Herausgegeben

von

August Gebauer.

Leipzig,

Verlag von Ernst Klein's literarischem Comptoir.

1828.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

hochwürdigen

theologischen Fakultät

der

Universität Gießen

als

Zeichen der Hochachtung und Verehrung

gewidmet

von dem Herausgeber.

Vorrede.

Seit einer längeren Reihe von Jahren mit einer Bearbeitung der Geschichte unserer schönen Literatur fast ausschließlich beschäftigt, mußten die deutschen Kirchenliederdichter natürlich bald meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. So lernte ich unsern Luther, den Bahnbrecher in so vielen Beziehungen, auch als den Ersten in dieser glänzenden Reihe verehren. Damit soll indeß keinesweges behauptet werden, als ob die religiöse Poesie bis auf ihn von den Deutschen unangebaut geblieben sey. Das schwäbische Zeitalter hat auch auf diesem Felde köstliche Blüthen hervorgebracht; aber

irren würde man sich höchlich, wenn man Kirchenlieder in dem Sinne, der seit der Reformation damit verknüpft wird, darunter zu finden gedächte. Die Kirche stand bis auf Luther unter der Oberherrschaft des lateinischen Gesangs, der deutsche durfte seine Stimme nur hin und wieder erheben. Daher fanden sich natürlich nur wenige Männer, die sich den Anbau des Kirchenliedes besonders angelegen seyn ließen. Was wir aus dem fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert bis zur Reformation von solchen Liedern aufzuweisen haben, zeichnet sich weder durch Gehalt noch Form aus, so daß wir kein Bedenken tragen dürfen, Luthern an die Spitze der Kirchenliederdichter zu stellen. Und als solcher steht er in der Zeit, die sich nach ihm benennen läßt, unübertroffen da. Was ihm von frühern Versuchen theilweis gut und trefflich schien, änderte er nach seiner Absicht um, und gab es den Zeitgenossen in einer mehr ansprechenden, würdigern Gestalt dar. Auch die lateinischen Hymnen ließ er nicht unbeachtet, und mancher ertönte, von ihm deutsch

gewendet; in den Tempeln des Herrn, der Gläubigen Andacht befördernd. Das Köstlichste aber, was er uns hinterlassen hat, sind die Lieder, die er nach den Psalmen und andern Bibelstellen oder frei aus der Fülle seines gottbegeisterten Gemüthes gesungen hat. Von ihm läßt sich mehr, als von irgend einem sagen, daß die Bibel sein Eigenthum geworden war, daß er sie in ihrer ganzen Wesenheit aufgefaßt, in sich aufgenommen hatte. So verwandeln sich seine Bibellieder in Originallieder, was durch „Ein feste Burg ist unser Gott" wohl unumstößlich belegt wird. Wohl mag es seyn, daß ihn zu vielen, ja zu den meisten seiner Gesänge die Bedürfnisse der Zeit, in der er lebte und wirkte, veranlaßten; allein andere sind doch sicherlich freier, reiner Herzenserguß. Sie haben, wie ich mich bereits im deutschen Dichtersaale Bd. I. S. 6 u. f. darüber aussprach, poetisches Leben in sich; auch der scharfsichtigste Kritiker wird nichts Gemachtes darin entdecken. Halten wir sie der Form nach gegen die Lieder seiner Vorgänger und Zeitge-

nossen, so stehen sie in dieser Hinsicht gleichfalls einzig da. Bis auf Opitz hat kein Kirchenliederdichter ein geregelteres Aeußeres gezeigt, und wahrscheinlich wäre selbst Opitz ohne Luther das nicht geworden, was er ist. Die Jamben fließen in vielen Strophen der Lutherschen Lieder so leicht und schön daher, daß man sich nicht genug verwundern kann, wie erst hundert Jahre nach ihm ein feines Ohr den rechten Klang herausfinden konnte. Doch wenden wir uns zu dem Innern derselben zurück. Luther gehört unter diejenigen Männer, die Alles aufs Höchste beziehen. So stehet er in allen seinen Schriften vor uns. Er hat das Einzelne nie, immer das Ganze vor Augen. Seine Weltanschauung ist großartig, eines Dichters würdig in jeder Beziehung. Das Persönliche verschwindet vor ihm, nur die heilige Sache gilt. So spricht sich auch in seinen Liedern das ganze feurige, durch Glauben freudige, in sich gesicherte, weder zur Rechten, noch Linken weichende Gemüth aus. Was kümmert ihn die Welt mit allen Stricken und Hindernissen, die

sie ihm in den Weg legt? Er schreitet muthig vorwärts, Den zur Seite, der dem Wetter und dem Winde leicht gebeut! Selbst zu den Kindern wußte er sich herabzulassen, und mit ihnen fröhlich von der Geburt des Herrn zu singen, die seinem Herzen eine sonderliche Freude war. In andern Liedern erhebt er sich wieder auf Adlersschwingen, und die Welt versinkt unter ihm mit ihrem Trug. Wie er sich aber auch ausspricht, überall ist Tiefe und Innigkeit des Gefühls sichtbar, der Ausdruck gewählt und körnig, die Sprache meist wohllautend und immer edel, die Bilder frisch und treffend, kein Wort leer oder überflüssig, über jedes Lied der Geist der Religion gehaucht. Daher sprachen seine Gesänge auch die Zeitgenossen auf eine wahrhaft zauberische Art an; daher erquicken sie noch iezt Geist und Herz, wie es der Tugend, die ihnen einwohnt, eigen ist. Gedichte wie „Ein feste Burg ist unser Gott" und „Ein neues Lied wir heben an" hat das ganze sechszehnte Jahrhundert nicht aufzuweisen; sie sind poetische Meisterstücke, und werden von wenigen

spätern übertroffen, wenn man die ihnen ganz eigenthümliche Kraft und Innigkeit mit in Anschlag bringt, und Einzelnes, was seitdem veraltet ist, übersehen kann." — So sprach ich mich im deutschen Dichtersaale über Luthers Kirchenlieder aus, und ich denke, es soll eher zu wenig, als zu viel davon gesagt seyn. Dort konnten natürlich nicht Alle, sondern nur diejenigen mitgetheilt werden, welche nach meiner Ansicht Luthern am meisten charakterisiren, die sein eigenstes Leben ausströmen. Daher faßte ich den Entschluß, in der Folge einmal Luthers sämmtliche Kirchenlieder dem Publiko in einer Sammlung vorzulegen. Hier ist er ausgeführt. Die erste Stelle nehmen die Originallieder ein, dann folgen die biblischen, hierauf die von ihm verbesserten oder erweiterten alten deutschen und endlich die aus dem Lateinischen übersetzten Lieder. Als einen Anhang dazu wolle man die Luthern ehedem zugeschriebenen Lieder betrachten. Sie bilden den Uibergang zu den Liedern, die wir seinen von ihm angeregten Zeitgenossen verdanken,

wie uns bedünkt, am besten und zweckmäßigsten. Unter den Gaben der letztern wird man manches kräftige oder sanftansprechende Lied finden; aber auch durch die Lektüre derselben die Uiberzeugung gewinnen, daß sie insgesamt den Lutherschen bedeutend nachstehen, daß nur wenige davon sich diesen ohne fühlbaren Abstand an die Seite stellen dürfen. Sie dienen gewissermaßen dazu, Luthern in seiner Glorie zu zeigen. Es hätte keine sonderliche Mühe gekostet, noch mehrere zu geben; allein wir glauben durch die hier mitgetheilten unsere Absicht schon hinlänglich erreicht zu haben. So hat sich Luther nicht allein durch eigene Gesänge ein glänzendes Verdienst um die deutsche Kirchenpoesie erworben, sondern auch dadurch, daß er die in seinen Zeitgenossen schlummernden Funken weckte und anfachte; daß er sie anregte, ihre religiösen Gefühle zur Andacht und Erhebung gläubiger Gemüther auszusprechen. Sein Beispiel ist nicht fruchtlos geblieben. Kein Volk der Erde vermag einen größeren Reichthum w a h r e r Kirchenlieder

aufzuweisen, als das unsrige, und den Grundstein dazu legte Luther.

Noch bleibt zu bemerken, woraus die folgenden Lieder abgedruckt worden sind. Wir verdanken sie sämtlich den ältesten von 1525 bis 1617 zu Wittenberg und Leipzig erschienenen Gesangbüchern der protestantischen Kirche, oder auch einzelnen Abdrücken. Veränderungen haben wir uns nur in der Rechtschreibung erlaubt, sonst ist Alles beim Alten geblieben. Man hat in unsern Gesangbüchern so viel verändert und, wie es heißt, verbessert, daß der alte Text wohl vielen eine recht werthe, willkommene Erscheinung seyn wird. Die alte Einfalt und natürliche Kraft ist doch ein ganz anderes Ding als die bunte Geflicktheit und die Aufgedunsenheit unserer Tage!

Luthers Vorreden zu den von ihm oder unter seiner Leitung veranstalteten Gesangbüchern glaubten wir ihrer Vortrefflichkeit und Gediegenheit halber nicht weglassen zu dürfen. Sie reden eine Sprache, die an's Herz dringt, und bringen so manches, was die Gegenwart

nicht minder zu beherzigen hat, als die Vergangenheit, der es gesagt ward.

Die beiden Anhänge verdienen sonder Zweifel keiner besondern Entschuldigung. Luthers Gedanken über die Musik schienen mir nothwendig hierher zu gehören. In einer unserer Literaturzeitungen wurde vor kurzem ein besonderer Abdruck derselben gewünscht. Will ihn der Verleger geben, so ist es ihm frei gestellt. Ich denke, er soll sich den Dank Vieler dadurch erwerben. Die poetischen Reliquien Luthers, mit denen das Büchlein schließt, wurden aus Luthers Schriften zusammen gelesen, und sind einer Nebeneinanderstellung gewiß nicht unwerth, wenn sie auch gerade keinen vorzüglichen poetischen Werth haben. Ist uns nicht Alles, selbst das Kleinste, was von einem großen Manne herrührt, werth und theuer?

So gehe das Büchlein denn hinaus, einsprechend bei denen, deren Herz dem Schöpfer unserer Glaubensfreiheit voll Dank und Liebe schlägt. Die Erinnerung an ihn ist immer

nütze, zu keiner Zeit aber wohl mehr, als der unsrigen, die vor den herniederhängenden Nebelschleiern die großen Geister der Vergangenheit häufig nur halb erkennt, und dann allerlei Phantasieen auf sie überträgt, die ihrer wahren Gestalt fremd sind, die sie entstellen.

Findet diese Arbeit eine günstige Aufnahme, so sollen ihr bald zwei andere Schriften „Bartholomäus Ringwaldt und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter" und „Paul Gerhard und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter", die größtentheils druckfertig daliegen, folgen.

Tübingen im Mai 1827.

Hofrath D. A. Gebauer.

D. Martin Luthers Lieder.

Warnung D. Mart. Luthers.

Viel falscher Meister itzt Lieder dichten,
Siehe dich für, und lern sie recht richten.
Wo Gott hinbauet sein Kirch und sein Wort,
Da will der Teufel seyn mit Trug und Mord.

D. Martin Luthers Vorreden
zu
seinen geistlichen Liedern.

Die erste Vorrede.

Daß geistliche Lieder singen, gut und Gott angenehm sey, acht ich, sey keinem Christen verborgen, dieweil jedermann nicht allein das Exempel der Propheten und Könige im alten Testament, die mit Singen und Klingen, mit Dichten und allerley Saitenspiel, Gott gelobt haben; sondern auch solcher Brauch, sonderlich mit Psalmen, gemeiner Christenheit von Anfang kund ist, ja auch St. Paulus solches 1 Kor. 14. einsetzet und Koloss. 3. gebeut, von Herzen dem Herrn singen geistliche Lieder und Psalmen, auf daß dadurch Gottes Wort und christliche Lehre auf allerley Weise getrieben und geübet werden.

Demnach hab ich auch, samt etlichen andern zum guten Anfang, und Ursach zu geben denen,

die es besser vermögen, etliche geistliche Lieder zusammenbracht, das heilige Evangelium, so itzt von Gottes Gnaden wieder aufgangen ist, zu treiben und in Schwang zu bringen, daß wir auch uns möchten rühmen, wie Moses in seinem Gesang thut, Exodi 15., daß Christus unser Lob und Gesang sey, und nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen, denn Jesum Christum unsern Heiland, wie Paulus sagt 1. Korinth. 2.

Und sind dazu auch in vier Stimmen bracht, nicht aus anderer Ursach, denn daß ich gern wollte, die Jugend, die doch sonst soll und muß in der Musica und andern rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie der Buhllieder und fleischlichen Gesänge los würde, und an derselben statt etwas heilsames lernen, und also das Gute mit Lust, wie den Jungen gebührt, eingienge. Auch daß ich nicht der Meinung bin, daß durchs Evangelium sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen, wie etzliche abergeistlichen fürgeben, sondern ich wollt alle Künste, sonderlich die Musica gern sehen im Dienst des, der sie geben und geschaffen hat.

Bitte derhalb, ein jglicher frommer Christ wollt solchs ihm lassen gefallen, und, wo Gott mehr, oder desgleichen verleihet, helfen fördern.

Es ist sonst leider alle Welt zu laß und zu vergessen, die arme Jugend zu ziehen und zu lehren, daß man nicht allererst darf auch Ursach dazu geben. Gott gebe uns seine Gnade. Amen.

Die zweite Vorrede.

Nu haben sich etliche wol beweiset, und die Lieder gemehret, also daß sie mich weit übertreffen, und in dem wol meine Meister sind, aber daneben auch die andern wenig Guts dazu gethan.

Und weil ich sehe, daß des täglichen Zuthuns ohne alle Unterscheid, wie es einem iglichen gut dünket, will keine Maaße werden, über das, daß auch die ersten unser Lieder je länger je fälscher gedruckt werden, hab ich Sorge, es werde diesem Büchlin die Länge gehen, wie es allezeit guten Büchern gangen ist, daß sie durch ungeschickter Köpfe Zusetzen so gar überschüttet und verwüstet sind, daß man das Gute drunter verloren, und allein das Unnütze im Brauch behalten hat. Wie wir sehen aus St. Luca am 1. Cap., daß im Anfang jedermann hat wollen Evangelia schreiben, bis man schier das rechte Evangelium verloren hätte unter so viel Evangelien. Also ists auch St. Hieronymi und Augustini und viel

andern Büchern gangen. Summa, es will je der Mäusemist unter dem Pfeffer seyn.

Damit nu das, so viel wir mügen, verkumen werde, habe ich dieß Büchlin wiederum aufs neue übersehen, und der Unsern Lieder zusammen nacheinander mit ausgedrückten Namen gesetzt, welchs ich zuvor um Ruhmes willen vermieden, aber nu aus Noth thun muß, damit nicht unter unserm Namen fremde untüchtige Gesänge verkaufet würden; darnach die andern hinnach gesetzt, so wir die besten und nütze achten.

Bitte und vermahne alle, die das reine Wort lieb haben, wollten solches unser Büchlin hinfurt ohn unser Wissen und Willen nicht mehr bessern oder mehren. Wo es aber ohn unser Wissen gebessert würde, daß man wisse, es sey nicht unser zu Wittemberg ausgegangen Büchlin. Kann doch ein iglicher wol selbs ein eigen Büchlin voll Lieder zusammen bringen, und das unser für sich allein lassen ungemehret bleiben, wie wir bitten, begehren und hiemit bezeugt haben wollen. Denn wir ja auch gerne unser Münze in unser Wirde behalten, niemand unvergönnet, für sich eine bessere zu machen; auf daß Gottes Name allein gepreiset, und unser Name nicht gesuchet werde. Amen.

Die dritte Vorrede.

Der XCVI Psalm spricht: Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Welt. Es war im alten Testament unter dem Gesetz Mose der Gottesdienst fast schwer und mühselig, da sie so viel und mancherley Opfer thun mußten von allem, das sie hatten, beide zu Hause und zu Felde, welchs das Volk, so da faul und geizig war, gar ungerne thät, oder alles um zeitlichs Genießes willen thät, wie der Prophet Maleachi am 1. saget: Wer ist unter euch, der umsonst eine Thür zuschließe, oder ein Licht auf meinem Altar anzünde? Wo aber ein solch faul unwillig Herze ist, da kann gar nichts, oder nichts guts gesungen werden. Fröhlich und lustig muß Herz und Muth seyn, wo man singen soll. Darum hat Gott solchen faulen und unwilligen Gottesdienst fahren lassen, wie er daselbst weiter spricht: Ich habe keine Lust zu euch, spricht der Herr Zebaoth, und eure Speisopfer gefallen mir nicht von euern Händen; denn vom Aufgang der Sonnen, bis zu ihrem Niedergang ist mein Name herrlich unter den Heiden; und an allen Orten wird meinem Namen Räucherwerk geopfert und ein rein Speisopfer, denn groß ist mein Name unter den Heiden, spricht der Herr Zebaoth.

Also ist nu im neuen Testament ein besser Gottesdienst, davon hie der Psalm sagt: Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Welt. Denn Gott hat unser Herz und Muth fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solchs mit Ernst gläubet, der kanns nicht lassen, er muß fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, daß es andere auch hören und herzukommen. Wer aber nicht davon singen und sagen will, das ist ein Zeichen, daß ers nicht gläubet, und nicht ins neu fröhliche Testament, sondern unter das alte, faule, unlustige Testament gehöret.

Darum thun die Drucker sehr wohl dran, daß sie gute Lieder fleißig drucken, und mit allerley Zierde den Leuten angenehme machen, damit sie zu solcher Freude des Glaubens gereizet werden und gerne singen. Wie denn dieser Druck Valtin Pabstes sehr lustig zugericht ist. Gott gebe, daß damit dem Römischen Papst, der nichts denn Heulen, Trauren und Leid in aller Welt hat angericht durch seine verdammte, unträgliche und leidige Gesetze, großer Abbruch und Schade geschehe. Amen.

Ich muß aber das auch vermahnen: Das

Lied so man zum Grabe singet. Nu laßt uns den Leib begraben, führet meinen Namen; aber es ist nicht mein, und soll mein Name hinfurt davon gethan seyn, nicht, daß ichs verwerfe, denn es gefället mir sehr wohl, und hat ein guter Poet gemacht, genannt Michael Weis, ohn daß er ein wenig geschwärmet hat am Sacrament, sondern ich will niemand sein Arbeit mir zueigen.

Und im De profundis (Aus tiefer Noth schrey ich zu dir) solls also stehn: Des muß dich fürchten jedermann. Ist versehen, oder ist übermeistert das fast in Büchern stehet: Des muß sich fürchten jedermann. Ut timearis. Denn es ist Ebräisch geredt, wie Mal. 15. Vergeblich fürchten sie mich mit Menschenlehre, und Psalm 14 und Esai. 53. Sie rufen den Herrn nicht an, da fürchten sie, da nicht zu fürchten ist; das ist: Sie können viel Demuth, Bücken und Tucken in ihrem Gottesdienst, da ich keinen Gottesdienst will haben. Also ist hie auch die Meinung: Weil sonst nirgend Vergebung der Sünden zu finden ist denn bey dir, so müssen sie wohl alle Abgötterey fahren lassen, und thuns gern, daß sie sich für dir bucken, tucken, zum Creuz kriechen, und allein dich in Ehren halten, und zu dir Zuflucht haben, und dir dienen, als die deiner Gnaden leben, und nicht ihrer eigenen Gerechtigkeit.

Vorrede
auf die christlichen Begräbnißgesänge.

St. Paulus schreibt denen zu Thessalonich, daß sie über die Todten sich nicht sollen betrüben, wie die andern, so keine Hoffnung haben, sondern sich trösten durch Gottes Wort, als die gewisse Hoffnung haben des Lebens und der Todten Auferstehung. Denn daß die sich betrüben, so keine Hoffnung haben, ist nicht Wunder, sinds auch nicht zu verdenken, nachdem sie außer dem Glauben Christi sind, entweder allein dieß zeitlich Leben achten und lieb haben müssen, und deßhalb ungern verlieren, oder sich nach diesem Leben des ewigen Todes und Zorn Gottes in der Hölle versehen müssen, und daselbs ungern hinfahren.

Wir Christen aber, so von dem allen durch das theure Blut des Sohns Gottes erlöset sind, sollen uns üben und gewöhnen im Glauben, den Tod zu verachten, und als einen tiefen, starken, süßen Schlaf anzusehen, den Sarg nicht anders, denn als unsers Herrn Christi Schoos oder Paradies, das Grab nicht anders, denn als ein sanft Faul- oder Rugebette zu halten. Wie es denn für Gott in der Wahrheit also ist, wie er spricht Johannes 11. Lazarus unser Freund schläfet; Matthäus 9. das Maidlin ist nicht todt, sondern es schläfet. Also thut auch St. Paulus 1 Korinth. 15., setzt aus den Augen alle häßliche Anblick des Todes in unserm sterbenden Leibe, und

zeucht herfür eitel holdselige und fröhliche Anblick des Lebens, da er spricht: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, (das ist, häßlicher, schändlicher Gestalt) und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Demnach haben wir in unsern Kirchen die päbstlichen Gräuel, als Vigilien, Seelmessen, Begängniß, Fegfeuer und alles ander Gaukelwerk, für die Todten getrieben, abgethan und rein ausgefegt, und wollen unser Kirchen nicht mehr lassen Klaghäuser oder Leidestätte seyn, sondern, wie es die alten Väter auch genennet, Coemiteria, das ist, für Schlafhäuser und Ruhestätte halten. Singen auch kein Traurlied noch Leidegesang bey unsern Todten und Gräbern, sondern tröstliche Lieder von Vergebung der Sünden, von Ruge, Schlaf, Leben und Auferstehung der verstorbenen Christen, damit unser Glaube gestärkt und die Leute zu rechter Andacht gereitzt werden. Denn es auch billig und recht ist, daß man die Begräbniß ehrlich halte und vollbringe, zu Lob und Ehre dem fröhlichen Artikel unsers Glaubens, nämlich von der Auferstehung der Todten, und zu Trotz dem schrecklichen Feinde, dem Tode der uns so schändlich dahin frisset ohn Unterlaß mit allerley scheußlicher Gestalt und Weise.

Also haben, wie wir lesen, die heiligen Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph ec. ihre Begräbniß herrlich gehalten und mit großem Fleiß befohlen; hernach die Könige Juda groß Gepränge getrieben über den Leichen mit köstlichem Räuchwerk allerley guter, edler Gewürz, Alles darum, den stinkenden schändlichen Tod zu dämpfen, und die Auferstehung der Todten zu preisen und bekennen, damit die Schwachgläubigen und Traurigen zu trösten. Dahin auch gehört, was die Christen bisher und noch thun an den Leichen und Gräbern, daß man sie herrlich trägt, schmückt, besinget und mit Grabzeichen zieret. Es ist alles zu thun um diesen Artikel von der Auferstehung, daß er feste in uns gegründet werde; denn er ist unser endlicher, seliger, ewiger Trost und Freude wider den Tod, Hölle, Teufel und alle Traurigkeit.

Zu dem haben wir auch zum guten Exempel die schönen Musica oder Gesänge, so im Papstthum, in Vigilien, Seelmessen und Begräbniß gebraucht sind, genommen, der etliche in dieß Büchlin drucken lassen, und wollen mit der Zeit derselben mehr nehmen, oder wer es besser vermag denn wir; doch andere Text drunter gesetzt, damit unsern Artikel der Auferstehung zu schmücken, nicht das Fegfeuer mit seiner Pein und Genugthuung, dafür ihre Verstorbene nicht schlafen, noch rugen können. Der Ge-

sang und die Noten sind köstlich, Schade wär es, daß sie sollten untergehen; aber unchristlich und ungereimt sind die Text und Wort, die sollten untergehen.

Gleichwie auch in allen andern Stücken, thun sie es uns weit zuvor, haben die schönsten Gottesdienst, schöne herrliche Stifte und Klöster. Aber das Predigen und Lehren, das sie drinnen üben, dienet das mehrer Theil dem Teufel, und lästert Gott. Denn er ist der Welt Fürst und Gott, darum muß er auch das niedlichste, beste und schönste haben.

Auch haben sie köstliche güldene, silberne Monstranzen und Bilder, mit Kleinoden und Edelsteinen gezieret. Aber inwendig sind Todtenbein, so schier vom Schindeteich als anders woher. Item, sie haben köstliche Kirchenkleider, Casel, Mantel, Röck, Hüte, Infulen. Aber wer ist drunter, oder damit gekleidet? faule Bäuche, böse Wölfe, gottlose Säue, die Gottes Wort verfolgen und lästern.

Also haben sie auch wahrlich viel treffliche Musica oder Gesang, sonderlich in den Stiften und Pfarren; aber viel unflätiger abgöttischer Text damit gezieret. Darum wir solche abgöttische, todte und tolle Text entkleidet, und ihnen die schöne Musica abgestreift und dem lebendigen heiligen Gotteswort angezogen, dasselb damit zu singen, zu loben

und zu ehren, daß also solcher schöner Schmuck der Musica in rechtem Brauch ihrem lieben Schöpfer und seinen Christen diene, daß er gelobt und geehret, wir aber durch sein heiliges Wort, mit süßem Gesang ins Herz getrieben, gebessert und gestärkt werden im Glauben, das helfe uns Gott der Vater mit Sohn und heiligem Geist. Amen.

Doch ist nicht dieß unser Meinung, daß diese Noten so eben müßten in allen Kirchen gesungen werden. Eine igliche Kirche halte ihre Noten nach ihrem Buch und Brauch. Denn ichs selbs auch nicht gerne höre, wo in einem Responsorio oder Gesang die Noten verruckt, anders gesungen werden bey uns, weder ich, der in meiner Jugend gewohnet bin. Es ist um Veränderung des Texts, und nicht der Noten zu thun.

I.

Eigene Lieder.

Weihnachtslied für Kinder.

Von Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch gute neue Mähr;
Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein so zart und fein;
Das soll eur Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führn aus aller Noth,
Er will eur Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott, der Vater, hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nu und ewigleich.

So merket nu das Zeichen recht:
Die Krippen, Windelein so schlecht,
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trägt.

Des laßt uns alle fröhlich sein,
Und mit den Hirten gehn hinein,
Zu seh'n, was Gott uns hat bescheert,
Mit seinem lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und sieh dort hin:
Was liegt doch *) in dem Krippelin?
Wes ist das schöne Kindelin?
Es ist das liebe Jesulin.

Bis willekomm, du edler Gast!
Den Sünder nicht verschmähet hast,
Und kommst ins Elend her zu mir:
Wie soll ich immer danken dir?

Ah Herr, du Schöpfer aller Ding',
Wie bist du worden so gering,
Daß du da liegst auf dürrem Gras,
Davon ein Rind und Esel aß!

Und wär die Welt vielmal so weit,
Von Edelstein und Gold bereit:

---

*) dort.

So wär sie doch dir viel zu klein,
Zu seyn ein enges Wiegelein.

Der Sammet und die Seiden dein,
Das ist grob Heu und Windelein,
Darauf du, Kön'g so groß und reich,
Herprangst, als wär's dein Himmelreich.

Das hat also gefallen dir,
Die Wahrheit anzuzeigen mir,
Wie aller Welt, Macht, Ehr' und Gut
Für dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut.

Ach, mein herzliebes Jesulein,
Mach' dir ein rein sanft Bettelein,
Zu ruhn in meines *) Herzen Schrein,
Daß ich nimmer vergesse dein.

Davon ich allzeit fröhlich sei,
Zu springen, singen immer frei,
Das rechte Susaninne schon,
Mit Herzenlust den süßen Ton.

Lob, Ehr sey Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen eingen Sohn;
Des freuen sich der Engel Schaar,
Und singen uns solchs neues Jahr.

---

*) Zu rugen in meins Herzen.

Ein ander Christlied.

Von Himmel kam der Engel Schaar,
Erschien *) den Hirten offenbar.
Sie sagten ihn'n, ein Kindlein zart,
Das liegt dort in der Krippen hart

Zu Bethlehem in Davids Stadt,
Wie Micha das verkündet hat;
Es ist der Herre Jesus Christ,
Der euer aller Heiland ist.

Des sollt ihr billig fröhlich sein,
Daß Gott mit euch ist worden ein;
Er ist geborn eur Fleisch und Blut,
Eur Bruder ist das ewig Gut.

Was kann euch thun die Sünd und Tod?
Ihr habt mit euch den wahren Gott.
Laßt zürnen Teufel und die Höll
Gotts Sohn ist worden eur Gesell.

Er will und kann euch lassen nicht,
Setzt ihr auf ihn eur Zuversicht.
Es mögen euch viel fechten an,
Dem sey Trotz, ders nicht lassen kann.

---

*) Erschein.

Zuletzt müßt ihr doch haben Recht,
Ihr seyd nu worden Gotts Geschlecht.
Des danket Gott in Ewigkeit,
Geduldig, fröhlich alle Zeit. Amen.

Osterlied.

Christ lag in Todesbanden,
Für unser Sünd gegeben:
Der *) ist wieder erstanden,
Und hat uns bracht das Leben,
Daß wir sollen fröhlich seyn,
Gott loben und dankbar seyn,
Und singen: Halleluja!
Halleluja!

Den Tod Niemand zwingen kunnt
Bei allen Menschenkinden;
Das macht alles unser Sund,
Kein Unschuld war zu finden.
Davon kam der Tod so bald,
Und nahm über uns Gewalt,

---

*) Er.

Hielt uns in seim Reich gefangen.
Halleluja!

Jesus Christus, Gottes Sohn,
An unser statt ist kommen,
Und hat die Sünde abgethon,
Damit dem Tod genommen
All sein Recht und sein Gewalt;
Da bleibt nichts, denn Todsgestalt,
Den Stachel hat er verloren.
Halleluja!

Es war ein wünderlicher *) Krieg,
Da Tod und Leben rungen:
Das Leben behielt den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
Wie ein Tod den andern fras,
Ein Spott aus dem Tod ist worden.
Halleluja!

Hie ist das rechte **) Osterlamm,
Davon Gott hat geboten;
Das ist an des Kreuzes Stamm
In heißer Lieb' gebroten.

*) wunderlich. **) recht.

Des Blut zeichnet unser Thür,
Das hält der Glaub dem Tod für,
Der Würger kann uns nicht rühren.
Halleluja!

So feiren wir das hohe Fest *)
Mit Herzenfreud' und Wonne,
Das uns der Herr scheinen läßt.
Er ist selber die Sonne,
Der durch seiner Gnaden Glanz
Erleucht unser Herzen ganz:
Der Sünden Nacht ist vergangen.
Halleluja!

Wir essen und wir leben wohl
In rechten Osterfladen;
Der alte Saurteig nicht soll
Seyn bei dem Wort der Gnaden.
Christus will die Köste sein
Und speisen die Seel' allein,
Der Glaub will keins Andern leben.
Halleluja!

---

*) dies Hohfest.

Lobgesang auf das Osterfest.

Jesus Christus, unser Heiland,
Der den Tod überwand,
Ist auferstanden;
Die Sünd hat er gefangen.
Kyrieeleison.

Der ohne Sünden war geborn,
Trug für uns Gottes Zorn*),
Hat uns versöhnet,
Daß uns Gott sein Huld gönnet.
Kyrieeleison.

Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad,
Alls in Händen er hat;
Er kann erretten
Alle, die zu ihm treten.
Kyrieeleison.

---

*) Andere Lesart:
Der ohn Sünden war geboren,
Trug für uns Gotts Zoren.

Lied von der Taufe.

Christ, unser Herr, zum Jordan kam,
Nach seines Vaters Willen
Von Sankt Johanns die Taufe nahm,
Sein Werk und Amt zu 'rfüllen.
Da wollt er stiften uns ein Bad
Zu waschen uns von Sünden,
Ersäufen auch den bittern Tod
Durch sein selbs Blut und Wunden:
Es galt ein neues Leben.

So hört und merket alle wohl
Was Gott heißt selbs die Taufe
Und was ein Christe gläuben soll,
Zu meiden Ketzerhaufen.
Gott spricht und will, daß Wasser sei
Doch nicht allein schlecht Wasser;
Sein heiligs Wort ist auch dabei
Mit reichem Geist ohnmaaßen:
Der ist allhie der Taufer.

Solchs hat er uns beweiset klar
Mit Bilden und mit Worten.
Des Vaters Stimm man offenbar
Daselbs am Jordan hörte.

Er sprach: Das ist mein lieber Sohn,
An dem ich hab Gefallen;
Den will ich euch befohlen han,
Daß ihr ihn höret Alle,
Und folget seinem Lehren.

Auch Gottes Sohn hie selber steht
In seiner zarten Menschheit;
Der heilig Geist hernieder*) fährt,
In Taubenbild verkleidet,
Daß wir nicht sollen zweifeln dran,
Wenn wir getaufet werden,
All drei Person getaufet han,
Damit bei uns auf Erden
Zu wohnen sich ergeben.

Sein Jünger heißt der Herre Christ:
Geht hin, all Welt zu lehren,
Daß sie verlor'n in Sünden ist,
Sich soll zur Buße kehren.
Wer gläubet und sich taufen läßt,
Soll dadurch selig werden;
Ein neugeborner Mensch er heißt,
Der nicht mehr könne sterben,
Das Himmelreich soll erben.

---

*) ernieder.

Wer nicht gläubt dieser großen Gnad',
Der bleibt in seinen Sünden,
Und ist verdammt zum ewgen Tod
Tief in der Höllen Grunde.
Nichts hilft sein eigen Heiligkeit,
All sein Thun ist verloren;
Die Erbsünd machts zur Nichtigkeit,
Darin er ist geboren,
Vermag ihm selbs nichts helfen.

Das Aug allein das Wasser sieht,
Wie Menschen Wasser gießen;
Der Glaub' im Geist die Kraft versteht
Des Blutes Jesu Christi,
Und ist für ihm ein rothe Flut,
Von Christus Blut gefärbet,
Die allen Schaden heilen thut,
Von Adam her geerbet,
Auch von uns selbs begangen.

Kinderlied.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort,
Und steur des Pabsts und Türken Mord,
Die Jesum Christum, deinen Sohn,
Wollen*) stürzen von deinem Thron.

Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ,
Der du Herr aller Herren bist!
Beschirm dein arme Christenheit,
Daß sie dich lob in Ewigkeit.

Gott heilger Geist, du Tröster werth,
Gieb deim Volk einrlei Sinn auf Erd,
Steh bei uns in der letzten Noth,
Gleit uns ins Leben aus dem Tod.

Danklied für göttliche Wohlthaten.

Nu freut euch, lieben Christen, g'mein,
Und laßt uns fröhlich springen,
Daß wir getrost und all in ein
Mit Lust und Liebe singen,

---

*) Wollten, sturzen wollten.

Was Gott an uns gewendet hat,
Und seine süße Wunderthat;
Gar theur hat ers erworben.

Dem Teufel ich gefangen lag,
Im Tod war ich verloren.
Mein Sünd mich quälet Nacht und Tag,
Darin ich war geboren.
Ich fiel auch immer tiefer drein;
Es war kein guts am Leben mein;
Die Sünd hatt mich besessen.

Mein gute Werk, die golten nicht,
Es war mit ihn'n verdorben;
Der frei Will *) hasset Gotts Gericht,
Er war zum Gut erstorben.
Die Angst mich zu verzweifeln trieb,
Daß nichts denn Sterben bei mir blieb,
Zur Höllen mußt ich sinken.

Da jammert Gott in Ewigkeit
Mein Elend übermaaßen;
Er dacht an sein' Barmherzigkeit,
Er wollt mir helfen lassen.

---

*) Freiwill.

Er wandt zu mir das Vaterherz;
Es war bei ihm fürwahr kein Scherz,
Er ließ sein Bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Sohn:
Die Zeit ist hie zu 'rbarmen;
Fahr' hin meins Herzen werthe Kron'
Und sey das Heil dem Armen,
Und hilf ihm aus der Sünden Noth,
Erwürg für ihn den bittern Tod,
Und laß ihn mit dir leben.

Der Sohn dem Vater g'horsam ward,
Er kam zu mir auf Erden
Von einer Jungfrau, rein und zart,
Er sollt mein Bruder werden.
Gar heimlich führt er sein Gewalt,
Er gieng in meiner armen G'stalt,
Den Teufel wollt er fangen.

Er sprach zu mir: Halt' dich an mich,
Es soll dir itzt gelingen;
Ich geb' mich selber ganz für dich,
Da will ich für dich ringen;
Denn ich bin dein, und du bist mein,
Und wo ich bleib, da sollt du sein,
Uns soll der Feind nicht scheiden.

Vergießen wird er mir mein Blut,
Dazu mein Leben rauben.
Das leid ich alles dir zu gut,
Das halt mit festem Glauben.
Den Tod verschlingt das Leben mein,
Mein Unschuld trägt die Sünde dein;
Da bist du selig worden.

Gen Himmel zu dem Vater mein
Fahr ich von diesem Leben;
Da will ich seyn der Meister dein,
Den Geist will ich dir geben,
Der dich in Trübniß trösten soll,
Und lehren mich erkennen wol,
Und in der Wahrheit leiten.

Was ich gethan hab und gelehrt,
Das sollt du thun und lehren,
Damit das Reich Gott's werd gemehrt,
Zu Lob und seinen Ehren;
Und hüth dich für der Menschen G'satz,
Davon verdirbt der edle Schatz!
Das laß ich dir zu letze *)! Amen.

---

*) zur Letze.

Lied von den zween Märtyrern,

die im Jahr 1523 zu Brüssel von den Sophisten von Löwen verbrannt wurden.

Ein neues Lied wir heben an,
Das walt Gott, unser Herre!
Zu singen, was Gott hat gethan
Zu seinem Lob und Ehre.
Zu Brüssel in dem Niederland
Wol durch zween junge Knaben
Hat er sein Wundermacht bekannt,
Die er mit seinen Gaben
So reichlich hat gezieret.

Der Erst' recht wohl Johannes heißt,
So reich an Gottes Hulden;
Sein Bruder Heinrich, nach dem Geist,
Ein rechter Christ ohn' Schulden,
Von dieser Welt gescheiden sind.
Sie han die Kron' erworben,
Recht wie die frommen Gotteskind
Für sein Wort sind gestorben,
Sein' Mart'rer sind sie worden.

Der alte Feind sie fangen ließ,
Erschreckt sie lang mit Dräuen;

Das Wort Gotts man sie leucken *) hieß,
Mit List auch wollt sie täuben.
Von Löwen der Sophisten viel,
Mit ihrer Kunst verloren,
Versammlet er zu diesem Spiel:
Der Geist sie macht zu Thoren,
Sie kunnten nichts gewinnen.

Sie sungen süß, sie sungen saur,
Versuchten manche Listen.
Die Knaben stunden, wie ein Maur,
Verachten die Sophisten.
Den alten Feind das sehr verdroß,
Daß er war überwunden
Von solchen Jungen er, so groß!
Er ward voll Zorn von Stunden,
Gedacht sie zu verbrennen.

Sie raubten ihn'n das Klosterkleid,
Die Weih sie ihn'n auch nahmen.
Die Knaben waren des bereit,
Sie sprachen fröhlich Amen;

---

*) Das Wort leucken, statt leugnen, kommt noch in Sachsen, in der Umgegend von Döbeln, unter dem Volke vor.

Sie dankten ihrem Vater, Gott,
Daß sie los sollten werden
Des Teufels Larven, Spiel und Spott,
Darin durch falsche G'berden*)
Die Welt er gar betreuget.

Da schickt Gott durch sein Gnad also,
Daß sie recht Priester worden,
Sich selbs ihm mußten opfern da
Und gehn im Christenorden,
Der Welt ganz abgestorben sein,
Die Heuchelei ablegen,
Zum Himmel kommen frei und rein,
Die Müncherey ausfegen
Und Menschentand hie lassen.

Man schrieb ihn'n für ein Brieflein klein,
Das hieß man sie selbs lesen;
Die Stück sie zeichten**) alle drein,
Was ihr Glaub war gewesen.
Der höchste Irrthum dieser war:
Man muß allein Gott gläuben;
Der Mensch leugt und treugt immerdar,
Dem soll man nichts vertrauen.
Des mußten sie verbrennen.

---

*) Berden.
**) Zeichten zusammengezogen statt zeichneten.

Zwei große Feu'r sie zündten an,
Die Knaben sie herbrachten.
Es nahm groß Wunder jedermann,
Daß sie solch Pein verachten.
Mit Freuden sie sich gaben drein,
Mit Gottes Lob und Singen.
Der Muth ward den Sophisten klein
Für diesen neuen Dingen,
Daß sich Gott ließ so merken.

Der Schimpf sie nu gereuet hat,
Sie wolltens gern schön machen
Sie thürn*) nicht rühmen sich der That,
Sie bergen fast die Sachen.
Die Schand im Herzen beißet sie
Und klagens ihr'n Genossen,
Doch kann der Geist nicht schweigen hie:
Des Habels Blut vergossen,
Es muß den Kain melden.

Die Aschen will nicht lassen ab,
Sie stäubt in allen Landen.
Hie hilft kein Bach, Loch, Grub, noch Grab,
Sie macht den Feind zu Schanden.
Die er im Leben durch den Mord

---

*) Für dürf'n, nach alter volksmäßiger Sprechart.

Zu schweigen hat gedrungen,
Die muß er todt an allem Ort,
Mit aller Stimm und Zungen
Gar fröhlich lassen singen.

Noch lassen sie ihr Lügen nicht,
Den großen Mord zu schmücken.
Sie geben für ein falsch Gedicht,
Ihr G'wissen thut sie drücken.
Die Heilgen Gotts auch nach dem Tod
Von ihn'n gelästert werden;
Sie sagen, in der letzten Noth
Die Knaben noch auf Erden
Sich sollen*) haben umkehret.

Die laß man lügen immerhin,
Sie habens keinen Frommen.
Wir sollen danken Gott darin,
Sein Wort ist wiederkommen.
Der Sommer ist hart für der Thür,
Der Winter ist vergangen,
Die zarten Blümlin gehn herfür.
Der das hat angefangen,
Der wird es wohl vollenden. Amen.

---

*) solln.

II.

Biblische Lieder.

Nach dem zwölften Psalm.

Ach Gott, vom Himmel sieh darein,
Und laß dich des erbarmen!
Wie wenig sind der Heilgen dein!
Verlassen sind wir Armen.
Dein Wort man läßt nicht haben wahr,
Der Glaub ist auch verloschen gar
Bei allen Menschenkinden.

Sie lehren eitel falsche List,
Was eigen Witz erfindet;
Ihr Herz nicht eines Sinnes ist,
In Gottes Wort gegründet.
Der wählet dieß, der ander das;
Sie trennen uns ohn alle Maas,
Und gleißen schon *) von außen.

*) schön.

Gott wollt ausrotten alle Lahr,
Die falschen Schein uns lehren;
Dazu ihr Zung stolz offenbar
Spricht: Trotz! wer will*) uns wehren?
Wir haben Recht und Macht allein,
Was wir setzen, das gilt gemein:
Wer ist, der uns soll meistern?

Darum spricht Gott: Ich muß auf sein,
Die Armen sind verstöret;
Ihr Seufzen dringt zu mir herein,
Ich hab ihr Klag erhöret.
Mein heilsam Wort soll auf den Plan,
Getrost und frisch sie greifen an,
Und seyn die Kraft der Armen.

Das Silber, durchs Feur siebenmal
Bewährt, wird lauter funden;
Am Gotteswort man warten soll
Desgleichen alle Stunden.
Es will durch's Kreuz bewähret sein,
Da wird sein Kraft erkannt und Schein **),
Und leucht stark in die Lande.

---

*) wills. **) oder schein, so viel als offenbar.

Das wollst du, Gott, bewahren rein
Für diesem argen G'schlechte;
Und laß uns dir befohlen sein,
Daß sichs in uns nicht flechte.
Der gottlos Hauf sich umher findt
Wo diese lose Leute sind
In deinem Volk erhaben.

Nach dem XIV. Psalm.

Es spricht der Unweisen Mund wol:
Den rechten Gott wir meinen.
Doch ist ihr Herz Unglaubens voll,
Mit That sie ihn verneinen.
Ihr Wesen ist verderbet zwar,
Für Gott ist es ein Greuel gar,
Es thut ihr'r keiner kein gut.

Gott selbs von Himmel sah herab
Auf aller Menschen Kinden.
Zu schauen sie, er sich begab,
Ob er jemand würd' finden,
Der sein Verstand gerichtet hätt',
Mit Ernst nach Gottes Worten thät
Und fragt nach seinem Willen.

Da war Niemand auf rechter Bahn,
Sie war'n all ausgeschritten;
Ein jeder gieng nach seinem Wahn
Und hielt verloren*) Sitten.
Es thät ihr'r keiner doch kein gut,
Wie wohl gar viel betrog der Muth,
Ihr Thun sollt Gott gefallen.

Wie lang wollen unwissen sein,
Die solche Müh aufladen
Und fressen dafür das Volk mein
Und nährn sich mit seim Schaden?
Es steht ihr Trauen nicht auf Gott,
Sie rufen ihm nicht in der Noth,
Sie wolln sich selbs versorgen.

Darum ist ihr Herz nimmer still,
Und steht allzeit in Forchten.
Gott bei den Frommen bleiben will,
Dem sie mit Glauben g'horchen.
Ihr aber schmäht des Armen Rath,
Und höhnet alles, was er sagt,
Daß Gott sein Trost ist worden.

---

*) verlorne.

Wer soll Israel dem Armen,
Zu Zion Heil erlangen?
Gott wird sich seins Volks erbarmen
Und lösen die Gefangen.
Das wird er thun durch seinen Sohn,
Davon wird Jakob Wonne han
Und Israel sich freuen. Amen.

Nach dem XLVI. Psalm.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns itzt hat betroffen.
Der alt böse Feind,
Mit Ernst ers itzt meint;
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd ist nicht sein's Gleichen.

Mit unser Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbs erkoren.

Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott;
Das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt uns gar verschlingen;
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur er sich stellt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und kein Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin!
Sie habens kein Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben.

Nach dem LXVII. Psalm.

Es wollt uns Gott genädig sein,
Und seinen Segen geben;
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht zum ew'gen Leben,
Daß wir erkennen seine Werk'
Und was ihm liebt auf Erden,
Und Jesus Christus Heil und Stärk'
Bekannt den Heiden werden,
Und sie*) zu Gott bekehren.

So danken, Gott, und loben dich
Die Heiden überalle,
Und alle Welt die freue sich,
Und sing mit großem Schalle,
Daß du auf Erden Richter bist,
Und läßt die Sünd' nicht walten.
Dein Wort die Huth und Weide ist,
Die alles Volk erhalten,
In rechter Bahn zu wallen.

Es danke, Gott, und lobe dich
Das Volk in guten Thaten.

---

*) sich.

Das Land bringt Frucht und bessert sich,
Dein Wort ist wohl gerathen.
Uns segen Vater und der Sohn,
Uns segen Gott, der heilig Geist,
Dem alle Welt die Ehre thu,
Für ihm sich fürchte allermeist
Nu sprecht von Herzen Amen.

Nach dem CXXIV. Psalm.

Wär Gott nicht mit uns diese Zeit,
So soll Israel sagen,
Wär Gott nicht mit uns diese Zeit,
Wir hätten mußt verzagen,
Die so ein armes Häuflin sind,
Veracht von so viel Menschenkind,
Die an uns setzen alle.

Auf uns so zornig ist ihr Sinn.
Wo Gott das hätt zugeben,
Verschlungen hätten sie uns hin
Mit ganzem Leib und Leben.
Wir wärn als die ein Fluth ersäuft,
Und über die groß Wasser läuft,
Und mit Gewalt verschwemmet.

Gott Lob und Dank, der nicht zugab,
Daß ihr Schlund uns möcht fangen,
Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,
Ist unser Seel entgangen.
Strick ist entzwei, und wir sind frei,
Des Herren Namen steht uns bei,
Des Gotts Himmels und Erden. Amen.

Nach dem CXXVIII. Psalm.

Wohl dem, der in Gottes Furcht steht
Und auch auf seinem Wege geht!
Dein eigen Hand dich nähren soll,
So lebst du recht und geht dir wohl.

Dein Weib wird in deim Hause sein,
Wie ein Reben voll Trauben fein,
Und dein Kinder um deinen Tisch,
Wie Oelpflanzen gesund und frisch.

Sieh, so reich Segen hangt dem an,
Wo in Gottes Furcht lebt ein Mann;
Von ihm läßt der alt Fluch und Zorn,
Den Menschenkindern angeborn.

Aus Zion wird Gott segen dich,
Daß du wirst schauen stetiglich

Das Glück der Stadt Jerusalem,
Für Gott in Gnaden angenehm.

Fristen wird er das Leben dein,
Und mit Güte stets bei dir sein,
Daß du sehen wirst Kindeskind
Und daß Israel Friede find. Amen.

Nach dem CXXX. Psalm.

Aus tiefer Noth schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein Rufen!
Dein gnädig Ohren kehr zu mir,
Und meiner Bitt' sie öffen.
Denn so du willt das sehen an,
Was Sünd und Unrecht ist gethan:
Wer kann, Herr, für dir bleiben?

Bei dir gilt nichts, denn Gnad und Gunst,
Die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Thun umsunst.
Auch in dem besten Leben.
Für dir Niemand sich rühmen kann;
Des muß dich fürchten jedermann,
Und deiner Gnaden leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
Auf mein Verdienst nicht bauen;
Auf ihn mein Herz soll lassen sich,
Und seiner Güte trauen,
Die mir zusagt sein werthes Wort.
Das ist mein Trost und treuer Hort,
Des will ich allzeit harren.

Und ob es währt bis in die Nacht,
Und wieder an den Morgen;
Doch soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht, noch sorgen.
So thu Israel rechter Art,
Der aus dem Geist erzeuget ward
Und seines Gotts erharre.

Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnaden;
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sey der Schaden!
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird,
Aus seinen Sünden allen!

Das deutsche Sanktus.

Jesaia, dem Propheten, das geschah,
Daß er im Geist den Herren sitzen sah
Auf einem hohen Thron in hellem Glanz.
Seines Kleides Saum den Chor füllet ganz.
Es stunden zween Seraph bei ihm daran,
Sechs Flügel sah er einen jeden han;
Mit zween verborgen sie ihr Antlitz klar,
Mit zween bedeckten sie die Füße gar,
Und mit den andern zween sie flogen frei.
Gen ander rufen sie mit großem G'schrei:
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Sein Ehr die ganze Welt erfüllet hat!
Von dem G'schrei zittert Schwell und Balken gar,
Das Haus auch ganz voll Rauchs und Nebel war.

Simons Lobgesang.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
In Gottes Wille.
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
Sanft und stille,

Wie Gott mir verheißen hat:
Der Tod ist mein Schlaf worden.

Das macht Christus wahr Gottes Sohn,
Der treue Heiland,
Den du mich, Herr, hast sehen lan
Und macht*) bekannt,
Daß er sey das Leben
Und Heil in Noth und Sterben.

Den hast du allen fürgestellt
Mit großen Gnaden;
Zu seinem Reich die ganze Welt
Heißen laden
Durch sein theu'r heilsam Wort,
An allem Ort erschollen.

Er ist das Heil und selig Licht
Für die Heiden,
Zu 'rleuchten, die dich kennen nicht
Und zu weiden.
Er ist deins Volks Israel
Der Preis, Ehr, Freud und Wonne.

---

*) machst.

Das Vater unser.

Vater unser im Himmelreich,
Der du uns alle heißest gleich
Brüder seyn und dich rufen an,
Und willt das Beten von uns han:
Gieb, daß nicht bet allein der Mund,
Hilf, daß es geh von Herzengrund.

Geheiligt werd' der Name dein,
Dein Wort bei uns hilf halten rein,
Daß auch wir leben heiliglich,
Nach deinem Namen würdiglich;
Herr, behüth uns für falscher Lehr,
Das arm verführet Volk bekehr.

Es komm dein Reich zu dieser Zeit
Und dort hernach in Ewigkeit.
Der heilig Geist uns wohne bei
Mit seinen Gaben mancherlei.
Des Satans Zorn und groß Gewalt
Zerbrich, für ihm dein Kirch erhalt.

Dein Will geschehe, Herr Gott, zugleich
Auf Erden, wie im Himmelreich.

Gieb uns Geduld in Leidenszeit,
Gehorsamseyn in Lieb und Leid;
Wehr und steur allem Fleisch und Blut,
Das wider deinen Willen thut.

Gieb uns heut unser täglich Brot,
Und was man darf zur Leibesnoth;
B'hüth uns, Herr*), für Unfried' und Streit,
Für Seuchen und für theur Zeit,
Daß wir in gutem Friede stehn,
Der Sorg und Geizes müßig gehn.

All unser Schuld vergieb uns, Herr,
Daß sie uns nicht betrüben mehr,
Wie wir auch unsern Schuldigern
Ihr Schuld und Fehl**) vergeben gern;
Zu dienen mach uns all bereit
In rechter Lieb und Einigkeit.

Führ uns, Herr, in Versuchung nicht,
Wenn uns der böse Geist anficht;
Zur linken und zur rechten Hand
Hilf uns thun starken Widerstand,

---

*) Behüth' uns für. **) Feil.

Im Glauben fest und wohl gerüst
Und durch des heilgen Geistes Trost.

Von allem Uebel uns erlös,
Es sind die Zeit und Tage bös,
Erlös uns vom ewigen Tod
Und tröst uns in der letzten Noth;
Bescheer uns auch ein seligs End',
Nimm unser Seel in deine Händ;

Amen, das ist, es werde wahr!
Stärk unsern Glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
Das wir hiemit gebeten han
Auf dein Wort in dem Namen dein:
So sprechen wir das Amen fein.

Die christliche Kirche.

Sie ist mir lieb, die werthe Magd,
Und kann ihr'r nicht vergessen;
Lob, Ehr und Zucht von ihr man sagt,
Sie hat mein Herz besessen.

Ich bin ihr hold,
Und wenn ich sollt
Groß Unglück han,
Da liegt nicht an,
Sie will mich des ergetzen
Mit ihrer Lieb und Treu an mir,
Die sie zu mir will setzen,
Und thun all mein Begier.

Sie trägt von Gold so rein ein Kron,
Da leuchten in zwölf Sterne.
Ihr Kleid ist wie die Sonne schon,
Das glänzet hell und ferne;
Und auf dem Mon
Ihr Füße stohn.
Sie ist die Braut,
Dem Herrn vertraut;
Ihr ist weh, und muß gebären
Ein schönes Kind, den edlen Sohn,
Und aller Welt ein'n Herren,
Dem sie ist unterthan.

Das thut dem alten Drachen Zorn,
Und will das Kind verschlingen;
Sein Toben ist doch ganz verlor'n,
Es kann ihm nicht gelingen.

Das Kind ist doch
Gen Himmel hoch
Genommen hin,
Und lässet ihn
Auf Erden fast sehr wüthen.
Die Mutter muß gar seyn allein;
Doch will sie Gott behüthen,
Und der recht Vater sein.

III.

Alte deutsche Lieder.

Von Luther verbessert und erweitert.

Die zehen Gebot Gottes.

Dies sind die heilgen zehn Gebot,
Die uns gab unser Herre Gott
Durch Mosen, seinen Diener treu
Hoch auf dem Berg Sinai.
Kyrioleis.

Ich bin allein dein Gott, der*) Herr!
Kein Götter sollt du haben mehr,
Du sollt mir ganz vertrauen dich,
Von Herzengrund lieben mich.
Kyrioleis.

Du sollt nicht führen zu Unehrn
Den Namen Gottes, deines Herrn;
Du sollt nicht preisen recht, noch gut,
Ohn' was Gott selbs redt und thut.
Kyrioleis.

*) und.

Du sollt heilgen den siebend Tag,
Daß du und dein Haus rugen mag;
Du sollt von deim Thun lassen ab,
Daß Gott sein Werk in dir hab.
Kyrioleis.

Du sollt ehrn und gehorsam sein
Dem Vater und der Mutter dein,
Und wo dein Hand ihn'n dienen kann,
So wirst du langs Leben han.
Kyrioleis.

Du sollt nicht tödten zorniglich,
Nicht hassen, noch selbs rächen dich,
Geduld haben und sanften Muth
Und auch dem Feind thun das Gut.
Kyrioleis.

Dein Eh sollt du bewahren rein,
Daß auch dein Herz kein ander mein
Und halten keusch das Leben dein,
Mit Zucht und Mäßigkeit fein.
Kyrioleis.

Du sollt nicht stehlen Geld, noch Gut,
Nicht wuchern jemands Schweiß, noch*) Blut;

*) und.

Du sollt aufthun dein milde Hand
Den Armen in deinem Land.
Kyrioleis.

Du sollt kein falscher Zeuge sein,
Nicht lügen auf den Nächsten dein;
Sein Unschuld sollt auch retten du
Und seine Schand decken zu.
Kyrioleis.

Du sollt dein's Nächsten Weib und Haus
Begehren nicht, noch etwas draus,
Du sollt ihm wünschen alles Gut,
Wie dir dein Herz selber thut.
Kyrioleis.

Die Gebot all uns gegeben sind,
Daß du dein Sünd, o Menschenkind,
Erkennen sollt und lernen wol,
Wie man für Gott leben soll.
Kyrioleis.

Das helf uns der Herr Jesus Christ,
Der unser Mittler worden ist.
Es ist mit unserm Thun verlor'n,
Verdienen doch eitel Zorn.
Kyrioleis.

Die zehen Gebot, kürzer gefaßt.

Mensch, willt du leben seliglich,
Und bei Gott bleiben ewiglich,
Sollt du halten die zehn Gebot,
Die uns gebeut unser Gott.
Kyrioleis.

Dein Gott allein und Herr bin ich,
Kein ander Gott soll irren dich,
Trauen soll mir das Herze dein,
Mein eigen Reich sollt du sein.
Kyrioleis.

Du sollt mein Namen ehren schon;
Und in der Noth mich rufen an;
Du sollt heilgen den Sabbattag,
Daß ich in dir wirken mag.
Kyrioleis.

Dem Vater und der Mutter dein
Sollt du nach mir gehorsam sein,
Niemand tödten, noch zornig sein,
Und deine Ehe halten rein.
Kyrioleis.

Du sollt eim Andern stehlen nicht,
Auf Niemand falsches zeugen icht, *)
Deines Nächsten Weib nicht begehrn,
Und all seins Guts gern entbehrn.
Kyrioleis.

Von der Geburt unsers Herrn.

Gelobet seyst du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freuet sich der Engel Schaar,
Kyrioleis.

Des ew'gen Vaters einig Kind
Itzt man in der Krippen find't;
In unser armes Fleisch und Blut,
Verkleidet sich das ewig Gut,
Kyrioleis.

Den aller Welt Kreis nie beschloß,
Der liegt in Marien Schooß;

*) d. h. etwas.

Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding erhält allein,
Kyrioleis.

Das ewig Licht geht da herein
Giebt der Welt ein neuen Schein;
Es leucht wohl mitten in der Nacht,
Und uns des Lichtes Kinder macht,
Kyrioleis.

Der Sohn des Vaters, hold von Art,
Ein Gast in der Welt*) hie ward;
Und führt uns aus dem Jammerthal,
Er macht uns Erben in seim Saal,
Kyrioleis.

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß er unser sich erbarm,
Und in dem Himmel machet reich
Und seinen lieben Engeln gleich,
Kyrioleis.

Das hat er alles uns gethan,
Sein groß Lieb zu zeigen an,

---

*) Werlet — und hie weggelassen.

Deß freu sich alle Christenheit
Und dank ihm des in Ewigkeit.
Kyrioleis.

Pfingstlied.

Veni sancte Spiritus, gebessert.

Komm, heiliger Geist, Herre Gott,
Erfüll mit deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Muth und Sinn,
Dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n!
O Herr, durch deines Lichtes Glanz *)
Zu dem Glauben versammlet hast
Das Volk aus aller Welt Zungen:
Das sey dir, Herr, zu Lob gesungen
Halleluja! Halleluja!

Du heiliges Licht, edler Hort,
Laß uns leuchten des Lebens Wort,
Und lehr uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen.

---

*) Glast.

O Herr, behüth für fremder Lehr,
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
Denn Jesum mit rechtem Glauben,
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja! Halleluja!

Du heilige Brunst, süßer Trost,
Nu hilf uns fröhlich und getrost
In deim Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.
O Herr, durch dein Kraft uns bereit
Und stärk des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen.
Halleluja! Halleluja!

Anrufung des heiligen Geistes.

Nu bitten wir den heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wenn wir heimfahrn aus diesem Elende.
Kyrioleis.

Du werthes Licht, gieb uns deinen Schein,
Lehr uns Jesum Christ kennen allein,
Daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrioleis.

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen einander lieben,
Und im Friede auf einem Sinn bleiben.
Kyrioleis.

Du höchster Tröster in aller Noth,
Hilf, daß wir nicht fürchten Schand, noch Tod,
Daß in uns die Sinne nicht verzagen,
Wenn der Feind wird das Leben verklagen.
Kyrioleis.

An die Dreieinigkeit.

Gott der Vater wohn uns bei,
Und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller Sünden frei
Und helf uns selig sterben.

Für dem Teufel uns bewahr,
Halt uns bei festem Glauben,
Und auf dich laß uns bauen,
Aus Herzengrund vertrauen,
Dir uns lassen ganz und gar,
Mit allen rechten Christen
Entfliehen Teufels Listen,
Mit Waffen Gott's uns fristen.
Amen, Amen, das sey wahr,
So singen wir Halleluja.
Jesus Christus wohn uns bei ec.
Heilig*) Geist, der wohn uns bei ec.

Nach dem Abendmale.

Gott sey gelobet und gebenedeiet,
Der uns selber hat gespeiset
Mit seinem Fleische und mit seinem Blute;
Das gieb uns, Herr Gott, zu Gute.
Kyrieleison.

Herr, durch deinen heiligen Leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,

---

*) Der heilige Geist.

Und das heilige Blut,
Hilf uns, Herr, aus aller Noth.
Kyrieleison.

Der heilig Leichnam ist für uns gegeben
Zum Tod, daß wir dadurch leben.
Nicht größer Güte kunnt er uns geschenken,
Dabei wir sein solln gedenken.
Kyrieleison.

Herr, dein Lieb so groß dich zwungen hat,
Daß dein Blut an uns groß Wunder that,
Und bezahlt unser Schuld,
Daß uns Gott ist worden hold.
Kyrieleison.

Gott geb uns allen seiner Gnaden Segen,
Daß wir gehn auf seinen Wegen
In rechter Lieb und brüderlicher Treue,
Daß uns die Speis nicht gereue.
Kyrieleison.

Herr, dein heilig Geist uns nimmer laß,
Der uns gab zu halten rechte Maß,
Daß dein arm Christenheit
Leb in Fried und Einigkeit.
Kyrieleison.

Trost im Tode.

Mitten wir im Leben sind
Mit dem Tod umfangen.
Wen such'n*) wir, der Hilfe thu,
Daß wir Gnad erlangen?
Das bist du, Herr, alleine!
Uns reuet unser Missethat,
Die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland.
Du heiliger Gott,
Laß uns nicht versinken
In des bittern Todes Noth!
Kyrieleison.

Mitten in dem Tod anficht
Uns der Höllen Rachen.
Wer will uns aus solcher Noth
Frei und ledig machen?
Das thust du, Herr, alleine!
Es jammert dein Barmherzigkeit
Unser Sünd und großes Leid.

---

*) suchen, such.

Heiliger Herre Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht verzagen
Für der tiefen Höllen Glut!
Kyrieleison.

Mitten in der Höllen Angst
Unser Sünd uns treiben.
Wo solln wir denn fliehen hin,
Da wir mögen bleiben?
Zu dir, Herr Christ, alleine!
Vergossen ist dein theures Blut,
Das gnug für die Sünde thut.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht entfallen
Von des rechten Glaubens Trost.
Kyrieleison.

Vorbereitung auf das Nachtmahl.

(Von Johann Huß, gebessert.)

Jesus Christus, unser Heiland,
Der uns den Gottes Zorn wand,
Durch das bitter Leiden sein
Half er uns aus der Höllenpein.

Daß wir nimmer des *) vergessen,
Gab er uns sein Leib zu essen,
Verborgen im Brot so klein,
Und zu trinken sein Blut im Wein.

Wer sich will zu dem Tisch machen,
Der hab wohl Acht auf sein Sachen:
Wer unwürdig hinzugeht
Für das Leben den Tod empfäht.

Du sollt Gott den Vater preisen,
Daß er dich so wohl wollt speisen,

---

*) sein.

Und für deine Missethat
In den Tod sein Sohn gegeben*) hat.

Du sollt gläuben und nicht wanken,
Daß es sey ein Speis der Kranken,
Den'n ihr Herz von Sünden schwer,
Und für Angst ist betrübet sehr.

Solch groß Gnad und Barmherzigkeit
Sucht ein Herz in großer Arbeit.
Ist dir wohl, so bleib davon,
Daß du nicht kriegest bösen Lohn.

Er spricht selber: kommt, ihr Armen,
Laßt mich über euch erbarmen;
Kein Arzt ist dem Starken Noth,
Sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

Hättst du dir was kunnt erwerben,
Was durft ich denn für dich sterben?
Dieser Tisch auch dir nicht gilt,
So du selber dir helfen willt.

Gläubst du das von Herzengrunde,
Und bekennest mit dem Munde:

---

*) Dem Versmaße nach: geben.

So bist du recht wohl geschickt,
Und die Speise dein Seel erquickt.

Die Frucht soll auch nicht ausbleiben:
Deinen Nächsten sollt du lieben,
Daß er dein genießen kann,
Wie dein Gott an dir hat gethan.

IV.

Aus dem Lateinischen übersetzte Lieder.

Der Hymnus Veni redemptor gentium.

Nu komm, der Heiden Heiland,
Der Jungfrauen Kind erkannt!
Daß sich wunder alle Welt
Gott solch Geburt ihm bestellt.

Nicht von Manns Blut, noch vom Fleisch,
Allein von dem heilgen Geist
Ist Gotts Wort worden ein Mensch
Und blüht im Frucht Weibesfleisch.

Der Jungfrau Leib schwanger ward,
Doch bleib Keuschheit rein bewahrt,
Leucht't herfür*) manch Tugend schon,
Gott da war in seinem Thron.

*) erfür.

Er gieng aus der Kammer sein,
Dem königlichen Saal so rein,
Gott von Art und Mensch, ein Held,
Sein Weg er zu laufen eilt.

Sein Lauf kam vom Vater her,
Und kehrt wieder zum Vater,
Fuhr hinunter zu der Höll'
Und wieder zu Gottes Stuhl.*)

Der du bist dem Vater gleich,
Führ hinaus den Sieg im Fleisch,
Daß dein ewig Gottsgewalt
In uns das krank Fleisch enthalt.

Dein Krippen glänzt hell und klar,
Die Nacht giebt ein neu Licht dar;
Dunkel muß nicht kommen drein,
Der Glaub bleibt immer im Schein.

Lob sey Gott, dem Vater, thon,
Lob sey Gott, seim eingen Sohn,
Lob sey Gott dem heilgen Geist,
Immer und in Ewigkeit. Amen.

---

*) Stuel.

Der Hymnus A solis ortu.

Christum wir sollen loben schon
Der reinen Magd Marien Sohn
So weit die liebe Sonne leucht
Und an aller Welt Ende reicht.

Der selig Schöpfer aller Ding,
Zog an eins*) Knechts Gestalt gering,
Daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb
Und sein Geschöpf nicht alls verdürb.

Die göttlich Gnad von Himmel groß
Sich in die keusche Mutter goß,
Ein Maidlin trug ein heimlich Pfand,
Das der Natur war unbekannt.

Das züchtig Haus des Herzen zart
Gar bald ein Tempel Gottes ward:
Die kein Mann rühret, noch erkannt
Von Gotts Wort sie man schwanger fand.

Die edle Mutter hat geborn,
Den Gabriel verhieß zuvorn,

---

*) Knechtes Leib.

Den Sankt Johanns mit Springen zeigt,
Da er noch lag im Mutterleib.

Er lag im Heu mit Armuth groß,
Die Krippen hart ihn nicht verdroß;
Es ward ein kleine Milch sein Speis,
Der nie kein Vöglin hungern ließ.

Des Himmels Chor sich freuen drob,
Und die Engel singen Gott Lob;
Den armen Hirten wird vermeldt
Der Hirt und Schöpfer aller Welt.

Lob, Ehr und Dank sey dir gesagt,
Christ, geborn von der reinen Magd,
Mit Vater und dem heilgen Geist
Von nu an bis in Ewigkeit. Amen.

Der Hymnus Hostis Herodes.

Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr,
Daß uns geborn kommt Christ, der Herr?
Er sucht kein sterblich Königreich,
Der uns zubringt*) sein Himmelreich.

---

*) zu uns bringt.

Dem Stern die Weisen folgen nach,
Solch Licht zum rechten Licht sie bracht:
Sie zeigen mit den Gaben drei,
Dies Kind Gott, Mensch und König sei.

Die Tauf im Jordan an sich nahm
Das himmelische Gotteslamm,
Dadurch, der nie kein Sünde that,
Von Sünden uns gewaschen hat.

Ein Wunderwerk da neu geschah,
Sechs steinern Krüge man da sah
Voll Wassers, das verlor sein Art,
Rother Wein durch sein Wort draus ward.

Lob, Ehr und Dank sey dir gesagt,
Christ, geborn von der reinen Magd,
Mit Vater und dem heilgen Geist,
Von nu an bis in Ewigkeit. Amen.

Der Hymnus Veni creator Spiritus.

Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist,
Besuch das Herz der Menschen dein,
Mit Gnaden sie füll, wie du weißt,
Daß dein Geschöpf vorhin sein.

Denn du bist der Tröster genannt,
Des Allerhöchsten Gabe theur,
Ein geistlich Salb, an uns gewandt,
Ein lebend Brunn, Lieb und Feur.

Zünd uns ein Licht an im Verstand,
Gieb uns ins Herz der Liebe Brunst,
Das schwach Fleisch in uns, dir bekannt,
Erhalt fest dein Kraft und Gunst.

Du bist mit Gaben siebenfalt
Der Finger an Gottes rechter Hand,
Des Vaters Wort giebst du gar bald
Mit Zungen in alle Land.

Des Feindes List treib von uns fern,
Den Fried schaff bei uns deine Gnad,
Daß wir deim Leiten folgen gern,
Und meiden der Seelen Schad.

Lehr uns den Vater kennen wol,
Darzu Jesum Christ, seinen Sohn,
Daß wir des Glaubens werden voll,
Dich, beider Geist, zu verstohn.

Gott Vater sey Lob und dem Sohn,
Der von den Todten auferstund,

Dem Tröster sey dasselb gethon
In Ewigkeit alle Stund. Amen.

Der Hymnus O lux beata.

Der du bist drei in Einigkeit,
Ein wahrer Gott von Ewigkeit,
Die Sonn mit dem Tag von uns weicht,
Laß leuchten uns dein göttlich Licht.

Des Morgens, Gott, dich loben wir,
Des Abends auch beten für dir.
Unser armes Lied rühmet dich
Itzund, immer und ewiglich.

Gott Vater dem sey ewig Ehr!
Gott Sohn, der ist der einig Herr,
Und dem Tröster heiligen Geist
Von nu an bis in Ewigkeit. Amen.

Der Glaube.

Wir gläuben all an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
Der sich zum Vater geben hat,
Daß wir seine Kinder werden.

Er will uns allzeit ernähren,
Leib und Seel auch wohl bewahren;
Allem Unfall will er wehren,
Kein Leid soll uns widerfahren.
Er sorget für uns, hüth und wacht;
Es steht alles in seiner Macht.

Wir gläuben auch an Jesum Christ,
Seinen Sohn und unsern Herren,
Der ewig bei dem Vater ist,
Gleicher Gott von Macht und Ehren,
Von Maria, der Jungfrauen,
Ist ein wahrer Mensch geboren
Durch den heilgen Geist im Glauben;
Für uns, die wir warn verloren,
Am Kreuz gestorben, und vom Tod
Wieder auferstanden durch Gott.

Wir gläuben an den heil'gen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
Der aller Blöden Tröster heißt,
Und mit Gaben zieret schone;
Die ganz Christenheit auf Erden
Hält in einem Sinn gar eben;
Hie all Sünd vergeben werden;
Das Fleisch soll auch wieder leben.

Nach diesem Elend ist bereit
Uns ein Leben in Ewigkeit. Amen.

Da pacem domine, deutsch.

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein Ander nicht,
Der für uns künnte streiten,
Denn du, unser Gott, alleine.

Der Lobgesang Te Deum laudamus.

Chor 1. Herr Gott, dich loben wir.
— 2. Herr Gott, wir danken dir.
— 1. Dich, Vater in Ewigkeit
— 2. Ehrt die Welt weit und breit.
— 1. All Engel und Himmelsheer,
— 2. Und was dienet deiner Ehr,
— 1. Auch Cherubim und Seraphim
— 2. Singen immer mit hoher Stimm:
— 1. Heilig ist unser Gott!
— 2. Heilig ist unser Gott!

Beide Chor zusammen.

Heilig ist unser Gott,
Der Herre Zebaoth!

Chor 1. Dein göttlich Macht und Herrlichkeit
— 2. Geht über Himmel und Erden weit
— 1. Der heiligen zwölf Boten Zahl
— 2. Und die lieben Propheten all
— 1. Die theuren Märtrer allzumal
— 2. Loben dich, Herr, mit großem Schall.
— 1. Die ganze werthe Christenheit
— 2. Rühmt dich auf Erden allezeit.
— 1. Dich, Gott Vater im höchsten Thron,
— 2. Deinen rechten und einigen Sohn,
— 1. Den heiligen Geist und Tröster werth,
— 2. Mit rechtem Dienst sie lobt und ehrt.
— 1. Du König der Ehren, Jesu Christ,
— 2. Gott Vaters ewiger Sohn du bist.
— 1. Der Jungfrau Leib nicht hast verschmäht,
— 2. Zu 'rlösen das menschlich Geschlecht.
— 1. Du hast dem Tod zerstört sein Macht
— 2. Und all Christen zu Himmel bracht.
— 1. Du sitzst zur Rechten Gottes gleich
— 2. Mit aller Ehr ins Vaters Reich.
— 1. Ein Richter du zukünftig bist
— 2. Alles, das todt und lebend ist.
— 1. Nu hilf uns, Herr, den Dienern dein,
— 2. Die mit deim theurn Blut erlöset sein.
— 1. Laß uns im Himmel haben Theil
— 2. Mit den Heiligen in ewigem Heil.

Chor 1. Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,
— 2. Und segen, das dein Erbtheil ist.
— 1. Wart und pfleg ihr'r zu aller Zeit
— 2. Und heb sie hoch in Ewigkeit.
— 1. Täglich, Herr Gott, wir loben dich
— 2. Und ehrn dein'n Namen stetiglich.
— 1. Behüth uns heut, o treuer Gott
— 2. Für aller Sünd und Missethat.
— 1. Sey uns gnädig, o Herre Gott,
— 2. Sey uns gnädig in aller Noth.
— 1. Zeig uns deine Barmherzigkeit,
— 2. Wie unsre Hoffnung zu dir steht.
— 1. Auf dich hoffen wir, lieber Herr,
— 2. In Schanden laß uns nimmermehr. Amen.

Die deutsche Litanei.

1. Chor: Kyrie, 2. Chor: Eleison!
1. — Christe, 2. — Eleison!
1. — Kyrie, 2. — Eleison!
1. — Christe, 2. — Erhöre uns!
1. — Herr Gott Vater im Himmel,
Herr Gott Sohn, der Welt Heiland,
Herr Gott heiliger Geist,
2. — Erbarm dich über uns.
1. — Sey uns gnädig.

2. Chor Verschon uns, lieber Herre Gott!
1. — Sey uns gnädig.
2. — Hilf uns, lieber Herre Gott!
1. — Vor allen Sünden,
Vor allem Irrsal,
Vor allem Uibel
2. — Behüth uns, lieber Herre Gott!
1. — Vor des Teufels Trug und List,
Vor bösem schnellen Tod,
Vor Pestilenz und theurer Zeit,
Vor Krieg und Blut,
Vor Hagel und Ungewitter,
Vor Aufruhr und Zwietracht,
Vor dem ewigen Tod
2. — Behüth uns, lieber Herre Gott!
1. — Durch dein heilig Geburt,
Durch deinen Todkampf und blutigen Schweiß,
Durch dein Kreuz und Tod
2. — Hilf uns, lieber Herre Gott!
1. — Durch dein heiliges Auferstehn und Himmelfahrt,
In unsrer letzten Noth,
Am jüngsten Gericht
2. — Hilf uns, lieber Herre Gott!
1. — Wir armen Sünder bitten,

2. Chor Du wollest uns erhören, lieber Herre Gott!
1. — Und deine heilige Kirche regieren und führen,
Alle Bischöfe, Pfarrherren und Kirchendiener im heilsamen Wort und heiligen Leben erhalten,
Allen Rotten und Aegernissen wehren,
Alle Irrige und Verführte wiederbringen,
Den Satan unter unsre Füße treten,
Treue Arbeiter in deine Aerndte senden,
Deinen Geist und Kraft zum Wort geben,
Allen Betrübten und Blöden helfen und sie trösten,
Allen Königen und Fürsten Fried' und Eintracht geben,
Unserm Kaiser steten Sieg wider seine Feinde gönnen,
Unsern Landherren mit allen seinen Gewaltigen leiten und schützen,
Unsern Rath, Schul und Gemein segnen und behüthen
Allen, so in Noth und Fahr sind, mit Hilf erscheinen,
Allen Schwangern und Säugern fröhliche Frucht und Gedeihen geben,
Aller Kinder und Kranken pflegen und warten,

Alle Gefangene los und ledig lassen,
Alle Wittwen und Waisen vertheidigen
und versorgen,
Aller Menschen dich erbarmen,
Unsern Feinden, Verfolgern und Läste-
rern vergeben und sie bekehren,
Die Früchte auf dem Lande geben und
bewahren,
Und uns gnädiglich erhören.
2. Chor: Erhör uns, lieber Herre Gott!
1. — O Jesu Christ, Gottes Sohn,
2. — Erbarm dich über uns.
1. — O du Lamm Gottes, das der Welt
Sünde trägt,
2. — Erbarm dich über uns.
1. — O du Lamm Gottes, das der Welt
Sünde trägt,
2. — Erbarm dich über uns.
1. — O du Lamm Gottes, das der Welt
Sünde trägt,
2. — Verleih uns steten Fried.
1. — Christe, 2. Erhöre uns!
1. — Kyrie, 2. Eleison!
1. — Christe, 2. Eleison!
1. und 2. Kyrie eleison! Amen.

V.

Lieder,

die Luthern ehedem zugeschrieben wurden.

Weihnachtslied.

Laßt uns von Herzen singen all
Und loben mit fröhlichem Schall.
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Ist Christi, G'burt worden bekannt.
Halleluja!

Der selig Schöpfer aller Ding
Zog an ein's Knechtes Leib gering,
Daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb
Und sein Geschöpf nicht alls verdürb.
Halleluja!

Sey uns willkommen Kindlein zart,
Welche Liebe zwung dich also hart?
Ein Herre aller Kreatur,
Der nimmt an sich menschlich Natur.
Halleluja!

Zeig an in unser Herzengrund,
Daß uns der Heiland werde kund;
Daß wir mit dir so neugeborn
Dein Werk befinden unverlorn.
Halleluja!

Ein reine Jungfrau bringt die Frucht,
Die uns hinnimmt Frau Eva Sucht,
Wie Gabriel verkündet hat
Und auch Johannes vorgesagt.
Halleluja!

Das züchtig Haus des Herzen zart
Gar bald ein Tempel Gottes ward.
Es b'kannt und b'rührt sie nie ein Mann,
Die göttlich Kraft hat alls gethan.
Halleluja!

Er lag im Heu mit Armuth groß,
Die Krippen hart ihn nicht verdroß;
Es ward ein kleine Milch sein Speis,
Der nie kein Vöglein hungern ließ.
Halleluja!

Des freuen sich des Himmels Heer
Und singen hoch von Gottes Ehr;

Den armen Hirten wird vermeldt
Der Hirt und Schöpfer aller Welt.
Halleluja!

Lob, Ehr und Dank sey dir gesagt,
Christ, geborn von der reinen Magd,
Mit Vater und dem heiligen Geist,
Der uns sein Gnad mit Liebe leist.
Halleluja!

Weihnachtslied.

Der Tag, der ist so freudenreich
Aller*) Kreature,
Denn Gottes Sohn vom Himmelreich
Uiber die Nature
Von einer Jungfrau ist geborn.
Maria, du bist auserkorn,
Daß du Mutter wärest**).
Was geschah so wunderleich?
Gottes Sohn vom Himmelreich,
Der ist Mensch geboren.

---

*) für uns. **) werdest.

Ein Kindelein so löbelich
Ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau säuberlich,
Zu Trost uns armen Leuten.
Wär uns das Kindlein nicht geborn,
So wärn wir allzumal verlorn.
Das Heil ist unser aller.
Ei! du süßer Jesu Christ,
Der du Mensch geboren bist!
Behüt uns vor der Hölle.

Als die Sonn durchscheint das Glas
Mit ihrem klaren Scheine,
Und doch nicht versehret das,
So merket allgemeine:
Zu gleicher Weis geboren ward
Von einer Jungfrau rein und zart
Gottes Sohn, der Werthe;
In ein Kripp ward er geleit*);
Große Marter für uns leidt,
Hie auf dieser Erden.

Die Hirten auf dem Felde warn,
Erfuhren neue Märe

*) d. i. gelegt.

Von den engelischen Schaarn,
Wie Christ geboren wäre,
Ein König über alle König groß.
Herodes die Red gar sehr verdroß,
Aussandt er seine Boten.
Ei, wie gar eine falsche List
Erdacht er wider Jesum Christ!
Die Kindlein ließ er tödten.

Das Wort Gottes.

O Herre Gott, dein göttlich Wort
Ist lang verdunkelt blieben,
Bis durch dein Gnad uns ist gesagt,
Was Paulus hat geschrieben
Und andere Apostel mehr
Aus deim göttlichen Munde.
Das danken dir mit Fleiß, daß wir
Erlebet han die Stunde.

Daß es mit Macht an Tag ist bracht,
Wie klärlich ist für Augen.
Ach Gott, mein Herr, erbarm dich der'r,
Die dich noch itzt verlaugen,

Und achten sehr auf Menschenlehr,
Darin sie doch verderben.
Deins Worts Verstand mach ihn'n bekannt,
Daß sie nicht ewig sterben.

Willt du nun fein gut Christe seyn
So mußt du erstlich glauben;
Setz dein Vertrau, darauf fest bau
Hoffnung und Lieb im Glauben,
Allein durch Christ zu aller Frist,
Dein Nächsten lieb darneben,
Das G'wissen frei, rein Herz dabei,
Das kein Kreatur kann geben.

Allein, Herr, du mußt solches thun
Doch gar aus lauter Gnaden.
Wer sich des tröst, der ist erlöst
Und kann ihm niemand schaden.
Ob wollten gleich Pabst, Kaiser, Reich
Sie und dein Wort vertreiben:
Ist doch ihr Macht gen dir nichts g'acht,
Sie werd'ns wol lassen bleiben!

Hilf, Herre Gott, in dieser Noth,
Daß sich die auch bekehren,
Die nichts betracht'n, dein Wort veracht'n,
Und wollens auch nicht lehren.

Sie sprechen schlecht, es sey nicht recht,
Und habens nie gelesen,
Auch nie gehört das edle Wort —
Ists nicht ein teuflisch Wesen?

Ich glaub g'wiß gar, daß es sey wahr,
Was Paulus uns thut schreiben:
Eh muß geschehn, daß alls vergehn;
Dein göttlich Wort soll bleiben;
In Ewigkeit, wär' es auch leid
Viel hartverstockten Herzen;
Kehrn sie nicht um, werden sie drum
Leiden gar großen Schmerzen.

Gott ist mein Herr, so bin ich der,
Dem Sterben kömmt zu Gute,
Dadurch uns hast aus aller Last
Erlöst mit deinem Blute.
Das dank ich dir, drum wirst du mir
Nach dein'r Verheißung geben.
Was ich dich bitt, versag mir nit
Im Tod und auch im Leben.

Herr, ich hoff je, du werdest die
In keiner Noth verlassen,
Die dein Wort recht als treue Knecht
Im Herz'n und Glauben fassen;

Giebst ihn'n bereit die Seligkeit,
Und läßst sie nicht verderben.
O Herr, durch dich bitt ich, laß mich
Fröhlich und willig sterben.

Dreieinigkeit.

Sey Lob, Ehr, Preis und Herrlichkeit,
Gott, dem Vater in Ewigkeit,
Der alle Ding erschaffen hat
Und erhälts durch sein göttlich Gnad.

Ehr sey auch seim geliebten Sohn,
Der uns alls Gute hat gethon,
Der am Kreuz für uns ist gestorben
Und den Himmel uns erworben.

Ehr sey auch Gott dem heilgen Geist,
Der uns durch sein Gnad allermeist
Die Wahrheit woll machen bekannt
Und eröffnen unsern Verstand.

O heilige Dreifaltigkeit,
O wahre einige Gottheit,
Erhör uns aus Barmherzigkeit
Und führ uns zu der Seligkeit.

Die Gnade Gottes.

Wo Gott zum Haus nicht giebt sein Gunst,
Arbeitet jedermann umsunst;
Wo Gott die Stadt nicht selbst bewacht,
So ist umsonst der Wächter Macht.

Vergebens, daß ihr früh aufsteht,
Dazu mit Sorgen schlafen geht,
Und eßt eur Brot mit Ungemach;
Denn wem's Gott gönnt, giebt er's im Schlaf.

Nun sind sein Erben unsre Kind,
Die uns von ihm gegeben sind;
Gleichwie die Pfeil ins Starken Hand,
So ist die Jugend Gott bekannt.

Es soll und muß dem g'schehen wohl,
Der dieser hat sein'n Köcher voll;
Sie werden nicht zu Schand und Spott,
Vor ihrem Feind bewahrt sie Gott.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn,
Samt heilgem Geist in einem Thron,
Welchs ihm auch also sey bereit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Der Segen Gottes.

Vergebens ist all Müh und Kost,
Wo nicht das Haus Gott selber baut;
Also ist auch der Mensch trostlos,
Wo er sein'n eigen Kräften traut.
Denn wo die Stadt Gott mit seim Rath
Nicht selbst erhält und schützet,
Man wach und hüth ohn Gottes Güt,
Fürwahr das solchs nicht nützet.

Was hilfts, daß wir vor Tag aufstehn
Und auf uns laden Sorgen viel,

So doch all unser Anschläg gehn,
Allein wie Gottes Ordnung will.
Und ob dein Brot gleich würd mit Noth
Und Kummer überkommen,
Wenn Gott dir nicht solchs segnet mit,
Was reicht dir das zu frommen?

Der himmlisch Vater thuts allein,
Daß Land und Leut wird wohl regiert.
Wir sehens täglich, wie ich mein';
Und wann hüthet dieser Hirt,
All Regiment nähm bald ein End,
Wär's noch so fest erbauet,
Wie elend Leut sind wir denn heut,
Daß wir ihm nicht vertrauen.

Daß Gott den Menschen Kinder b'scheert,
Das ist allein sein Gnad und Güt.
Er ist, der sie erhält und nährt.
Wenn sich der Mensch am höchsten müht,
So ists umsunst ohn Gottes Gunst;
Er kann ihrn Fußsteig wenden,
Gleichwie in Eil umtreibt ein'n Pfeil
Ein Starker in sein'n Händen.

Wie selig ist nun diese Stadt,
Die von Gott selber wird regiert,

Das Haus, so ein'n Vorsteher hat,
Den Gott in seinen Wegen führt!
Darum so schau, daß dein Vertrau
Auf ihn allein wird g'stellet:
Denn ohn sein Hand ein jedes Land
Gewiß zu Boden fället!

Luthers Zeitgenossen

als

Kirchenliederdichter.

D. Paul Speratus,

aus dem schwäbischen Geschlechte der von Spretten, a Rutilis genannt, geboren den 13ten Dezember 1484, gestorben den 17ten September 1554 als herzoglich preußischer Hofprediger und Bischof zu Liebmühl im Pomesanischen Kreise.

Von der Rechtfertigung.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad' und lauter Güten;
Die Werk' die helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüthen.
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat gnug für uns all gethan,
Er ist der Mittler worden.

Was Gott im G'setz geboten hat,
Da man es nicht kunnt' halten,
Erhub sich Zorn und große Noth
Für Gott so mannichfalte.

Vom Fleisch wollt' nicht heraus der Geist,
Vom G'setz erfordert allermeist;
Es war mit uns verloren.

Es war ein falscher Wahn dabei,
Gott hätt' sein G'setz drum geben,
Als ob wir möchten selber frei
Nach seinem Willen leben.
So ist es nur ein Spiegel zart,
Der uns zeigt an die sündig Art,
In unserm Fleisch verborgen.

Nicht müglich war, dieselbig Art
Aus eignen Kräften lassen;
Wiewohl es oft versuchet ward,
Doch mehrt sich Sünd' ohn' Massen:
Denn Gleißnerswerk Gott hoch verdammt,
Und je dem Fleisch der Sünde Schand'
Allzeit war angeboren.

Noch mußt' das G'setz erfüllet sein,
Sonst wär'n wir all' verdorben.
Darum schickt Gott sein' Sohn herein,
Der selber Mensch ist worden.
Das ganz' Gesetz hat er erfüllt,
Damit sein's Vaters Zorn gestillt,
Der über uns gieng alle.

Und wenn es nu erfüllet ist
Durch den, der es kunnt' halten,
So lerne ietzt ein frommer Christ
Des Glaubens recht' Gestalte;
Nicht mehr denn: „Lieber Herre mein!
Dein Tod wird mir das Leben sein,
Du hast für mich bezahlet."

Daran ich keinen Zweifel trag',
Dein Wort kann nicht betrügen.
Nu sagst du, daß kein Mensch verzag',
Das wirst du nimmer lügen:
„Wer gläubt an mich und wird getauft,
Demselben ist der Himm'l erkauft,
Daß er nicht werd' (wird) verloren."

Er ist gerecht für Gott allein,
Der diesen Glauben fasset;
Der Glaub' giebt uns von ihm den Schein,
So er die Werk' nicht lasset.
Mit Gott der Glaub' ist wohl daran,
Dem Nächsten wird die Lieb' Gut's thun,
Bis du aus Gott geboren.

Es wird die Sünd' durch's G'setz erkannt,
Und schlägt das G'wissen nieder.

Das Evangelium kömmt zu Hand,
Und stärkt den Sünder wieder.
Es spricht: „Nur kreuch zum Kreuz herzu!
Im G'setz ist weder Rast, noch Ruh
Mit allen seinen Werken."

Die Werk' die kommen g'wißlich her
Aus einem rechten Glauben;
Wenn das nicht rechter Glaube wär',
Wollt'st ihn der Werk berauben.
Doch macht allein der Glaub' gerecht,
Die Werk' die sind des Nächsten Knecht',
Dabei wir'n Glauben merken.

Die Hoffnung wart't der rechten Zeit,
Was Gottes Wort' zusagen.
Wenn das geschehen soll zur Freud',
Setzt Gott kein' g'wisse Tagen.
Er weiß wohl, wenn's am besten ist,
Und braucht an uns kein' arge List,
Deß soll'n wir ihm vertrauen.

Ob sich's anließ, als wollt' er nicht,
Laß dich es nicht erschrecken:
Denn wo er ist am besten mit,
Da will er's nicht entdecken.

Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Herz sprech' lauter Nein,
So laß doch dir nicht grauen.

Sey Lob und Ehr' mit hohem Preis
Um dieser Gutthat willen
Gott Vater, Sohn, heiligem Geist!
Der woll' mit Gnad' erfüllen,
Was er in uns ang'fangen hat,
Zu Ehren seiner Majestat,
Daß heilig (g'heiligt) werd' sein Nahme.

Sein Reich zukomm', sein Will' auf Erd'
Gescheh wie im Himmelsthrone;
Das täglich Brot ja (noch) heut' uns werd',
Woll' unser Schuld verschonen,
Als wir auch unsern Schuldnern thun;
Laß uns nicht in Versuchung stahn,
Lös' uns vom Uibel. Amen.

D. Justus Jonas.

Geboren den 5ten Juni 1493 zu Nordhausen, gestorben den 9ten Oktober 1555 als Generalsuperintendent zu Eisfeld in Franken.

Gottvertrauen.

Der 124. Psalm.

Wo Gott der Herr nicht bei uns hält,
Wenn unser Feinde toben,
Und er unser Sach' nicht zufällt
Im Himmel-hoch dort oben;
Wo er Israel Schutz nicht ist,
Und selber bricht der Feinde List,
So ist's mit uns verloren.

Was Menschenkraft und Witz anfäht
Soll uns billig nicht schrecken.
Er sitzet an der höchsten Stätt',
Der wird ihr'n Rath aufdecken
Wenn sie's auf's klügste greifen an,
So geht doch Gott ein' ander' Bahn,
Es steht in seinen Händen.

Sie wüthen fast und fahren her,
Als wollten sie uns fressen.

Zu würgen steht all ihr Begehr,
Gott's ist bei ihn'n vergessen.
Wie Meereswellen einherschlan,
Nach Leib und Leben sie uns stahn,
Deß wird sich Gott erbarmen.

Sie stellen uns, wie Ketzern, nach,
Nach unserm Blut sie trachten;
Noch rühmen sie sich Christen auch,
Die Gott allein groß achten.
Ach Gott, der theure Nahme dein
Muß ihrer Schalkheit Deckel sein;
Du wirst einmal aufwachen.

Aufsperren sie den Rachen weit,
Und wollen uns verschlingen.
Lob und Dank sey Gott allezeit,
Es wird ihn'n nicht gelingen!
Es wird ihr Strick zerreißen gar,
Und stürzen ihre falsche Lahr:
Sie werden Gott nicht wehren.

Ach Herr Gott, wie reich tröstest du,
Die gänzlich sind verlassen!
Der Gnaden Thür' steht nimmer zu,
Vernunft kann das nicht fassen;

Sie spricht: Es ist nu all's verlor'n,
So doch das Kreuz hat neu gebor'n,
Die deiner Hilf' erwarten.

Die Feind' sind all' in deiner Hand,
Darzu all' ihr' Gedanken;
Ihr Anschlag ist dir wohlbekannt,
Hilf nur, daß wir nicht wanken!
Vernunft wider den Glauben ficht,
Auf's Künftig' will sie trauen nicht,
Da du wirst selber trösten.

Den Himmel und auch die Erden
Hast du, Herr Gott, gegründet.
Dein Licht laß uns helle werden,
Das Herz uns werd' entzündet
In rechter Lieb' des Glaubens dein,
Bis an das End' beständig sein:
Die Welt laß immer murren.

Lazarus Spengler.

Geboren den 13ten März 1479 zu Nürnberg, gestorben den 7ten September 1534 als Rathsschreiber ebendaselbst.

Von der Rechtfertigung.

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Menschlich' Natur und Wesen;
Dasselb' Gift ist auf uns geerbt,
Daß wir nicht kunnten genesen
Ohn' Gottes Trost, der uns erlöst
Hat von dem großen Schaden,
Darein die Schlang' Hevam bezwang,
Gott's Zorn auf sich zu laden.

Weil denn die Schlang' Hevam hat bracht,
Daß sie ist abgefallen
Von Gottes Wort, das sie veracht',
Dadurch sie in uns allen
Bracht hat den Tod, so war je Noth,
Daß uns auch Gott sollt' geben
Sein' lieben Sohn, der Gnaden Thron,
In dem wir möchten leben.

Wie uns nu hat ein' fremde Schuld
In Adam all verhöhnet,

Also hat uns ein' fremde Huld
In Christo all' versöhnet;
Und wie wir all', durch Adams Fall,
Sind ewig's Tods gestorben,
Also hat Gott, durch Christus Tod,
Verneut, das war gestorben.

So er uns denn sein'n Sohn hat g'schenkt,
Da wir sein' Feind' noch waren,
Der für uns ist an's Kreuz gehenkt,
Getödt't, gen Himmel g'fahren,
Dadurch wir seyn von Tod und Pein
Erlöst, so wir vertrauen
In diesem Hort, des Vaters Wort —
Wem wollt' für Sterben grauen?

Er ist der Weg, das Licht, die Pfort',
Die Wahrheit und das Leben,
Des Vaters Rath und ewigs Wort,
Den er uns hat gegeben
Zu einem Schutz, daß wir mit Trutz
An ihn fest sollen glauben.
Darum uns bald kein Macht, noch G'walt
Aus seiner Hand wird rauben.

Der Mensch ist gottlos und verflucht,
Sein Heil ist auch noch ferren,

Der Trost bei einem Menschen sucht,
Und nicht bei Gott dem Herren;
Denn, wer ihm will ein ander Ziel
Ohn' diesen Tröster stecken,
Den mag gar bald des Teufels G'walt
Mit seiner List erschrecken.

Wer hofft in Gott und dem vertraut,
Der wird nimmer zu Schanden.
Denn wer auf diesen Felsen baut,
Ob ihm gleich geht zu Handen
Viel Unfalls hie, hab' ich doch nie
Den Menschen sehen fallen,
Der sich verläßt auf Gottes Trost,
Er hilft sein'n Gläub'gen allen.

Ich bitt', o Herr, aus Herzengrund,
Du wollest nicht von mir nehmen
Dein heil'ges Wort aus meinem Mund,
So wird mich nicht beschämen
Mein' Sünd' und Schuld: denn in dein' Huld
Setz' ich all' mein Vertrauen.
Wer sich nu fest darauf verläßt,
Der wird den Tod nicht schauen.

Mein'n Füßen ist dein heiligs Wort
Ein' brennende Lucerne,

Ein Licht, das mir den Weg weist fort.
So dieser Morgensterne
In uns aufgeht, so bald versteht
Der Mensch die hohen Gaben,
Die Gottes Geist den'n g'wiß verheißt,
Die Hoffnung darein haben.

Hans Sachs.

Geboren zu Nürnberg am 5ten November 1494, Schuhmacher und Meistersänger, gestorben in seiner Vaterstadt den 20 oder 25sten Januar 1576.

Vertrauen auf Gott.

Warum betrübst du dich, mein Herz,
Bekümmerst dich und trägest Schmerz
Nur um das zeitlich' Gut?
Vertrau' du deinem Herrn und Gott,
Der alle Ding' erschaffen hat.

Er kann und will dich lassen nicht,
Er weiß auch wohl, was dir gebricht,
Himmel und Erd' ist sein.

Mein Vater und mein Herre Gott,
Der mir (dir) beisteht in aller Noth.

Weil du mein Gott und Vater bist,
Dein Kind wirst du verlassen nicht,
Du väterliches Herz!
Ich bin ein armer Erdenklos,
Auf Erden weiß ich keinen Trost.

Der Reich' verläßt sich auf sein zeitlich Gut,
Ich ab'r will dir vertraun, mein Gott.
Ob ich gleich werd' veracht't,
So weiß ich und gläub' festiglich,
Wer dir vertraut, dem mangelt nicht.

Helia, wer ernähret dich,
Da es so lange regnet nicht
In so schwer theurer Zeit?
Ein Wittwe aus Sodomer Land
Zu welcher du von Gott ward'st g'sandt.*)

Da er lag unter'm Wacholderbaum
Ein (Der) Engel Gottes vom Himmel kam,

*) Andre Lesart: Zu der du warst von Gott gesandt.

Und bracht' ihm Speis und Trank.
Er gieng gar einen weiten Gang
Bis zu dem Berg, Horeb genannt.

Des Daniels Gott nicht vergaß,
Da er unter den Löwen saß;
Sein'n Engel sandt' er hin,
Und ließ ihm Speise bringen gut
Durch seinen Diener Habacuc.

Joseph in Aegypten verkauft ward,
Vom König Pharao gefangen hart
Um sein' Gottesfürchtigkeit;
Gott macht' ihm zu ei'm großen Herrn,
Daß er kunnt' Vater und Brüder ernähr'n.

Es verließ auch nicht der getreue Gott
Die drei Männer im Feuerofen roth;
Sein'n Engel sandt' er hin,
Bewahrt sie für des Feuers Gluth
Und half ihnen (ihn'n auch) aus aller Noth.

Ach Gott! du bist noch heut' so reich,
Als du bist gewesen ewigleich;
Mein Vertraun steht ganz zu dir.

Mach' mich an meiner Seele reich,
So hab' ich gnug hie und ewigleich.

Der zeitlichen Ehr' will ich gern entbehr'n,
Du wollst mich nur des Ewigen gewähr'n,
Das du erworben hast
Durch deinen herben bittern Tod:
Das bitt' ich dich, mein Herr und Gott.

Alles, was ist auf dieser Welt,
Es sey Silber, Gold, oder Geld,
Reichthum und zeitlich Gut,
Das währet nur ein' kleine Zeit,
Und hilft doch nicht zur Seligkeit.

Ich dank' dir Christ, o Gottes Sohn,
Daß du mich solch's hast erkennen lan
Durch dein göttliches Wort;
Verleih' mir auch Beständigkeit
Zu meiner Seelen Seligkeit.

Lob, Ehr' und Preis sey dir gesagt
Für all' dein' erzeigte Wohlthat,
Und bitt' dich demüthiglich,
Laß mich nicht von dei'm Angesicht
Verstoßen werden ewiglich.

Michael Weiss.

Geboren zu Neiße in Schlesien, gestorben als Pfarrer zu Landskron und Fullneck in Böhmen und Vorsteher der dortigen Böhmischen Brüdergemeinde ums Jahr 1540.

Die Menschwerdung Christi.

Menschenkind, merk' eben,
Was da sey dein Leben,
Warum Gott seinen Sohn
Gesandt vom höchsten Thron,
Hat lassen Mensch werden
Hie auf dieser Erden.

Nämlich, daß er lehret,
Dich zu sich bekehret,
Für deine Schuld sterbe',
Dir Gnad' erwerbe,
Dich vor Gott vertrete,
Und stets für dich bete.

Und daß er durch sein Geist,
Den er ein'n Tröster heißt,
Und durch sein Wort, kommen
Dir zu Trost und Frommen,

Möcht' in deinem Herzen
Wohnen ohne Schmerzen.

Ei, gieb statt diesem Geist
Und thu', was dich Gott heißt,
Oeffne des Herzen Pfort',
Daß Christus durch sein Wort
In dich möge kommen,
Und stets in dir wohnen.

Alsdann sieh' gar eben,
Daß du dich ergeben
In gottselig leben,
Ihm nicht widerstreben,
Sondern seinen Willen
Allzeit wirst erfüllen.

Seine Lieb' beweisen,
Mit der That ihn preisen,
Stets in aller Sachen
Munter seyn und wachen,
Daß du ihm in allen
Möchtest wohlgefallen.

Wirst du dich recht halten,
So wird er dein walten,

Dich lassen genießen
Friedsamer Gewissen,
Dir auch Zeugniß geben
Zum ewigen Leben.

Jetzt mußt du viel leiden,
Deinen Willen meiden,
Und auf allen Seiten
Mit dem Satan streiten;
Doch es wird dir wohlgehn,
So du dieß wirst ausstehn.

Denn der Herr wird dir
Durch den Tod kommen schier,
Deine Seel' abscheiden
Zur ewigen Freuden,
Bis die Posaun' angeht
Und alles Fleisch aufsteht.

Dann wird er leibhäftig,
Sehr herrlich und kräftig
Von dem Himmel steigen,
Reden und nicht schweigen,
Dir und Allen sagen,
Die ietzt sein Joch tragen:

Kommt, ihr Benedeiten,
Zu der rechten Seiten,
Kommt ihr auserkoren,
In mir neu geboren
In meines Vaters Reich,
Langest fertig für euch.

Alsdann wirst du froh sein,
Und ledig aller Pein,
Im verklärten Leben
Mit dem Herren schweben,
Voller Freud und Wonne,
Leuchten wie die Sonne.

Wohl nu dem, den Gott zeucht,
Und durch sein'n Geist erleucht't,
Daß er Christum annimmt,
Wenn er durch sein Wort kümmt,
Und bei ihm sein'n Fleiß thut,
Denn seine Sach' ist gut.

Wer aber nichts achtet,
Nach Christo nicht trachtet,
Sein hie zu genießen,
Der soll dießmal wissen,
Daß er dort wird müssen
In der Höllen büßen.

O komme, Herre Jesu,
Schick' dein armes Volk zu,
Daß es dein'n Willen thu',
Darnach in deiner Ruh'
Lobe deinen Nahmen
In Ewigkeit, Amen.

Der rechte Reichthum.

Weltlich' Ehr' und zeitlich Gut,
Wollust und aller Uibermuth
Ist eben wie ein Gras.
Aller Pracht und stolzer Ruhm
Verfällt als ein' Wiesenblum'.
O Mensch! bedenk' eben das,
Und versorge dich noch baß.

Dein End' bild' dir täglich für!
Gedenk', der Tod ist für der Thür'
Und will mit dir davon.
Er klopft an, und du mußt h'raus,
Da wird nu nit anders aus!
Hättest du nun recht gethon,
So fündest du guten Lohn.

Wenn die Seel' zur Höllen fährt,
Und der (ihr) Leib, von Würmern verzehrt,
Wieder wird auferstehn,
Alsdann für göttlicher Kraft
Geben sollen Rechenschaft,
O wie wird er da bestehn,
Weil er ietzt will müßig gehn?

Denn dort wird ein reines Herz
Viel mehr gelten, denn alle Schätz'
Und aller Menschen Gut.
Wer sich hie versühnt mit Gott,
Der wird dort nicht leiden Noth,
Wer ietzt Gottes Willen thut,
Der wird dort seyn wohlgemuth.

Ein gut Gewissen allein
Ist viel besser, denn edle Stein' *)
Und köstlicher, denn Gold.
Wer es von (in) Christo erlangt,
Und ihm ordentlich anhangt,
Dem vergiebt Gott seine Schuld,
Steht ihm bei und ist ihm huld.

---

*) A. L. Ist besser denn Edelgestein.

Kein Reichthum, auch keine G'walt,
Keine Zierheit, noch schöne G'stalt
Hilft was zur Seligkeit,
Es sey denn das Herz zugleich
In göttlichen Gaben reich
Und geziert mit Geistlichkeit
In Christi Theilhaftigkeit.

Christus redet offenbar
Und spricht zu aller Menschen Schaar:
Wer mit mir herrschen will,
Der nehm' auch sein Kreuz auf sich,
Unterwerf' sich williglich,
Halt' sich nach meinem Beispiel,
Thu' nicht, wie sein Adam will.

O Mensch, sieh an Jesum Christ,
So fern er dir zum Beispiel ist,
Und untergieb dich gar;
Nimm auf dich sein süßes Joch,
Und folg' ihm hie treulich nach,
So kömmst du zur Engel Schaar,
Die deß warten immerdar.

Glaub' dem Herrn aus Herzengrund,
Und bekenn' ihn mit dem Mund,

Und preis' ihn mit der That;
Thu' ihm fleißig deine Pflicht,
Wie dich sein Wort unterricht't,
So wird er mit seiner Gnad'
Dir beistehn in aller Noth.

Regier' dich nach seiner Lehr',
Und gieb ihm allzeit Lob und Ehr'
Mit Unterthänigkeit;
Sprich herzlich mit Innigkeit:
O Gott in Dreifaltigkeit,
Dir sey Dank und Herrlichkeit
Hie und dort in Ewigkeit.

Danklied für Gottes Treue.

O gläubig Herz gebenedei
Und gieb Lob deinem Herren!
Gedenk', daß er dein Vater sei,
Welchen du stets sollt ehren,
Dieweil du keine Stund' ohn' ihn
Mit aller Sorg' in deinem Sinn
Dein Leben kannst ernähren.

Er ist's, der dich von Herzen liebt,
Und sein Gut mit dir theilet,
Dir deine Missethat vergiebt
Und deine Wunden heilet,
Dich waffnet zum geistlichen Krieg,
Daß dir der (dein) Feind nicht oben lieg',
Und deinen Schatz zertheile.

Er ist sehr barmherzig und gut
Den Armen und Elenden,
Die sich von allem Uibermuth
Zu seiner Wahrheit wenden.
Er nimmt sie als ein Vater auf,
Und giebt, daß sie den rechten Lauf
Zur Seligkeit vollenden.

Wie sich ein treuer Vater neigt
Und Guts thut seinen Kindern,
Also hat sich auch Gott erzeigt
Gegen uns armen Sündern;
Er hat uns lieb und ist uns huld,
Vergiebt uns gnädig alle Schuld,
Und macht uns Uiberwinder.

Er giebt uns seinen guten Geist,
Verneuet unser' Herzen,

Daß wir verbringen, was er heißt,
Wiewohl mit Leibesschmerzen.
Er hilft uns hie mit Gnad' und Heil,
Verheißt uns auch ein herrlich Theil
Von den ewigen Schätzen.

Nach unser Ungerechtigkeit
Hat er uns nicht vergolten,
Sondern erzeigt Barmherzigkeit,
Da wir verderben sollten.
Mit seiner Gnad' und Gütigkeit
Ist er uns und allen bereit,
Die ihm von Herzen hulden.

Was er nu angefangen hat,
Das will er auch vollenden;
Nur geben wir uns seiner Gnad',
Opfern uns seinen Händen,
Und thun darneben unsern Fleiß,
Hoffend, er wird zu seinem Preis
All unsern Wandel wenden.

O Vater, steh' uns gnädig bei,
Weil wir sind im Elende,
Daß unser Thun aufrichtig sei
Und nehm' ein selig (löblich) Ende.

O leucht' uns mit dei'm (dem) hellen Wort,
Daß uns an diesem dunkeln Ort
Kein falscher Schein verblende.

O Gott! nimm an zu Lob und Dank,
Was wir einfältig singen,
Und gieb dein Wort mit freiem Klang,
Laß durch die Herzen dringen!
O hilf, daß wir mit deiner Kraft
Durch recht geistliche Ritterschaft
Des Lebens Kron' erringen.

Adam Reussner.

Geboren 1471, gestorben zu Frankfurt am Main 1563, nachdem er viele Hof- und Gerichtsämter verwaltet hatte.

Trost in Widerwärtigkeiten.

In dich hab' ich gehoffet, Herr!
Hilf, daß ich nicht zu Schanden werd',
Noch ewiglich zu Spotte.
Das bitt' ich dich, erhalte mich
In deiner Treu', Herr Gotte!

Dein gnädig Ohr neig', Herr, zu mir,
Erhör' mein' Bitt', thu' dich herfür,
Eil' bald, mich zu erretten.
In Angst und Weh ich lieg' und steh',
Hilf mir in meinen Nöthen!

Mein Gott und Schirmer steh' mir bei,
Sey mir ein Berg, darin ich frei
Und ritterlich mög' streiten
Wider mein' Feind', der gar viel seind
An mir auf beiden Seiten.

Du bist mein' Stärk', mein Fels, mein Hort,
Mein Schild, mein' Kraft, sagt mir dein Wort,
Mein' Hilf', mein Heil, mein Leben,
Mein starker Gott in aller Noth
Wer mag mir widerstreben?

Mir hat die Welt trüglich gericht't
Mit Lügen und mit falschem G'dicht
Viel' Netz' und heimlich' Stricke;
Herr! nimm mein wahr in dieser G'fahr,
B'hüth mich für falschen Tücken.

Herr! meinen Geist befehl' ich dir!
Mein Gott, mein Gott, weich' nicht von mir,

Nimm mich in deine Hände!
O wahrer Gott aus aller Noth
Hilf mir am letzten Ende!

Glori, Lob, Ehr' und Herrlichkeit
Sey Gott Vater und Sohn bereit,
Dem heil'gen Geist mit Nahmen!
Die göttlich' Kraft mach' uns sieghaft
Durch Jesum Christum. Amen.

D. Johann Hesse.

Geboren am 23sten September 1490 zu Nürnberg, gestorben den 6ten Januar 1547 als Pfarrer zu Breslau.

Erinnerung an den Tod.

O Mensch, bedenk' zu dieser Frist,
Was dein Ruhm ist auf Erden;
Denn nicht allhie dein Bleiben ist,
Du mußt zur Leiche werden.
Es ist dein Leben, wie ein Heu,
Und fleugt dahin gleichsam ein' Spreu,
Welche der Wind verjaget.

Gedenk', du bist hier nur ein Gast,
Und kannst nicht länger bleiben;
Die Zeit läßt dir kein' Ruh, noch Rast,
Bis sie dich thut vertreiben.
So eile zu dem Vaterland,
Das dir hat Christus zugewandt
Durch sein heiliges Leiden.

Daselbst wird rechte Bürgerschaft
Den Gläubigen gegeben,
Darzu der Engel Brüderschaft,
Ein gar herrliches Leben,
Mit solcher Wonne, Freud' und Lust,
Die auch kein Mensch hie hat gekost't,
Noch nie kein Herz erfahren.

Nun laßt uns wachen alle Stund'
Und solch's gar wohl betrachten.
Die Lust der Welt geht gar zu Grund;
Die sollen wir verachten,
Und warten auf das höchste Gut,
Das uns ewig erfreuen thut.
Deß helf' uns Christus! Amen.

Abschied von der Welt.

O Welt, ich muß dich lassen!
Ich fahr' dahin mein Straßen
In's ewig' Vaterland;
Mein'n Geist will ich aufgeben,
Dazu mein'n Leib und Leben
Setzen in Gottes gnädig' Hand.

Mein' Zeit ist nu vollendet,
Der Tod das Leben schändet,
Sterben ist mein Gewinn.
Kein Bleiben ist auf Erden,
Das Ewig' muß mir werden,
Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin.

Ob mich gleich hat betrogen
Die Welt, von Gott gezogen
Durch Schand' und Büberei,
Will ich doch nicht verzagen,
Sondern mit Glauben sagen,
Daß mir mein' Sünd' vergeben sei.

Auf Gott steht mein Vertrauen,
Sein Ang'sicht will ich schauen

Wahrlich durch Jesum Christ,
Der für mich ist gestorben,
Des Vaters Huld erworben,
Mein Mittler er auch worden ist.

Die Sünd' mag mir nicht schaden,
Erlöst bin ich aus Gnaden,
Umsonst durch Christi Blut;
Kein Werk kommt mir zu Frommen,
So will ich zu ihm kommen,
Allein der christlich Glauben gut.

Ich bin ein unnütz Knechte,
Mein Thun ist viel zu schlechte,
Denn daß ich ihm bezahl'
Damit das ewig' Leben;
Umsonst will er mir's geben,
Und nicht nach mei'm Verdienst und Wahl.

Drauf will ich fröhlich sterben,
Das Himmelreich ererben,
Wie er mir's hat bereit't.
Hie mag ich nicht mehr bleiben,
Der Tod thut mich vertreiben,
Mein' Seel' sich von mei'm Leibe scheidt.

Damit fahr' ich von hinnen!
O Welt thu' dich besinnen
Denn (Wann) du mußt auch hernach.
Thu' dich zu Gott bekehren,
Und von ihm Gnad' begehren,
Im Glauben sey du auch nicht schwach!

Die Zeit ist schon vorhanden.
Hör' auf von Sünd' und Schanden,
Und richt' dich auf die Bahn
Mit Beten und mit Wachen;
Sonst alle ird'sche Sachen
Sollt du gütiglich fahren lan.

Das schenk' ich dir am Ende!
Ade! zu Gott ich (dich) wende,
Zu ihm steht mein Begehr.
Hüth' dich vor Pein und Schmerzen,
Nimm mein Abscheid zu Herzen;
Mein's Bleibens ist ietzt hie nicht mehr.

Nikolaus Hermann.

Er starb am 3ten Mai 1561 als Kantor zu Joachimsthal in hohem Alter.

Weihnachtslied.

Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich
In seinem höchsten Thron,
Der heut' aufschleußt sein Himmelreich,
Und schenkt uns seinen Sohn.

Er kommt aus seines Vaters Schoos
Und wird ein Kindlein klein;
Er leit (d. h. liegt) dort elend, nackt und bloß
In einem Krippelein.

Er äußert sich all' seiner G'walt,
Wird niedrig und gering,
Und nimmt an sich ein's Knechts Gestalt,
Der Schöpfer aller Ding'.

Er leit an seiner Mutter Brust,
Ihr' Milch die ist sein' Speis,
An dem die Engel sehn ihr' Lust,
Denn er ist Davids Reis,

Das aus sei'm Stamm entsprießen sollt'
In dieser letzten Zeit,
Durch welchen Gott aufrichten wollt'
Sein Reich, die Christenheit.

Er wechselt mit uns wunderlich,
Fleisch und Blut nimmt er an,
Und giebt uns in sein's Vaters Reich
Die klare Gottheit dran.

Er wird ein Knecht und ich ein Herr,
Das mag ein Wechsel sein!
Wie könnt' er doch seyn freundlicher,
Das Herze=Jesulein?

Heut' schleußt er wieder auf die Thür'
Zum schönen Paradeis;
Der Cherub steht nicht mehr dafür,
Gott sey Lob, Ehr' und Preis!

Christentrost im Tode.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist,
Und soll hinfahr'n mein' Straße,

So gleit' du mich, Herr Jesu Christ,
Mit Hilf' mich nicht verlasse!
Mein' Seel' an meinem letzten End'
Befehl' ich, Herr, in deine Händ',
Du wollst (wirst) sie mir (wohl) bewahren.

Mein' Sünd' mich werden kränken sehr,
Mein G'wissen wird mich nagen,
Denn ihr'r sind viel, wie Sand am Meer,
Doch will ich nicht verzagen.
Gedenken will ich an dein'n Tod,
Herr Jesu, und dein' Wunden roth,
Die werden mich erhalten.

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Deß tröst' ich mich von Herzen;
Von dir ich ungescheiden bleib'
In Todesnoth und Schmerzen.
Wenn ich gleich sterb', so sterb' ich dir;
Ein ewig's Leben hast du mir
Mit deinem Tod erworben.

Weil du vom Tod erstanden bist,
Werd' ich im Grab' nicht bleiben.
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,
Todsfurcht kannst du (kann sie) vertreiben.

Denn wo du bist, da komm' ich hin,
Daß ich stets bei dir leb' und bin:
Drum fahr' ich hin mit Freuden!

M. Johann Matthesius.

Er war am 24sten Januar 1504 zu Rochlitz geboren und starb am 8ten Oktober 1565 als Pfarrer zu Joachimsthal.

Morgenlied.

Aus meines Herzen Grunde
Sag' ich dir Lob und Dank
In dieser Morgenstunde,
Darzu mein Lebenlang,
O Gott, in deinem Thron,
Dir zu Preis, Lob und Ehren
Durch Christum, unsern Herren,
Dein'n eingebornen Sohn.

Und daß du mich aus Gnaden
In dieser vergangnen Nacht
Für G'fahr und allem Schaden
Behüthet und bewacht.

Ich bitt' demüthiglich
Wollst mir mein' Sünd' vergeben,
Womit in diesem Leben
Ich hab' erzürnet dich.

Du wollst mich gnädig b'hüthen
Auch heute diesen Tag
Fürs Teufels List und Wüthen,
Für Sünden und für Schmach,
Für Feu'r und Wassersnoth,
Für Armuth und für Schanden,
Für Ketten und für Banden,
Für bösem schnellen Tod.

Mein'n Leib und auch mein' Seele,
Mein Weib, Gut, Ehr' und Kind
In deine Händ' befehle,
Darzu mein Hausgesind' —
Ist dein Geschenk und Gab' —
Mein' Aeltern und Verwandten,
Mein' Brüder und Bekannten
Und alles, was ich hab'.

Dein' heil'ge Engel bleiben,
Und weichen nicht von mir,

Den Satan zu vertreiben,
Auf daß der bös' Feind hier
In diesem Jammerthal
Sein' Tück' an mir nicht übe,
Leib und Seel' nicht betrübe,
Und bring' mich nicht zu Fall.

Gott will ichs lassen rathen,
Denn er all' Ding' vermag;
Er g'segne meine Thaten,
Mein Fürnehm' und mein' Sach':
Denn ich ihm heimgestellt
Mein'n Leib, mein' Seel', mein Leben
Und was er mir sonst geben;
Er mach's, wie's ihm gefällt.

Darauf so sprech' ich Amen,
Und zweifel' nicht daran,
Gott wird es allzusammen
Ihm wohlgefallen lan;
Drauf streck' ich aus mein' Hand,
Greif' an das Werk mit Freuden,
Dazu mich Gott bescheiden
In mei'm Beruf und Stand.

D. Paul Eber.

Geboren am 5ten November 1511 zu Kitzingen in Franken, gestorben 1569 als Professor der Theologie und Generalsuperintendent zu Wittenberg.

Beim Jahreswechsel.

Helft mir Gott's Güte preisen,
Ihr lieben Kinderlein,
Mit G'sang und andern Weisen
Ihm allzeit dankbar sein,
Fürnehmlich zu der Zeit,
Da sich das Jahr thut enden,
Die Sonn' sich zu uns wenden,
Das neu' Jahr ist nicht weit.

Erstlich laßt uns betrachten
Des Herren reiche Gnad',
Und so gering nicht achten
Sein' unzählig' Wohlthat,
Stets führen zu Gemüth,
Wie er dieß Jahr hat geben
All' Nothdurft diesem Leben,
Und uns für Leid behüth't,

Lehramt, Schul', Kirch' erhalten
In gutem Fried' und Ruh,
Nahrung für Jung' und Alten
Bescheeret auch dazu,
Und gar mit milder Hand
Sein' Güter ausgespendet,
Verwüstung abgewendet
Von dieser Stadt und Land.

Er hat unser verschonet
Aus väterlicher Gnad'.
Wenn er sonst hätt' belohnet
All' unser' Missethat
Mit gleicher Straf' und Pein:
Wir wären lang' gestorben,
In mancher Noth verdorben,
Die wir voll Sünden sein.

Nach Vaters Art und Treue
Er uns so gnädig ist.
Wenn wir die Sünd bereuen,
Glauben an Jesum Christ
Herzlich ohn' Heuchelei:
Thut er all' Sünd' vergeben,
Lindert die Straf' darneben,
Steht uns in Nöthen bei.

All' solch' dein' Güt' wir preisen,
Vater im Himmelsthron,
Die du uns thust beweisen
Durch Christum, deinen Sohn,
Und bitten ferner dich:
Gieb uns ein friedsam Jahre,
Für allem Leid bewahre,
Und nähr' uns mildiglich!

Gebet um ein seliges Ende.

Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott,
Der du litt'st Marter, Angst und Spott,
Für mich am Kreuz auch endlich starbst,
Und mir dein's Vaters Huld erwarbst:
Ich bitt' durch's bitter' Leiden dein,
Du wollst mir Sünder gnädig sein.

Wenn ich nu komm' in Sterbensnoth,
Und ringen werde mit dem Tod,
Wenn mir vergeht all' mein Gesicht,
Und meine Ohren hören nicht,
Und meine Zunge nicht mehr spricht,
Und mir für Angst mein Herz zerbricht;

Wenn mein Verstand sich nicht versinnt,
Und mir all menschlich Hilf' zerrinnt:
So komm', o Herr Christ, mir behend'
Zu Hilf' an meinem letzten End',
Und führ' mich aus dem Jammerthal,
Verkürz' mir auch des Todes Qual!

Die bösen Geister von mir treib',
Mit deinem Geist stets bei mir bleib',
Bis sich die Seel' vom Leib abwend't:
So nimm sie, Herr, in deine Händ',
Der Leib hab' in der Erd' sein' Ruh,
Bis sich der jüngst' Tag naht herzu.

Ein fröhlich Urständ mir verleih',
Am jüngsten G'richt mein Fürsprech sei,
Und meiner Sünd' nicht mehr gedenk',
Aus Gnaden mir das Leben schenk',
Wie du hast zugesaget mir
In deinem Wort, das trau' ich dir:

„Fürwahr, fürwahr, euch sage ich,
Wer mein Wort hält und glaubt an mich,
Der wird nicht kommen in's Gericht
Und den Tod ewig schmecken nicht;

Und ob er gleich hie zeitlich stirbt,
Mit nichten er drum gar verdirbt;

Sondern ich will mit starker Hand
Ihn reißen aus des Todes Band,
Und zu mir nehmen in mein Reich,
Da soll er denn mit mir zugleich
In Freuden leben ewiglich!"
Dazu hilf uns ja gnädiglich.

Ach Herr! vergieb all unser' Schuld,
Hilf, daß wir warten mit Geduld,
Bis unser Stündlein kömmt herbei,
Auch unser Glaub' stets wacker sei,
Dei'm Wort zu trauen ewiglich,
Bis wir entschlafen seliglich!

Johann Schneesing oder Chiomusus.

Er lebte zur Reformationszeit als evangelischer Pfarrer zu Friemar im Gothaischen.

Hingebung an Christum.

Allein zu dir, Herr Jesu Christ,
Mein' Hoffnung steht auf Erden!

Ich weiß, daß du mein Tröster bist,
Kein Trost mag mir sonst werden.
Von Anbeginn ist nichts erkor'n,
Auf Erden war kein Mensch gebor'n,
Der mir aus Nöthen helfen kann;
Ich ruf' dich an,
Zu dem ich mein Vertrauen han.

Mein' Sünd' sind schwer und übergroß,
Und reuen mich von Herzen;
Derselben mach' mich quit und los
Durch deinen Tod und Schmerzen,
Und zeig' mich deinem Vater an,
Daß du hast gnug für mich gethan:
So werd' ich quit der Sünden Last.
Herr! halt' mir fest,
Was du dich mir versprochen hast.

Gieb mir nach dein'r Barmherzigkeit
Den wahren Christenglauben;
Auf daß ich deine Süßigkeit
Möcht' inniglichen schauen,
Für allen Dingen lieben dich
Und meinen Nächsten gleich als mich!
Am letzten End' dein' Hilf' mir send',
Damit behend'
Des Teufels List sich von mir wend'.

Ehr sey Gott in dem höchsten Thron,
Dem Vater aller Güte,
Und Jesu Christ, sei'm liebsten Sohn,
Der uns allzeit behüthe,
Und Gott, dem heiligen Geiste,
Der uns sein' Hilf' allzeit leiste,
Damit wir ihm gefällig seyn
Hie in dieser Zeit
Und folgend zu der Ewigkeit.

Maria, Königin von Ungarn.

Geboren den 17ten September 1505 (Schwester des Kaisers Karl V., Gemahlin des Königs Ludwig in Ungarn) und starb den 18ten Oktober 1558 in Spanien. Es frägt sich noch, ob sie nachstehendes Lied selbst, oder ob es nicht Luther für sie verfaßt hat.

Trost im Unglück.

Mag ich Unglück nicht widerstahn,
Muß Ungnad' han
Der Welt für mein recht Glauben:
So weiß ich doch, es ist mein' Kunst

Gott's Huld und Gunst,
Die muß man mir erlauben.
Gott ist nicht weit!
Ein' kleine Zeit
Er sich verbirgt,
Bis er erwürgt,
Die mich sein's Worts berauben.

RJcht', wie ich woll', ietzund mein' Sach',
Weil ich bin schwach,
Und Gott mich Furcht läßt finden:
So weiß ich, daß kein' G'walt bleib' fest,
Ist's allerbest',
Das Zeitlich muß verschwinden.
Das ewig' Gut
Macht rechten Muth;
Dabei ich bleib',
Wag' Gut und Leib:
Gott helf' mir überwinden!

All Ding ein' Weil', ein Sprichwort ist.
Herr Jesu Christ!
Du wirst mir stehn zur Seiten,
Und sehen auf das Unglück mein,
Als wär' es dein,
Wenn's wider mich wird streiten.

Muß ich denn dran
Auf dieser Bahn?
Welt, wie du willt!
Gott ist mein Schild,
Der wird mich wohl beleiten!

Johann Friedrich I., Churfürst von Sachsen.

Geboren zu Torgau am 30sten Juni 1503, gestorben am 3ten März 1554 zu Weimar. Er dichtete das folgende herzlichfromme Lied während seiner Gefangenschaft.

Ergebung in Gottes Willen.

Wie's Gott gefällt, so g'fällt's mir auch,
Und laß mich gar nicht irren,
Ob mich zu Zeiten beißt der Rauch;
Und wenn sich schon verwirren
All' Sachen gar,
Weiß ich fürwahr,
Gott wird's zuletzt wohl richten.
Wie er's will han,

So muß ergahn;
Soll's seyn, so sey's ohn' Dichten.

Wie's Gott gefällt, zufried' ich bin,
Das Uibrig' laß ich fahren.
Was nicht soll seyn, stell' ich dahin!
Gott will mich recht erfahren,
Ob ich auch will
Ihm halten still,
Wird auch wohl Gnad' bescheeren.
Ich zweifel' nicht!
Soll's seyn, man spricht,
So sey's! Wer kann's Gott wehren?

Wie's Gott gefällt, so g'fällt mir's wohl
In allen meinen Sachen.
Was Gott versehen hat einmal,
Wer kann es anders machen?
Drum ist umsunst
Welt, Witz und Kunst;
Es hilft nicht Haarausraufen.
Man murr', od'r beiß',
Soll's seyn, so sei's,
Wird doch sein'n Weg 'nauslaufen.

Wie's Gott gefällt, laß ich's ergahn,
Will mich darein ergeben;

Wollt' ich sei'm Willen widerstahn,
So müßt' ich bleiben kleben.
Denn g'wiß fürwahr
All' Tag' und Jahr'
Bei Gott sind ausgezählet.
Ich schick' mich drein,
Es g'scheh'; soll's sein,
So sey's bei mir erwählet.

Wie's Gott gefällt, so soll's ergahn
In Lieb' und auch in Leide.
Dahin ich mein' Sach' g'stellet han,
Daß sie mir sollen beide
Gefallen wohl:
Denn mich auch soll
Ja oder Nein nicht schrecken.
Schwarz oder weiß,
Soll's seyn, so sei's,
Gott wird wohl Gnad' erwecken.

Wie's Gott gefällt, so lauf's hinaus,
Ich laß die Vöglein sorgen.
Kommt mir das Glück heut' nicht zu Haus,
So wird es doch seyn morgen.
Was mir ist b'scheert,
Bleibt unversehrt,

Ob sich's schon thut verziehen.
Dank Gott mit Fleiß!
Soll's seyn, so sei's,
Er wird mein Glück wohl fügen.

Wie's Gott gefällt, dasselb' ich will
Und weiter nichts begehren;
Mein'r Sach' hat Gott gesteckt ein Ziel,
Dabei wird's bleiben werden.
Das Leben mein
Setz' ich auch drein,
Auf guten Grund zu bauen,
Und nicht auf Eis.
Soll's seyn, so sei's;
Will Gott allein vertrauen.

Wie's Gott gefällt, so nehm' ich's an,
Will um Geduld nur bitten.
Er ist's allein, der helfen kann!
Und wenn ich schon wär' mitten
In Angst und Noth, läg' gar im Tod,
Kann er mich wohl erretten
G'waltiger Weis'.
Soll's seyn, so sei's!
Ich g'winn's, wer nur will wetten!

Albrecht, Markgraf zu Brandenburg-Kulmbach.

Geboren am 28sten März 1522, gestorben den 8ten Januar 1557 zu Pforzheim.

Ergebung in den Willen Gottes.

Was mein Gott will, das gescheh' allzeit,
Sein Will' der ist der beste;
Zu helfen den'n er ist bereit,
Die an ihn glauben feste.
Er hilft aus Noth,
Der fromme Gott,
Und tröst't die Welt mit Maaßen.
Wer Gott vertraut,
Fest auf ihn baut,
Den will er nicht verlassen.

Gott ist mein Trost und Zuversicht,
Mein' Hoffnung und mein Leben.
Was mein Gott will, daß mir geschicht,
Will ich nicht widerstreben.
Sein Wort ist wahr,
Denn all mein Haar

Er selber hat gezählet;
Er hüth't und wacht,
Stets für uns tracht't,
Auf daß uns ja nichts fehlet.

Drum muß ich hie in dieser Welt
Abscheiden in Gott's Wille
Zu meinem Gott — wenn's ihm gefällt,
Will ich ihm halten stille.
Mein' arme Seel'
Ich Gott befehl'
In meinen letzten Stunden.
O frommer Gott!
Sünd', Höll' und Tod
Hast du mir überwunden.

Noch eins, Herr, will ich bitten dich,
Du wirst mir's nicht versagen:
Wenn mich der böse Geist anficht,
So laß mich nicht verzagen!
Hilf, steur' und wehr',
Ach Gott und Herr,
Zu Ehren deinem Nahmen!
Wer das begehrt,
Der wird's gewährt;
Drauf sprech' ich fröhlich Amen!

D. Erasmus Alber.

Geboren in der Wetterau, gestorben als Generalsuperintendent zu Neubrandenburg im Mecklenburgischen am 5ten Mai 1553.

Das Verderben der Welt.

Gott hat das Evangelium
Gegeben, daß wir werden frumm;
Die Welt acht't solchen Schatz nicht hoch,
Der mehrer' Theil fragt nichts darnach.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Man fragt nicht nach der guten Lehr',
Der Geiz und Wucher nu (noch) vielmehr
Hat überhand genommen gar;
Noch sprechen sie: es hat kein G'fahr.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Täglich erdenkt man neue Netz',
Das sind der Gottlosen Gesetz',
Damit sie alles Gut zu sich
Gern reißen wollten g'waltiglich.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Man rühmt das Evangelium,
Und will doch Niemand werden frumm,
Fürwahr, man spott't den lieben Gott.
Noch sprechen sie: es hat kein' Noth.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Es ist doch eitel Büberei,
Die Welt treibt große Schinderei,
Als ob kein Gott im Himmel wär';
Das Armuth muß sich leiden sehr.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Die Schätz' der Kirchen nimmt man hin,
Das wird ihn'n bringen klein'n Gewinn.
Die Armen läßt man leiden Noth,
Und nimmt ihn'n aus dem Mund das Brot.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Die Schätz' der Kirchen sind ihr Gift.
Sie sind von ihnen nicht gestift't,
Noch nehmen sie das Kirchengut:
Sieh, was der leidig Geiz nicht thut!
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Man fragt nach Gott dem Herrn nicht mehr,
Die Welt stinkt ganz nach eitel Ehr',

Die Hoffart nimmt gar überhand,
Betrügen, Lügen ist kein' Schand'.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Wo bleibt die brüderliche Lieb'?
Die ganze Welt ist voller Dieb';
Kein' Treu, noch Glaub' ist in der Welt;
Ein jeder spricht: hätt' ich nur Geld!
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Die Welt will ihr nicht lassen wehr'n,
An Gott's Wort will sich niemand kehr'n;
Sie haben nichts gelernet mehr,
Denn immer fressen, saufen sehr.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Ihr' große Kunst ist panketir'n
Und in der Büberei studir'n;
Das kann sie aus der Maaßen wohl;
Die Welt ist aller Schalkheit voll.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Die liebe Sonne kann nicht mehr
Zusehen und entsetzt sich sehr,
Darum verleurt sie ihren Schein;
Das mag ein' große Trübsal sein.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Der Mond und Sterne ängsten sich,
Und ihr' Gestalt sieht jämmerlich,
Wie gern sie wollten werden frei
Von solcher großen Büberei.
Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Darum komm', lieber Herre Christ,
Das Erdreich überdrüßig ist,
Zu tragen solche Höllebränd';
Drum mach's einmal mit ihr ein End',
Und laß uns sehn den lieben jüngsten Tag!

Lieder,

deren Verfasser ungewiß, oder unbekannt sind.

Gottes Wort und Luthers Lehre.

(Schon im Jahr 1527 bekannt.)

O Herre Gott, dein göttlich Wort
Ist lang' verdunkelt blieben,
Bis durch dein' Gnad' uns ist gesagt,
Was Paulus hat geschrieben,
Und andere Apostel mehr
Aus dei'm göttlichen Munde.
Das danken dir mit Fleiß, daß wir
Erlebet han die Stunde;

Daß es mit Macht an Tag ist bracht,
Wie klärlich ist für Augen.
Ach Gott, mein Herr, erbarm' dich der,
Die dich noch jetzt verläugnen,
Und achten sehr auf Menschenlehr',
Darin sie doch verderben.

Dein's Worts Verstand mach' ihn'n bekannt,
Daß sie nicht ewig sterben.

Willt du nun fein gut Christe sein,
So mußt du erstlich glauben.
Setz' dein Vertrau, darauf fest bau'.
Hoffnung und Lieb' im Glauben.
Allein durch Christ zu aller Frist,
Dem Nächsten Lieb' darneben,
Das G'wissen frei, rein Herz dabei,
Das kein' Kreatur kann geben.

Allein, Herr, du mußt solches thun,
Doch gar aus lautern Gnaden.
Wer sich deß tröst't, der ist erlöst,
Und kann ihm Niemand schaden.
Ob wollten gleich Papst, Kaiser, Reich
Sie und dein Wort vertreiben:
Ist doch ihr Macht gen dir nichts geacht't,
Sie werd'n's wohl lassen bleiben.

Hilf, Herre Gott, in dieser Noth,
Daß sich die auch bekehren,
Die nichts betracht'n, dein Wort veracht'n,
Und wollens auch nicht lehren.
Sie sprechen schlecht, es sey nicht recht,

Und haben's nie gelesen,
Auch nicht gehört, das edle Wort:
Ist's nicht ein teuflisch Wesen?

Ich glaub' g'wiß gar, daß es sey wahr,
Was Paulus uns thut schreiben:
Eh' muß geschehn, daß all's vergeh';
Dein göttlich Wort soll bleiben
In Ewigkeit, wär' es auch leid
Viel hartverstockten Herzen;
Kehr'n sich nicht um, werden sie drum
Leiden gar großen Schmerzen.

Gott ist mein Herr. So bin ich der
Dem Sterben kommt zu Gute,
Dadurch uns hast aus aller Last
Erlöst mit deinem Blute.
Das dank' ich dir; drum wirst du mir
Nach dein'r Verheißung geben.
Was ich dich bitt', versag' mir nit
Im Tod und auch im Leben.

Herr, ich hoff' je, du werdest die
In keiner Noth verlassen,
Die dein Wort recht als treue Knecht'
Im Herz und Glauben fassen;

Giebst ihn'n bereit die Seligkeit,
Und läß'st sie nicht verderben.
O Herr, durch dich bitt' ich, laß mich
Fröhlich und willig sterben!

Bitte.

(Im Wittenberger Gesangbuch von 1533.)

Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ!
Ich bitt', erhör' mein Klagen,
Verleih' mir Gnad' zu dieser Frist,
Laß mich doch nicht verzagen!
Den rechten Weg, o Herr, ich mein',
Den wollest du mir geben:
Dir zu leben,
Mei'm Nächsten nütz zu seyn,
Dein Wort zu halten eben.

Ich bitt' noch mehr, o Herre Gott!
Du kannst es mir wohl geben,
Daß ich nicht wieder werd' zu Spott!
Die Hoffnung gieb daneben,
Voraus wenn ich muß hie davon,

Daß ich dir mög' vertrauen,
Und nicht bauen
Auf alles mein Thun,
Sonst würd' michs ewig reuen.

Verleih, daß ich aus Herzengrund
Mein'n Feinden mög' vergeben!
Verzeih' mir auch zu dieser Stund',
Schaff' mir ein neues Leben!
Dein Wort mein' Speis' laß allweg seyn,
Damit mein' Seel' zu nähren,
Mich zu wehren,
Wenn Unglück geht her,
Das mich bald möcht' verkehren.

Laß mich kein' Lust, noch Furcht von dir
In dieser Welt abwenden;
Beständigseyn an's End' gieb mir,
Du hast's allein in Händen.
Und wem du's giebst, der hat's umsonst;
Es mag niemand erwerben,
Noch ererben
Durch Werk' deine Gnad',
Die uns errett't vom Sterben.

Ich lieg' im Streit' und widerstreb',
Hilf, o Herr Christ, dem Schwachen!

An deiner Gnad' allein ich kleb'
Du kannst mich stärker machen!
Kommt nu Anfechtung her, so wehr',
Daß sie mich nicht umstoße!
Du kannst maßen,
Daß mir's nicht bringt G'fahr!
Ich weiß, du wirst's nicht lassen.

Des Christen Pilgerschaft.

Wer hie das Elend bauen will,
Der heb' sich auf und zieh' dahin,
Und geh' des Herren Straße.
Glaub' und Geduld darf er gar wohl,
Soll er die Welt verlassen.

Den Weg, den man ietzt wandern soll,
Der ist elend und trübsalvoll,
Das nehmt euch wohl zu Herzen!
Lust und Freud' schwimmt gar dahin,
Bleibt nur Jammer und Schmerzen.

Das Fleisch erschrickt und sieht sich um,
Ob ihm dorther ein Feind schier kumm',

Da es möcht' angelangen.
Es rauscht ein Blatt vom Baum herab,
Es meint, es sey gefangen.

Wenn nu das Fleisch zu Boden geht,
Und ihm der Tod entgegen steht:
So schwebt der Geist frei oben,
Und zeigt uns an die arge Welt,
Die uns hat lang' betrogen.

So steht der Pilgram auf dem Land,
Der Herr reicht ihm sein' treue Hand,
Kann ihm den Weg recht weisen.
Kein Ungefähr ihm schaden soll,
Der Geist der will ihn speisen.

Da hebt sich denn ein Kämpfen an,
Wer fort will zieh'n auf dieser Bahn,
Der Feind' sind also viele.
Fleisch und Blut vermag es nicht,
Es muß sich lassen stillen.

Wo nicht der Hauptmann wär' bereit,
Und wüßt' zu helfen gut Bescheid,
So wär' es schon verloren.

Er ruft und schreit: Komm her zu mir,
Bist du aus Gott geboren.

Nimm hin das Kreuz zu aller Stund',
Ich hab' mit dir gemacht ein'n Bund,
Darauf sollt du fest bauen.
Bleibst du denn stät, siehst nicht zurück,
Es soll dich nicht gerauen.

Ich bin der Weg und auch die Thür'!
Es kommt kein Mensch herauf zu mir,
Der Vater muß ihn ziehen;
So groß' Gewalt auf Erd' nicht ist,
Es muß mein' Zoren fliehen.

Mein Vater hat das Sein' gethan,
Sein heiligs Wort euch hören lan,
Damit zeucht er die Seinen.
Er hat den Himmel aufgethan,
Bald er sein Wort ließ scheinen.

Darum sey keck auf meiner Bahn,
Die ich dir lang' gebauet han
Und hab' dir fürgeboten.
Gläubst du an mich von Herzen hie,
Es soll dir wohl gerathen.

Die weltlich' Furcht laß fahren hin,
Nicht stell' nach Gut, noch eitel G'winn,
Du mußt doch all's verlassen.
Leib und Leben ganz geben hin,
Das heißt sich selber hassen!

Hab' Acht auf dich, schau' eben auf,
Daß dich nichts irr' in diesem Lauf,
Laß dir das Ziel nicht rücken.
Englisch Kleid legt an der Feind,
Versucht in allen Stücken.

Hie muß der Mund gesperret sein,
Hüth' dich für allem bösen Schein,
Und hör' des Vaters Stimme.
Thust du das, so wird dir wohl,
Hüth' dich für seinem Grimme.

Wenn du schier kömmst zum letzten Ziel,
Da hebt sich an ein ernstlich Spiel,
Sollt du die G'stalt erlangen.
Eng' und schlüpferig ist der Weg,
Mit Feu'r und Wasser umfangen.

Da geht denn Angst und Zittern an,
Das Fleisch muß in der Prob' bestahn,

Kein Trost ist da zu finden.
Gottes Hand ist aber so stark,
Kann alles sehr wohl linden.

Hie ist der Geist allda bereit,
Niemand, der ihn von Gott abscheidt',
Kein Schwerdt, noch Last auf Erden.
Trägst du das Kreuz bis an das End',
Das Kleinod muß dir werden.

Daher da fleußt die ewig' Ruh,
In dem ist weder spat, noch fruh,
Das ist das ewig' Leben!
Was du uns, Herr, versprochen hast,
Das wirst du uns ja geben.

Ewiger Gott, wir preisen dich,
Der du uns hast so gnädiglich
Gezeigt dein' heiligen Nahmen!
Nimm uns, o Herr, in deinen Fried'
Durch Jesum Christum! Amen.

Trost der Gläubigen.

(Im V. Pabst'schen Gesangbuche vom Jahr 1547.)

Lob' Gott getrost mit Singen,
Frohlock', du christliche Schaar,
Dir soll nicht misselingen,
Denn Gott hilft dir immerdar!
Ob du gleich hie mußt tragen
Viel Widerwärtigkeit,
Noch sollt du nit verzagen,
Denn er hilft dir aus allem Leid.

Kann und mag auch verlassen
Ein' Mutter ihr eigen Kind,
Und also gar verstoßen,
Daß es bei ihr kein' Gnad' find'?
Und ob sichs möcht' begeben,
Daß sie so gar abfiel' —
Gott schwört bei seinem Leben,
Daß er dich nicht verlassen will.

Für dich will er selbs streiten
Und deine Feind' greifen an,

Wie er denn auch vor Zeiten
Seinen Verfolgern hat than.
Er läßt nicht ungerochen
Ihr' grausam' Tyrannei;
Zu Schanden wird er machen
All' ihre Tück' und Trügerei.

Darum laß dich nicht schrecken,
O du christglaubige Schaar!
Gott wird die Hilf' erwecken
Und deiner selbs nehmen wahr.
Er beginnt ietzt zu kämpfen
Wider den Antichrist,
Sein' falsche Lehr' verdämpfen,
All' sein' Anschläg' und arge List.

Es thut ihn nicht gereuen,
Was er vorlängst hat gedeut't,
Sein' Kirche zu verneuen
In dieser fährlichen Zeit.
Er wird herzlich anschauen
Dein'n Jammer und Elend,
Dich herrlich auferbauen
Durch sein rein Wort und Sakrament.

Gott soll'n wir billig loben,
Der sich uns aus großer Gnad'

Durch seine milden Gaben
Zu erkennen geben hat
Er wird uns auch erhalten
In Lieb' und Einigkeit,
Und unser freundlich walten
Hie und auch dort in Ewigkeit.

Das Verderben der Welt.

(Um 1536.)

Ach Gott! thu' dich erbarmen
Durch Christum, deinen Sohn,
Ueb'r Reich' und über Armen!
Hilf, daß sie Buße thun,
Und sich ein jed'r erkennen thut.
Ich fürcht', Gott hab gebund'n ein' Ruth',
Er will uns damit strafen,
Den Hirten mit den Schafen,
Es wird ihm kein'r entlaufen.

Gott hat uns lang' gerufen
Durch seine treue Knecht',
Unsr' Ohren sind aber nicht offen,

Darum geschicht uns recht.
Sein' Straf' han wir ietzt in dem Land;
Ich fürcht', ihr'r sind mehr für der Hand:
Gott woll' sie von uns wenden,
Und seine Gnad' uns senden!
Es steht in seinen Händen.

Es g'schehn groß' Wunderzeichen,
Noch schlan wir's all's in Wind,
Die uns sollten erweichen.
So gar sind wir verblind't,
Daß wir erkennen die Wahrheit nicht,
Wie uns ietzt Gottes Wort bericht't,
Daß wir uns daran kehrten
Und seiner Gnad' begehrten,
Nicht so dawider sperrten.

Aerger ist's nie gewesen
Von Anbeginn der Welt.
Ein jeder mag's wohl lesen,
Was Christus hat gemeld't:
Kein' Lieb' noch Glaub' auf Erden ist,
Ein jeder braucht sein' Tück' und List;
Der Reich' den Armen zwinget,
Und ihm sein'n Schweiß abdringet,
Daß nur sein Groschen klinget.

Wer kann's alles ermessen,
Was treibt die Welt mit Macht,
Mit ihrem Saufen und Fressen,
Hochmuth und großem Pracht?
Gott wird's die Länge leiden nicht.
Schau', daß dich nicht erhasch' sein G'richt:
So bist ewig verloren,
Dem Teufel auserkoren,
Wär' besser, nie geboren.

Gott eilt gewiß zum Ende,
Das zeugt all' Kreatur.
Er wird kommen behende,
Deß han wir schön' Figur.
Das gläubet der Gottlose nicht,
Der wohl in seinem Herzen spricht:
Es kann noch lang' Zeit währen,
Wir woll'n schlemmen und zehren.
Der Teufel thut sie's lehren.

Die Welt läßt nu nicht abe,
Das wild' vielköpfig' Thier,
Man werf' sie denn in's Grabe.
Es wird geschehen schier;
Der Teufel hat's dahin gebracht,
Daß man Gott und sein Wort veracht't,

Fragt nicht nach sei'm Gebote,
Treibet daraus den Spotte,
Sagt wohl, es sey kein Gotte.

Die Axt ist schon geleget
Dem Baum an seine Wurz,
Als uns Johannes zeuget,
In's Feuer muß er kurz. (d. h. bald)
Wohl dem, der es zu Herzen nimmt,
Und wacht, wenn sein Erlöser kümmt,
Liebt allezeit das Gute!
Der wird seyn wohl behuthe,
Ja für der Höllen Gluthe.

Christus sein' Prophezeie
Ist nun erfüllet zwar.
Ein jeder merk' dabeie
Und nehm' sein eben wahr,
Daß er sein Leben anders schick'
Und Christum in sein Herz verstrick'.
Niemand weiß, welche Stunde,
Spricht Gott aus seinem Munde,
Die Welt wird gehn zu Grunde.

Solch's alles ist verborgen
In der Gottlosen Sinn,

Das sieht man alle Morgen.
Wie lauft die Welt dahin,
Daß sie nur kriegt das zeitlich' Gut!
Das ewig' sie vergessen thut,
Daran will niemand denken,
Thut Leib und Seel' versenken.
Manch' Christen thut es kränken.

Gott hat in seiner Hute
All', die er hat erweckt,
Erkauft durch Christi Blute,
Am Kreuz hoch ausgestreckt,
Da er uns all' erlöset hat
Vom Teufel, Sünd' und ewig'n Tod,
Ist selbs für uns gestorben,
Des Vatern Huld erworben;
Sonst wär'n wir all' verdorben.

Das Lied sey ietzt gesungen,
Zu Trost der Christenheit,
Den Alten und den Jungen.
Und dem sein' Sünd' ist leid,
Der bitt' Gott allzeit um Genad',
Daß er nimmer in Sünden bad'.
Das helf' er uns allsammen

Zu Lobe seinem Nahmen
Durch Jesum Christum, Amen!

Das jüngste Gericht.

Es ist gewißlich an der Zeit,
Daß Christ der Herr wird kommen
In seiner großen Herrlichkeit,
Zu richten Bös' und Frommen.
Da wird das Lachen werden theu'r,
Wenn alles wird vergehn durchs Feu'r,
Wie Petrus davon zeuget.

Posaunen wird man hören gahn
An aller Werlet Ende:
Denn Gott wird fordern für sein'n Thron
All' Menschen gar behende.
Da wird der Tod erschrecken sehr,
Wenn er wird hören neue Mähr',
Daß alles Fleisch soll leben.

Darnach wird man ablesen bald
Ein Buch, darin geschrieben,

Was alle Menschen, jung und alt,
Auf Erden han getrieben.
Da denn gewiß ein jedermann
Wird hören, was er hat gethan
In seinem ganzen Leben.

O weh demselben, welcher hat
Des Herren Wort verachtet,
Und nur auf Erden früh und spat
Nach großem Gut getrachtet.
Er wird fürwahr gar kalt bestehn
Und mit dem Satan müssen gehn
Von Christo in die Hölle.

O Jesu! hilf zur selben Zeit,
Von wegen deiner Wunden,
Daß ich im Buch der Seligkeit
Werd' angezeichnet funden;
Daran ich denn auch zweifel' nicht,
Denn du hast ja den Feind gericht't,
Und meine Schuld bezahlet.

Derhalben mein Fürsprecher sei,
Wenn du nun wirst erscheinen,
Und lies mich aus dem Buche frei,
Darin stehen die Deinen,

Auf daß ich samt den Brüdern mein
Mit dir geh' in den Himmel 'nein,
Den du uns hast erworben.

O Jesu Christ, du machst es lang
Mit deinem jüngsten Tage!
Den Menschen wird auf Erden bang
Von wegen vieler Plage.
Komm doch, komm doch, du Richter groß,
Und mach' uns in der Gnaden los
Von allem Uibel. Amen.

Klage der Kirche.

Hört die Klag' der Christenheit,
Wie kläglich sie ietzt schreit:
Ach mein's Leids! mir ist so schwer,
Meine Feinde quälen mich sehr,
Haben mich umgeben,
Zertreten mein Leben,
Wollen mich verheeren,
Ganz und gar verzehren.

Wo soll ich mich wenden hin?
Betrübt ist mir mein Sinn.
Ach, wem soll ichs doch klagen?
Mein Herr will mir kein Wort sagen,
Thut sich von mir kehren,
Als möcht' ers nicht hören,
Als wollt' er sich rächen;
Das möcht' mein Herz brechen.

Noch will ich mein Herz und Sinn
Allein wenden zu ihm.
Ach er wird mich nicht lassen,
Noch in mei'm Elend verstoßen.
Er hat mich erkoren,
Mir ein'n Eid geschworen:
Ich soll ihm so lieb sein,
Als der Mutt'r ihr Kindlein.

Ei nu, o Herr, erschein',
Schau' selbs gnädig darein!
Ach, daß sie müßten sagen,
Wie in jenen alten Tagen:
Gott ist zwar mit ihnen;
Er ist da erschienen,
Selbs für sie zu streiten,
Sein'n Ruhm auszubreiten!

Dein Volk zog zum rothen Meer,
Nach ihm Pharao Heer.
Ach, es fing an zu zagen,
Da ihm der Feind thät nachjagen.
Sieh, das Meer mußt' weichen
Durch dein Wunderzeichen;
Dein Volk ward errettet,
Der Feind schnell gestürzet.

O mein allerliebster Herr,
Mir ist überaus schwer.
Ach, laß mich nicht verzagen,
Erhör' auch mein weinend Klagen!
Wollst dich zu mir kehren,
Und dich lassen hören:
Denn ohn' dich auf Erden.
Kann mir kein Trost werden.

Indem als die Braut so klagt,
Antwort't ihr Herr, und sagt:
Ei, was fürcht'st du dich so sehr,
Als ob ich dein Heiland nicht wär'?
Hab' ich doch verheißen,
Dir Hilf' zu geleisten,
Und mich dir verschworen,
Ich woll' dich bewahren.

Ich bin ja allein dein Gott,
Der Herre Zebaoth!
Ich bin allein dein Tröster,
Dein Erbarmer und Erlöser,
Schöpfer und Heerführer,
Aller Welt Regierer;
Alles kann ich wenden,
Was ich will vollenden.

Meine Lieb' wächst gegen dir;
Nur wend' dich stracks zu mir,
Und laß dir gar nichts grauen,
Sondern halt' fest am Vertrauen.
Wer soll dir was schaden,
Oder dich beladen?
Müssen sie doch sterben
In ei'm Hui verderben.

Wo ich denn etwas zulaß,
Das thu' ich doch mit Maaß,
Und schaff' ein solch Auskommen,
Daß es dir gedeih' zu Frommen,
Werdest drin geübet,
Wie das Gold geprüfet;
Zuletzt ich dein Leiden
Schnell verwend' in Freuden.

O Herr König Jesu Christ,
Der du mein Bräut'gam bist,
Und tröstest mich durch dein Wort,
Bist auch mein Erlöser und Hort,
Dir will ich Dank sagen,
Nimmermehr verzagen.
Behüth' durch dein' Nahmen
Für dem Uibel! Amen.

Tischlied.

Singen wir aus Herzengrund!
Loben Gott mit unserm Mund!
Wie er sein' Güt' an uns beweist,
So hat er uns auch gespeist;
Wie er Thier' und Vögel ernährt,
So hat er uns auch bescheert,
Welch's wir ietzund haben verzehrt.

Loben wir ihn als sein' Knecht',
Das sind wir ihm schuldig von Recht;
Erkennen, wie er uns hat geliebt,
Dem Menschen aus Genaden giebt,
Daß er von Bein, Fleisch und von Haut

Artlich ist zusammengebaut,
Daß er des Tages Licht anschaut.

Alsbald der Mensch sein Leben hat,
Seine Kuchen vor ihm staht.
In dem Leib der Mutter sein
Ist er zugerichtet fein.
Ob es ist ein kleines Kind,
Mangel doch an nirgend es find't,
Bis es an die Werlet kömmt.

Gott hat die Erden zugericht't,
Läßt's an Nahrung mangeln nicht;
Berg und Thal die macht er naß,
Daß dem Vieh auch wächst sein Gras;
Aus der Erden Wein und Brot
Schaffet Gott und giebt's ihm satt,
Daß der Mensch sein Leben hat.

Das Wasser das muß geben Fisch',
Die läßt Gott tragen zu Tisch;
Eier, von Vögeln eingelegt,
Werden junge daraus geheckt,
Müssen der Menschen Speise sein;
Hirschen, Bären, Rinder und Schwein'
Schaffet Gott und giebt's allein.

Wir danken ihm und bitten ihn,
Daß er uns geb' des Geistes Sinn,
Daß wir solches recht verstehn,
Stets nach seinen Geboten gehn,
Seinen Nahmen machen groß
In Christo ohn' Unterlaß:
So singen wir recht das Gratias!

Erster Anhang.

Luthers Gedanken über die Musik.

Frau Musica.*)

Für allen Freuden auf Erden
Kann niemand kein feiner werden,
Denn die ich geb mit mei'm Singen
Und mit manchem süßen Klingen.

Hie kann nicht seyn ein böser Muth,
Wo da singen Gesellen gut.
Hie bleibt kein Zorn, Zank, Haß, noch Neid,
Weichen muß alles Herzeleid;
Geiz, Sorg und was sonst hart anleit,
Fährt hin mit aller Traurigkeit.

*) Aus dem bei Klug gedruckten Gesangbuche. Wittenberg 1543. S. 190 f.

Auch ist ein jeder des wohl frei,
Daß solche Freud kein Sünde sei,
Sondern auch Gott viel baß gefällt,
Denn alle Freud der ganzen Welt.
Dem Teufel sie sein Werk zerstört,
Und verhindert viel böser Mörd.

Das zeugt David, des Kön'ges, That,
Der dem Saul oft gewehret hat
Mit gutem süßen Harfenspiel,
Daß er in großen Mord nicht fiel.

Zum göttlichen Wort und Wahrheit
Macht sie das Herz still und bereit;
Solchs hat Eliseus bekannt,
Da er den Geist durchs Harfen fand.

Die beste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein;
Himmel und Erden ist der voll.
Viel gut Gesang da lautet wohl;
Voran die liebe Nachtigall
Macht alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang;
Des muß sie haben immer Dank.

Viel mehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat,
Zu seyn die rechte Sängerin,
Der Musicen ein Meisterin.
Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
Seins Lobes sie nichts müde macht;
Den ehrt und lobt auch mein Gesang,
Und sagt ihm ein ewigen Dank.

Lobrede auf die Musik.*)

Allen Liebhabern der freien Kunst Musica wünsch ich, Doctor Martinus Luther, Gnad und Fried von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christ.

Ich wollt von Herzen gerne diese schöne und künstliche Gabe Gottes, die freie Kunst der Musica, hoch loben und preisen; so befinde ich, daß dieselbige also viel und große Nütze hat, und also eine herrliche und edle Kunst ist, daß ich nicht weiß, wo ich dieselbe zu loben anfahen oder auf-

*) S. J. N. Forkels allg. Geschichte der Musik. Bd. II. S. 76.; ferner Luthers sämmtliche Schriften, Walch. Ausgabe, Th. XIV. S. 407. Sie war ursprünglich lateinisch verfaßt, wie man sie in Phil. Melanchthonis Declamationibus findet.

hören soll, oder auf was Weise und Form ich sie also loben möge, wie sie billig zu loben und von jedermann theur und werth zu achten ist, und werde also mit der reichen Fülle des Lobs dieser Kunst überschüttet, daß ich sie nicht gnugsam erheben und loben kann; denn wer kann alles sagen und anzeigen, was hiervon möchte geschrieben und gesagt werden? Und wenn schon einer alles gern sagen und anzeigen wollte, so würde er doch vieler Stück vergessen, und ist in Summa unmöglich, daß man diese edle Kunst gnugsam loben oder erheben könne oder möge.

Erstlichen aber, wenn man die Sache recht betrachtet, so befindet man, daß diese Kunst von Anfang der Welt allen und jeglichen Kreaturen von Gott gegeben, und von Anfang mit allen geschaffen; denn da ist nichten nichts in der Welt, das nicht ein Schall und Laut von sich gebe, also auch, daß auch die Luft, welche doch an ihr selbs unsichtbarlich und unbegreiflich, darinnen am allerwenigsten Musica, das ist, schönes Klangs und Lauts, und ganz stumm und unlautbar zu seyn scheinet, jedoch, wenn sie durch was beweget und getrieben wird, so giebt sie auch ihre Musica, ihren Klang von sich, und die zuvor stumm war, dieselbige fähet dann an lautbar und eine Musica

zu werden, daß mans alsdenn hören und begreifen kann, die zuvor nicht gehöret, noch begreiflich war, durch welches der Geist wunderbarliche und große Geheimniß anzeiget, davon ich ietzund nicht sagen will.

Zum andern ist der Thieren, und sonderlich der Vögel Musica, Klang und Gesang noch viel wunderbarlicher. Ach, wie eine herrliche Musica ists, darmit der allmächtige Herr im Himmel seinen Sangmeister, die liebe Nachtigall, samt ihren jungen Schülern, und so viel tausendmal Vögel in der Luft begnadet hat, da ein jedes Geschlecht seine eigene Art von Melodei, seine herrliche süße Stimme und wunderliche Coleratur hat, die kein Mensch auf Erden begreifen kann; wie denn der König David, der köstliche Musicus, welcher auf seinem Psalter und Saitenspiel lauter göttlichen Gesang singet und spielet, selbst bezeuget und mit großer Verwunderung und freudigem Geist von dem wunderbarlichen Gesang der Vögel am 104. Psalm weissaget und singet, da er also spricht: Auf denselben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen.

Was soll ich aber sagen von des Menschen Stimme, gegen welcher alle andere Gesänge, Klang und Laut gar nicht zu rechnen sind? denn diesel-

bige hat Gott mit einer solchen Musica begnadet, daß auch in dem einigen seine überschwängliche und unbegreifliche Güte und Weisheit nicht kann, noch mag verstanden werden. Denn es haben sich wohl die Philosophi und gelehrten Leut hart beflissen und bemühet, dieses wunderbarlich Werk und Kunst der menschlichen Stimme zu erforschen und begreifen, wie es zugieng, daß die Luft durch eine solche kleine und geringe Bewegung der Zungen, und darnach auch noch durch eine geringere Bewegung der Kehlen oder des Halses, also auf mancherlei Art und Weise, nach dem, wie es durch das Gemüth geregieret und gelenket wird, auch also kräftig und gewaltig Wort, Laut, Gesang und Klang von sich geben könne, daß sie so fern und weit, geringes herum, von jedermann unterschiedlich, nicht allein gehört, sondern auch verstanden und vernommen wird. Sie haben sich aber das zu erforschen allein unterstanden, aber doch nicht erforschet. Ja, es ist auch noch Keiner nicht kommen, welcher hätte können sagen und anzeigen, wovon das Lachen des Menschen (denn vom Weinen will ich nichts sagen) komme, und wie es zugehe, daß der Mensch lachet; deß verwundern sie sich, darbei bleibts auch, und könnens nicht erforschen. Das aber von der

unmeßlichen Weisheit Gottes in dieser einigen Creatur wollen wir den, so mehr Zeit denn wir haben, zu bedenken befehlen, ich habs allein kürzlich wollen anzeigen.

Nun sollte ich auch von dieser edlen Kunst Nutz sagen, welcher also groß ist, daß ihn keiner, er sey so beredt, als er wolle, gnugsam erzählen mag. Das Einige kann ich ietzt anzeigen, welches auch die Erfahrung bezeuget, daß nach dem heiligen Wort Gottes nichts nicht so billig und so hoch zu rühmen und zu loben, als eben die Musica, nämlich aus der Ursach, daß sie aller Bewegung des menschlichen Herzen (von den unvernünftigen Thieren will ich ietzt nichts sagen) eine Regiererin, ihr mächtig und gewaltig ist, durch welche doch oftmals die Menschen, gleich als von ihrem Herrn, regiert und überwunden werden.

Denn nichts auf Erden kräftiger ist, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzenhaftig zu machen, die Hoffärtigen zur Demuth zu reizen, die hitzige und übermäßige Liebe zu stillen und dämpfen, den Neid und Haß zu mindern — und wer kann alle Bewegung des menschlichen Herzen, welche die Leute regieren, und entweder zu Tugend oder zu Laster reizen und

treiben, erzählen? — dieselbige Bewegung des Gemüths im Zaum zu halten und zu regieren, sage ich, ist nichts kräftiger, denn die Musica. Ja, der heilige Geist lobet und ehret selbst diese edle Kunst, als seines eigenen Amts Werkzeug, in dem, daß er in der heiligen Schrift bezeuget, daß seine Gaben, das ist, die Bewegung und Anreizungen zu allerlei Tugend und guten Werken, durch die Musica den Propheten gegeben werden, wie wir denn im Propheten Elisa sehen, welcher, so er weißagen soll, befiehlt er, daß man ihm ein Spielmann bringen soll, und da der Spielmann auf der Saiten spielet, kam die Hand des Herrn auf ihn. Wiederum zeuget die Schrift, daß durch die Musica der Satan, welcher die Leute zu aller Untugend und Laster treibet, vertrieben werde, wie denn im Könige Saul anzeigt wird, über welchen, wenn der Geist Gottes kam, so nahm David die Harfen und spielet mit seiner Hand, so erquicket sich Saul, und ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm. Darum haben die heiligen Väter und die Propheten nicht vergebens das Wort Gottes in mancherlei Gesänge und Saitenspiel gebracht, darmit bei der Kirchen die Musica allzeit bleiben sollte, daher wir denn so mancherlei köstliche Gesänge und Psalm haben,

welche beide mit Worten und auch mit dem Gesang und Klang, die Herzen der Menschen bewegen. In den unvernünftigen Thieren aber, Saitenspielen und andern Instrumenten, da höret man allein den Gesang, Laut und Klang, ohne Red und Wort; dem Menschen aber ist allein, vor den andern Creaturen, die Stimme mit der Rede gegeben, daß er sollt können und wissen, Gott mit Gesängen und Worten zugleich zu loben, nämlich mit dem hellen klingenden Predigen, und rühmen von Gottes Güte und Gnade, darinnen schöne Wort und lieblicher Klang zugleich würde gehöret.

Wenn aber einer die Menschen gegeneinander hält, und eines jeden Stimme betrachtet, so befindet er, wie Gott so ein herrlicher und mannichfaltiger Schöpfer ist, in den Stimmen der Menschen auszutheilen; wie so ein großer Unterschied der Stimme und Sprache halber unter den Menschen ist; wie hierinnen einer dem andern also weit überlegen. Denn man sagt, daß man nicht zween Menschen könne finden, welche ganz gleiche Stimme, Sprach und Ausrede haben möchten, und obgleich einer sich auf des andern Weise mit hohem Fleiß giebt, und ihm gleich seyn und, wie der Aff, alles nachthun will. Wo aber die natürliche Musica durch die Kunst ge-

schärft und polirt wird, da siehet und erkennet man erst zum Theil (denn gänzlich kanns nicht begriffen noch verstanden werden) mit großer Verwunderung die große und vollkommene Weisheit Gottes in seinen wunderbarlichen Werk der Musica, in welcher vor allem das seltsam und wohl zu verwundern ist, daß einer eine schlechte Weise oder Tenor (wie es die Musici heißen) hersinget, neben welcher drei, vier oder fünf andere Stimmen auch gesungen werden, die um solche schlechte einfältige Weise oder Tenor gleich als mit Jauchzen gerings herum her spielen und springen, und mit mancherlei Art und Klang dieselbige Weise wunderbarlich zieren und schmücken, und gleichwie einen himmlischen Tanzreihen führen, freundlich einander begegnen, und sich gleich herzen und lieblich umfangen. Also daß diejenigen, die solches ein wenig verstehen, und dadurch bewegt werden, sich des heftig verwundern müssen, und meinen, daß nichts seltsameres in der Welt sey, denn ein solcher Gesang mit viel Stimmen geschmückt. Wer aber dazu keine Lust, noch Liebe hat, und durch solch lieblich Wunderwerk nicht bewegt wird, das muß wahrlich ein grober Klotz seyn, der nicht werth ist, daß er solche liebliche Musica, sondern das wüste wilde Eselgeschrei des Chorals oder

der Hunde oder Säue Gesang und Musica höre.*)

Was soll ich aber viel sagen? Es ist die Sach und der Nutz dieser edlen Kunst viel größer und reicher, denn daß es also in einer Kürze möge erzählt werden. Darum will ich Jedermann und sonderlich jungen Leuten diese Kunst befohlen und sie hiemit ermahnt haben, daß sie ihnen diese köstliche, nützliche und fröhliche Creatur Gottes theur, lieb und werth seyn lassen, durch welcher Erkenntniß und fleißige Uibung sie zu Zeiten böse Gedanken vertreiben und auch böse Gesellschaft und andre Untugend vermeiden können; darnach daß sie sich auch gewöhnen, Gott den Schöpfer in dieser Creatur zu erkennen, zu loben und preisen, und diejenigen, so durch Unzucht verderbet, und dieser schönen Natur und Kunst (wie denn die unzüchtigen Poeten auch mit ihrer Natur und Kunst thun) zu schändlicher, toller unzüchtiger Liebe mißbrauchen, mit allem Fleiß fliehen und vermeiden, und gewiß wissen sollen, daß solche der Teufel wider die Natur also treibet, welche Natur, dieweil sie allein Gott, den Schöpfer aller

*) Luther meint hier den damaligen Choralgesang in den Klöstern und Stiften.

Creaturen, mit solcher edlen Gabe soll und will ehren und loben, so werden diese ungerathene Kinder und Wechselbälge durch den Satan darzugetrieben, daß sie solche Gabe Gott dem Herrn nehmen und rauben, und damit den Teufel, welcher ein Feind Gottes, der Natur und dieser lieblichen Kunst ist, ehren und damit dienen. Hiemit will ich auch alle Gott dem Herrn befohlen haben.

Geben zu Wittenberg, im 1538 Jahre.

Aus den Tischreden.

Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica, der ist der Satan sehr feind, damit man viel Anfechtungen und böse Gedanken vertreibet. Der Teufel wartet nicht lang, da man sie treibet.

Musica ist der besten Künste eine, die Noten machen den Text lebendig, sie verjaget den Geist der Traurigkeit, wie man am König Saul siehet. Etliche vom Adel und Scharrhansen meinen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3000 Gülden ersparet an der Musica; indeß verthut man unnütz dafür 30,000 Gülden. Könige, Fürsten

und Herren müssen die Musicam erhalten, denn großen Potentaten und Regenten gebühret über guten freien Künsten und Gesetzen zu halten, und da gleich einzele, gemeine und Privatleute Lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

H. Georg, der Landgraf zu Hessen, und H. Friedrich, Churfürst zu Sachsen hielten Sänger und Cantorei; ietzt hält sie der Herzog zu Baiern, K. Ferdinandus und Kaiser Karl. Daher lieset man in der Bibel, daß die frommen Könige Sänger und Sängerinnen verordnet, gehalten und besoldet haben.

Musica ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herz wieder zufried, erquickt und erfrischet wird; wie der sagt beim Virgilio: Tu calamos inflare leves, ego dicere

versus; Singe du die Noten, so will ich den Text singen.

Musica ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sittsamer und vernünftiger machet.

Die bösen Fiedler und Geiger dienen darzu, daß wir sehen und hören, wie eine feine gute Kunst die Musica sey: denn Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält.

Anno 1538 am 17ten December, da D. M. Luther die Sänger zu Gast hatte, und schöne liebliche Muteten und Stücke sungen, sprach er mit Verwunderung: Weil unser Herr Gott in

dieß Leben, das doch ein lauter Schmeißhaus ist, solche edle Gaben geschüttet und uns gegeben hat, was wird in jenem ewigen Leben geschehen, da Alles wird aufs allervollkommenste und lustigste werden? Hie ist aber nur materia prima, der Anfang.

Musicam hab ich allzeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Man muß Musicam von Noth wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Gesellen zum Predigtamt nicht verordnen, denn sie haben sich denn zuvor in der Schul wohl versucht und geübt.

Da man etliche feine liebliche Muteten des Senffels sang, verwunderte sich D. M. Luther, und lobte sie sehr und sprach: Eine solche Mutete vermöcht' ich nicht zu machen, wenn ich mich

zureißen sollt; wie er denn auch wiederum nicht einen Psalm predigen könnt, als ich. Darum sind die Gaben des heiligen Geistes mancherlei; gleichwie auch in einem Leib mancherlei Glieder sind. Aber niemand ist zufrieden mit seiner Gaben, läßt sich nicht gnügen an dem, das ihm Gott gegeben hat; alle wollen sie der ganze Leib seyn, nicht die Gliedmaßen.

Die Musica ist eine schöne herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologia. Ich wollte mich meiner geringen Musica nicht um was Großes verzeihen. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine geschickte Leute.

Singen ist die beste Kunst und Uibung. Es hat nichts zu thun mit der Welt, ist nicht fürm Gericht noch in Hadersachen. Sänger sind auch nicht sorgfältig, sondern sind fröhlich und schlagen die Sorge mit Singen aus und hinweg.

D. M. Luther sagte einmal zu einem Harfenschläger: Lieber, schlaget mir ein Liedlein her, wie es David geschlagen hat. Ich halte, wenn David ietzt auferstünde von den Todten, so würde er sich verwundern, wie doch die Leute so hoch wären kommen mit der Musica. Sie ist nie höher kommen, als ietzt. Wenn David wird auf der Harfen geschlagen haben, so wirds gangen seyn als das Magnificat anima mea Dominum, in octavo Tono denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt.

Wer die Musicam verachtet, wie denn alle Schwärmer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibet sie auch den Teufel, und macht die Leute fröhlich. Man vergisset dabei alles Zorns, Unkeuschheit, Hoffart und andere Laster. Ich gebe nach der Theologia der Musica den nächsten Locum und höchste Ehre. Und man siehet, wie David und alle Heiligen ihre gottseligen Gedanken in Vers, Reime und Gesäng gebracht haben. Quia pacis tempore regnat Musica.

Keiner verachte mir die Gesellen, die vor den Thüren panem propter Deum sagen und den Brotreigen singen; du hörst wie der 113 Psalm sagt: Große Fürsten und Herren singen. Ich bin auch ein solcher gewest, und habe das Brot vor den Häusern genommen, sonderlich zu Eisenach, in meiner lieben Stadt.

Zweiter Anhang.

Einige poetische Reliquien Luthers.

Lied vom Hofe.

Wer sich nimmt an,
Und's Rädlein kan
Hübsch auf der Bahn
Kan umhergahn,
Und schmeicheln schon,
Findt jedermann
Ein Feil und Wahn:
Der ist zu Hof am besten dran.*)

Denn wer gedächt
Zu leben schlecht,

*) Andre Lesarten: Der geht zu Hof ietzt oben an —
Ist ietzt im Korb der beste Hahn.

Ganz fromm und g'recht,
Die Wahrheit brächt,
Der wird durchächt
Und gar geschwächt
Gehöhnt, geschmächt,
Und bleibt allzeit der andern Knecht.

Beim Schmeichelstab
G'winnt mancher Knab
Groß Gut und Hab,
Geld, Gunst und Gab,
Preis, Ehr und Lob;
Stößt andre 'rab,
Daß er hoch trab:
So geht die Welt ietzt auf und ab.

Wer solchs nicht kann
Zu Hofe than,
Thu sich davon,
Ihm wird zum Lohn
Nur Spott und Hohn:
Denn Heuchelmann
Und Spötterzahn
Ist ietzt zu Hof am besten dran.

Warnung. *)

So scharf wird nicht werden ein Mann,
Der den Teufel gnug kennen kann,
Er hängt ihm doch ein Schlappen an,
Und wird ihn nicht zufrieden lan,
Es sey denn Christus bei der Hand,
Der hat das Spiel ihm gar gewandt.
Sonst ists mit uns fürwahr verlorn,
Wie viel wir Menschen sind geborn.
Er macht sich zu dick und zu breit,
Und weiß zuvor das alles bereit,
Was Meister N. ietzt gedenkt,
Und hat sich wider ihn bekränkt,
Daß er ein Buch will schreiben groß,
Und den Teufel nicht lassen los.

---

*) Diese Warnung, heißt es in der Jenaischen Ausgabe der Luther'schen Schriften, hat Luther einem frommen gottesfürchtigen Manne, der gern Gottes Wort hörete und davon redete in Reime gefaßt. Derselbe Mann pflegte viel und oft von des Teufels List und Gewalt zu reden, und sagte immer, er wollt ein groß Buch dawider schreiben, damit sich ein jeder wüßte dafür zu hüthen.

Er denkt, ich fürcht' mich nicht so sehr
Dießmal für solcher neuen Mähr;
Ich habs wohl ehe so sauer gesehen,
Für ihm will ich auch noch bestehen.
Ich bleibe doch ein Fürst der Welt,
Obs gleich euch Christen nicht gefällt.
Der große Haufe bei mir steht,
Nach eurem Willen wenig geht,
Und wer da will, der zeig' mir an:
Ob etwa sey gewest ein Wahn;
Wie heilig, klug und groß der sei,
Der für mir möchte leben frei,
Und ohn Schaden entlaufen mir,
Es wär denn einer oder vier,
Der keiner Meister N. heißt,
Was gilts, mein Reich behält das Meist.

So trotzig gar der Teufel ist,
Voll aller Schalkheit, Tück' und List,
Daß Meister N. auch wohl darf
Zusehen in der Sachen scharf,
Daß er ihm nicht zeig' einen Tück,
Und bring ihn auch in groß Unglück.
Er hats viel mehr Leuten gethan,
Denn jemand immer zählen kann.

Darum so ist hie Betenszeit,
Der Teufel ist voll Grimm und Neid!

Vom Hausregiment.

Es ist gewiß ein frommer Mann,
Der sich um ein Weib nimmet an.
Es ist gewiß ein frommes Weib,
Wo sie bei einem Manne bleibt.
Ein Ehemann soll geduldig sein,
Sein Weib nicht halten wie ein Schwein.
Ein Hausfrau soll vernünftig sein,
Des Mannes Weise lernen fein.
Da wird Gott Gnade geben zu,
Daß ihn'n die Ehe gar sanfte thu,
Und wird dem Teufel wehren wohl,
Daß er sein List nicht enden soll.

Der Herr muß selber seyn der Knecht,
Will ers im Hause finden recht.

Die Frau muß selber seyn die Magd,
Will sie im Hause schaffen Rath.
Gesünde nimmermehr bedenkt,
Was Nutz und Schad im Hause brengt.
Es ist ihn'n nicht gelegen dran,
Weil sie es nicht für eigen han.

Uiber die Sprüche Salomonis.

Hüth dich, hüth dich, mein liebes Kind,
Gar viel der bösen Buben sind,
Die leben wie ein Sau und Rind,
Und bleiben in der Sünden blind;
Doch bald sie Gottes Strafe findt,
Und machet sie des Teufels Kind.
Hüth dich für ihn'n und folg ihn'n nicht,
Gedenk an Gott, der alles sicht;
Fürwahr nicht scherzet sein Gericht;
Wie uns die heilige Schrift bericht;
Obgleich ein Bub ihm selber dicht't,
Es hab noch lang mit ihm kein Noth,
Und fraget nichts nach Gottes Gebot;
Hält auch der Aeltern Wort für Spott;

Bald übereilet ihn der Tod.
Darum, mein Kind und lieber Sohn,
Hör zu dem König Salomon,
Der giebt dir viel der Lehre schon,
Die Gott gefällt im Himmelsthron,
Und dir wird geben reichen Lohn,
Wenn du mit Fleiß das hast gethon.

Wohl allen, die auf den Herrn trauen.

Das wird gewißlich bleiben wahr,
Wie wohl es hat so manche Fahr.
Noch solls nicht feilen (d. h. fehlen) um ein Haar,
Das sollen sie wohl werden gewahr,
Und soll nicht wehrn der Höllen Schaar,
Verzeucht sichs dieß und etlich Jahr.
Gar bald die Zeit wird kommen dar,
Die es wird machen offenbar,
Und alle Ding so zeigen klar,
Daß man davon frei reden thar (d. h. darf).
Denn wird man ja bekennen zwar,
Daß Gott erhält sein Wort und Lahr,
Dem Feind zuletzt die Rach nicht spar.

Biblische Sprüche.

Lucas 2.

Im Fried bin ich dahin gefahrn,
Denn mein Augen gesehen han
Dein'n Heiland, Herr, von dir bereit
Zum Licht der ganzen Christenheit.
Indeß ruh (rug) ich in dieser Gruft
Bis auf meins Herren Wiederkunft.

Lucas 2.

Mit Fried und Freud in guter Ruh
Fröhlich thät ich mein Augen zu,
Und legt mich schlafen in mein Grab,
Weil ich dein Heiland g'sehen hab,
Den du für uns all hast bereit
Zum Heil der ganzen Christenheit,
Daß er das ewig Licht sollt sein,
Den Heiden zum seligen Schein,
Und daß auch Israel darob
Hab Herrlichkeit und ewiges Lob.

Johannes 11.

Christ ist die Wahrheit und das Leben,
Die Auferstehung will er geben;
Wer an ihn gläubt das Leben wirbt,
Ob er gleich hie auch leiblich stirbt.
Wer lebt und gläubt, thut ihm die Ehr,
Wird g'wißlich sterben nimmermehr.

Hiob 19.

In mei'm Elend wär dieß mein Trost,
Ich sprach: Er lebt, der mich erlost,
Auf den ich in der Noth vertraut,
Wird mich wieder mit meiner Haut
Umgeben, daß ich aus der Erd
Vom Tod wieder erwecket werd;
In meinem Fleisch werd ich Gott sehn,
Ist g'wißlich wahr, und wird geschehn.

Uiber das neue Testament.

Das Testament ist ein edles Buch,
Groß Kunst, Weisheit es lehren thut.

Wohl dem, der sich auch hält darnach,
Dem wird Gott segnen all sein Sach:
Denn Gottes Wort bleibt ewiglich,
Und theilt uns mit das Himmelreich.
Wir müssen doch von dieser Welt,
Alsdenn das Wort fest bei uns hält,
Und stärket uns in Sterbensnoth,
Und hilft uns aus dem ewig'n Tod.

Sprüche.

1.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

2.

Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Noth allein Gott klag,
An Gott je nicht verzag,
Dein Glück kömmt alle Tag.

3.

In Trauren Freud,
In Freuden traurn,
Fröhlich im Herrn,
Traurig in uns.

4.

Es ist auf Erden kein besser List,
Denn wer sein'r Zungen ein Meister ist.

5.

Viel wissen und wenig sagen,
Nicht Antwort auf alle Fragen.

6.

Rede wenig und mach es wahr,
Was du borgest, bezahle baar.

7.

Laß einen jeden seyn, wer er ist,
So bleibst du auch wohl, wer du bist.

8.

Wer was weiß, der schweig,
Wem wohl ist, der bleib,
Wer was hat, der behalt,
Unglück das kömmet bald.

9.

Qui non habet in nummis,
Dem hilft nicht, daß er fromm ist;
Qui dat pecuniam summis,
Der macht wohl grad, was krumm ist.

10.

Virtus ist geschlagen todt,
Justitia leidt große Noth,
Temperantia ist gebunden,

Veritatem beißen die Hunde,
Fides gehet auf Stelzen,
Nequitia ist nicht seltsam.

11.

Herrschaft ohne Schutz,
Reichthum ohne Nutz,
Richter ohne Recht,
Lotter- und Spitzknecht,
Bäume ohne Frucht,
Frauen ohne Zucht,
Edel ohne Tugend,
Unverschämte Jugend,
Hochmüthige Pfaffen,
Buben, die unnütz klaffen,
Böse eigensinnige Kind,
Leut, die niemands nütze sind,
Neidische Mönch
Geizige Prälaten —
Mag man auf Erden wohl entrathen.

12.

Willt du alt werden, so werde bald alt,
Behalt den Kragen warm,
Fülle nicht zu sehr den Darm,
Mache dich der Greten nicht zu nah:
Also wirst du langsam grau.

Verzeichniß der Bücher, Charten und Spiele,

welche in den Jahren 1821 bis zur Ostermesse 1827 in Ernst Kleins literarischem Comptoir in Leipzig erschienen sind:

(NB. Die bei mehreren Unterhaltungsschriften beigesetzten herabgesetzten Preise gelten nur bis Ostermesse 1828).

Komische Abentheuer Franz Haysans. Seltsame Geschichte (aus der neuesten Zeit) eines ungerathenen Sohnes, der Verwalter, Scheerenschleifer, Matrose, Colonieaufseher, Negerfürst und Spion war, auch zweimal gehängt wurde. 8. 1823. 1 Thlr. Herabgesetzter Preis 12 Gr.

Almanach der Universität Leipzig auf das Jahr 1823. Mit 4 Portraits. geh. 1 Thlr. 8 Gr. Herabgesetzter Preis 16 Gr.

Αριστοφανους Νεφελαι. Die Wolken des Aristophanes, nach den besten kritischen Ausgaben, mit erläuternden Sachbemerkungen aus den Scholien, nebst eigenen Erklärungen zum leichten Verständniß herausgegeben von K. H. Weise. 1824. 16 Gr.

Historische Basreliefs. Schilderungen merkwürdiger Personen und interessanter Begebenheiten vergangener Zeiten. Für gebildete Leser aus allen Ständen dargestellt von *r. 1r. Bd. 1821. Inhalt: Georg Scanderbeg, glücklicher Vorgänger des Ali Pascha von Janina. Maria, die schöne und unglückliche Königin von Schottland. Die Verschwörung zu Lissabon im 16. Jahrhunderte. Zizime, der Unglückliche. Die Amazonen, historisch-antiquarische Skizze.

2r Bd. 1823. Inhalt: Heinrich IV., König von Frankreich. Die Eroberung der Insel Cypern durch die Türken. Die Verschwörung des Fiesco zu Genua. 8. beide Theile 2 Thlr. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Baumbach, D. (Prof. in Jena), Einleitung in das Naturrecht als volksthümliche Rechtsphilosophie, besonders für das Privatrecht in Deutschland. Nebst einem Grundrisse dieser Wissenschaft, zum Behuf akademischer Vorlesungen. gr. 8. 1823. 1 Thlr.

Segur's Geschichte Napoleons und der großen Armee im J. 1812; historisch und liter. beleuchtet von A. v. Beauchamp. A. d. Französ. v. Wolbrecht. gr. 8. 1825, geh. 10 Gr.

Der Spion. Roman des Amerikaners Cooper, aus dem nordamerikanischen Revolutions-Kriege. 8. 3 Bde. 1824. 3 Thlr. 18 Gr. Herabges. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Neugriechischer Dolmetscher, nebst türkischem und albanesischem. Enthaltend: Alphabet, Anleitung zum Lesen, Decliniren und Conjugiren, Wörter und kurze Redensarten, mit überall beigefügter Aussprache. Herausgegeben von M. J. A. E. Schmidt. 8. geh. 12 Gr.

Der Freiheitskampf der Griechen gegen die Türken in seinem Entstehen und Fortgehen. Historisch und politisch dargestellt. Nebst Schilderung der Griechen und Griechenlands, der Türken und der Türkei, so wie der Geschichte beider Nationen. Bearb. von Fr. Gleich, v. Halem, Rüder u. A. Herausgegeben v. Ernst Klein. 1822. 2 Bde. in 6 Heften 3 Thlr. Herabges. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Der Kampf der Griechen um Freiheit. Nach den zuverlässigsten Quellen historisch dargestellt von Fr. Gleich. 1r Bd., die Ereignisse des Jahres 1821. 8. carton. 1822. 1 Thlr. Herabges. Preis 12 Gr.

Grävell, D. M. C. F. W., die Grundsteuer und das Kataster; ihr Wesen, ihre Einrichtung und Wirkung. gr. 8. (Auch unter dem Titel: Die Grundsteuer und das Kataster, mit besonderer Anwendung auf das Königreich und Herzogthum Sachsen.) gr. 8. 1821 weiß Druckpap. 2 Thlr. 4 Gr. Dasselbe auf ordin. Druckpap. 1 Thlr. 20 Gr.

Griechenland und die Griechen in geographischer, statistischer, historischer, moralischer und politischer Hinsicht. Nebst einer Schilderung der Türken, Albanesen oder Arnauten und anderer Völkerschaften, sowie einer Darstellung der Lage der Griechen unter der türkischen Zwingherrschaft und der Pflicht der Europäer gegen die Griechen. Von dem Verfasser der Kriegsbibliothek. 8. 1821. geh. Preis 1 Thlr. Herabges. Preis 12 Gr.

Erotische Lieder von Wilhelm Heidelberg. gr. 12. geh. 16 Gr. Herabges. Preis 6 Gr.

Heinrich IV., König von Frankreich, der Stammvater der Bourbons. Historische Darstellung für gebildete Leser aus allen Ständen, von *r. 8. broch. 16 Gr. Herabgesetzter Preis 8 Gr.

Handbuch der Geschichte von Altgriechenland. Zum Uebersetzen ins Lateinische, von F. K. Kraft. Dritte Auflage. gr. 8. 1825. 18 Gr.

Dasselbe auf Schreibpap. 1 Thlr.

F. K. Kraft's deutsch-lateinisches Handwörterbuch. Nach dem größern für Gymnasien bearbeitet von ihm selbst und M. A. Forbiger. Lex. Format 1826. 2 Thlr. 18 Gr.

Dasselbe auf Schreibpap. 3 Thlr 16 Gr.

Deutsch-lateinisches Lexikon aus den Classikern

und besten Quellen, von Kraft. Zweite verb. Auflage. 2 Bände. 160 Bogen Lex. Format, 1824 u. 25. 6 Thlr.

Dasselbe auf Schreibpap. 8 Thlr.

Kretschmar, M. A., neue Darstellung der philosophischen Religionslehre. gr. 8. 1823. 1 Thlr. 4 Gr.

Nüsse, geboten und geknackt. Kleine Unterhaltungen für frohe Gesellschaften, in Räthseln, Logogryphen ꝛc., mit doppelten Auflösungen, in Reimen, von L. Geißler, W. Graf u. A. Schmidt. 12. geh. 1822 12 Gr. Herabges. Preis 6 Gr.

Betrachtungen über die jetzige Crise des ottomannischen Reichs, ihre wirkenden Ursachen und wahrscheinlichen Folgen; von J. J. Paris, ehemal. Ober-Secretär der franz. Regierung auf den ionischen Inseln. Aus dem Franz. von B. J. F. v. Halem. 8. geh. 21 Gr. Herabgesetzter Preis 11 Gr.

Der Kreuzzug nach Griechenland. Roman von K. H. L. Reinhardt. 2 Bände, 1r Band: die Elfen; 2r Band: die Tempelritter. 8. 2 Thlr. 8 Gr. Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Das türkische Reich in Beziehung auf seine fernere Existenz und die Sache der Griechen. Erwogen in Darstellung seiner Verfassung und Verwaltung, so wie in Schilderung der vier Hauptvölker der europäischen Türkei. Von F. A. Rüder. cart. 1 Thlr. 4 Gr. Herabgesetzter Preis 14 Gr.

Raßmanns, Friedr., poetische Schriften. Ausgabe letzter Hand; ausgewählt, vermehrt und verbessert. 8. 1 Thlr. Herabges. Preis 12 Gr.

Scanderbeg, Georg. Glücklicher Vorgänger des Ali, Pascha von Janina. Vor *r. 8. 1821. Geh. 12 Gr. Herabges. Preis 6 Gr.

Lebensbilder, oder Franziska und Sophia. Roman in Briefen, besonders für Frauen und Jungfrauen, von Amalie Schoppe, geb. Weise. 2 Theile. 8. 1824. 2 Thlr. 18 Gr. Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 9 Gr.

Schreckenstage der unglücklichen Elmira Hetikar, einer Griechin aus Jassy. Eine Schaudergeschichte aus der gegenwärtigen griechischen Kriegsepoche. Aus den Papieren eines ***schen Gesandtschafts-Secretärs. Frei nach dem Englischen bearbeitet von D. E. M. Rittler. 8. 1 Thlr. Herabgesetzter Preis 12 Gr.

Die heldenmüthige Tochter. Griechische Novelle aus der gegenwärtigen Revolutionsperiode, von P. G**. Frei nach dem Französischen von B. J. F. v. Halem. 8. 1 Thlr. Herabges. Preis 12 Gr.

Der Muhamedanismus. Geschichte und Lehre des

Islam, nach dem Koran, der Sunna und andern Quellen bearb. und systemat. geordnet von D. Amad. Wießner. 1r oder histor. Theil. gr. 8. 1 Thlr. 4 Gr. Herabgesetzter Preis 14 Gr. Auch unter dem Titel: Geschichte des Islam und seiner Bekenner, der Araber, Perser und Türken 2c. Nach den besten Quellen bearbeitet. Nebst Ursprung und Ausbreitung der Sekte der Wechabiten, einem erklärenden Wortregister arabisch-türkischer Benennungen 2c.

Wießner, D. Amad., Lehre und Glaube der vorchristlichen Welt an Seelenfortdauer und Unsterblichkeit; mit besonderer Rücksicht auf das alte Testament. Historisch, kritisch, exegetisch dargestellt und die Gründe der neuern Philosophie angefügt. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Wießner, D. Amad., Handbuch der theoretisch-praktischen Mechanik und bürgerlichen Baukunst; nebst arithmetischen und geometrischen Vorübungen. Allgemein faßlich bearbeitet für Müller, Zimmerleute, welche obige Künste brauchen. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. 1 Thlr.

Preußische Zollwerke, 6 Hefte, zusammen 2 Thlr. 7 Gr., als:

Zolltarif, königl. preuß., für 1825—27.	à 12 Gr.
Erhebungsrolle der Abgaben für 1825—27.	à 6 Gr.
Alphab. Verzeichniß aller Waaren mit Ansatz der Abgaben.	à 8 Gr.
Zollgesetz und Zollordnung, neue Ausgabe.	à 14 Gr.
Rechnungstabellen zur Ermittelung der Zollgefälle.	à 12 Gr.
Nachträge zu der Zollordnung.	à 3 Gr.

Charten der alten und neuen Geographie.

Germania Magna außer der Cimbrischen Halbinsel. Mit den Römischen Hauptstraßen und den neuern Namen. Besonders nach Tacitus, Ptolemäus, dem Itinerario Antonini und der Tabula Peutingeriana. Im Jahr 1822 entworfen von D. Fr. Kruse, Prof. in Halle. Royalfolio. 18 Gr. Velinpap. 1 Rthlr.

Universae Graeciae Antiquae tabula geographica. Cum adumbratione adiacentium regionum Illyrici, Macedoniae, Thraciae et Asiae minoris. Secundum optimos tam veteres quam recentiores auctores. Hodiernis locorum etc. nominibus additis exarata a D. Fr. Kruse.

Oder: General-Charte vom Alten Griechenland,

nebst den angränzenden Gegenden von Illyrien, Macedonien, Thracien und Klein-Asien. Nach den besten alten und neuern Autoren. Mit Hinzufügung der neuern Orts- und andern Namen entworfen von D. Fr. Kruse, Prof. zu Halle. Größtes Format 18 Gr. Velinpap. 1 Rthlr.

Die Erde in 2 Halbkugeln, der östlichen und westlichen. Nach den vorzüglichsten Charten und zuverlässigsten Ortsbestimmungen entworfen und gezeichnet von Carl Dilling. 3te Ausgabe, von E. Klein verbessert und mit den neuen Entdeckungen am Nordpol bereichert. Illum. Imperial-Folio. 8 Gr.

Neue, für das gegenwärtige oder 19te Jahrhundert entworfene Geographie, in einer Reihe von Charten, gezeichnet und gestochen unter der Direktion der Herren Champion und Baumann, durchaus mit genauer Bezeichnung der Straßen zum Gebrauch für Reisende versehen:

Vollständiger Schauplatz von Griechenlands Wiedergeburt. Im Jahr 1821 herausgegeben von E. Klein. 2te berichtigte und vermehrte Ausgabe. Oder: Politisch-statistische Charte von der europäischen Türkei und ganz Kleinasien, nebst den sieben Inseln, Siebenbürgen, Ungarn, Dalmatien und den russischen Provinzen am schwarzen und asowschen Meere. Nach den Provinzen illum. 12 Gr., Velinpapier 18 Gr.

Politisch-statische Charte von Deutschland, nebst dem größten Theile von Polen, einem großen Theile von Frankreich und Nord-Italien. Illum. 12 Gr. Velinpapier 18 Gr.

Oro-hydrographische Charte von Europa. Illum. 12 Gr., Velinpap. 18 Gr.

Charte der Königreiche Neapel und Sicilien. Nach der Eintheilung in Provinzen und mit den neuen Benennungen derselben. Nach den besten Hülfsmitteln berichtigt. Herausgegeben von E. Klein. Royalfolio, illum. 6 Gr.

Neue statistische Charte der sardinischen Staaten auf dem festen Lande; oder die Herzogthümer Piemont, Savoyen und Genua. Nebst den angränzenden Ländern Mailand, Parma, Frankreich ꝛc. Herausgegeben im Jahr 1821 von E. Klein. Mit erklärender Beschreibung. Folio 6 Gr.

Neue politische und statische Charte des Königreichs Sardinien. Mit beschreibender Erklärung Im Jahr 1821 herausgegeben von E. Klein. Royalfolio illum. 8 Gr.

Chärtchen von Europa. Im Jahre 1821 herausgegeben von E. Klein. Illum. 4. 2 Gr.

Grundriß der Regierungs- und Stifts-Stadt Merseburg mit den nächsten Umgebungen. Folio, illum. 12 Gr. Velinpapier 16 Gr.

Portraits.

M. Chr. Dan. Beck, K. Sächs. Hofrath und Ritter des K. S. Civ.-Verd.-Ordens, ordentlicher Prof. der Geschichte. 4to. 6 Gr.

D. C. G. Biener, Domherr, Hof- und O. H. G. Rath, erster ordentlicher Prof. der Rechte. 4to. 6 Gr.

D. Ch. F. Ludwig, ordentlicher Prof. der Chirurgie. 4to 6 Gr.

D. J. A. H. Tittmann, Domherr und Ritter des K. S. Civil-Verd.-Ordens, erster ordentl. Prof. der Theologie. 4to. 6 Gr.

Spiele.

Die Türken und die Griechen. Welche werden siegen? Ein auf ganz neue Art eingerichtetes politisches Gesellschaftsspiel für alle Stände und jedes Alter. Mit 32 illum. Kärtchen in Futteral, Abbildungen der verschiedenen Kriegsvölker und Kriegsscenen enthaltend. 18 Gr. Dasselbe ordinäre Ausgabe, mit farbigen Kärtchen, 12 Gr.

Der Phönix und der Halbmond, oder die Sache der Griechen und der Türken. Ein Unterhaltungsspiel für große und kleine Gesellschaften, nach Art des beliebten Schimmelspiels frei eingerichtet. Mit 5 illum. Karten in Futteral und einem Büchschen mit 4 Würfeln. 20 Gr. Dasselbe ordinäre Ausgabe, mit farbigen Karten, 12 Gr.

Im Jahre 1826 sind erschienen:

Lebewohl! Roman nach dem Französischen der Damen Marie d'Heures und Renée Roger frei bearbeitet von L. Kruse. 8. 3 Thle. 3 Thlr.

Der Damenerzähler von P. J. Charrin. Uebersetzt von L. Hermann. 16. 3 Thle. geh. 2 Thlr.

Rechenbuch für Banquiers, Kaufleute, Fabrikanten rc., zum Selbstunterricht der sich der Handlung widmenden Jugend; von Joh. Ludw. Elze, Lehrer der Rechenkunst. Zweite sorgfältig verbesserte Auflage. 8. 2r Thl. apart 1 Thlr. 4 Gr.
Erster apart 1 Thlr. 8 Gr.

Dasselbe, beide Theile zusammen 2 Thlr.
Kruse, L., die Wüste in Paris. Novelle nach dem Franz. frei bearbeitet. 8. 12 Gr.
Jördens, Bella und Beate. Eine Geschichte 8. 21 Gr.
Rossberger, Dr. W. M., jus adcrescendi ex fontibus juris Romani genuinis illustratum. Disquisitio juris civilis. gr. 8. 1 Thlr.
Zeichnungen nach der Natur. Entworfen auf einer Reise durch die Schweiz nach dem Chamouny-Thale. V. d. Verf. von Wahl u. Führung. 8. geh. 1 Thlr. 8 Gr.
Andruzzos der Livadier. Historischer Roman von Lüdemann, Verfasser des Suliotenkrieges u. s. w. 2 Bändchen. 8. 1 Thlr. 16 Gr.
Virey, das Weib. Physiologisch, moralisch und literarisch dargestellt. Nach der 2ten Auflage des Franz. mit Anmerkungen herausgegeben von D. L. Hermann. gr. 8. roh u. geh. 1 Thlr. 12 Gr.
Rabiei caninae, ad Celsum usque historia critica auctore Dr. J. A. Hofmann. gr. 8. 8 Gr.
Ueber das Nickel, seine Gewinnung im Großen und technische Benutzung, vorzüglich zum Weißkupfer (Argentan, Neusilber), von M. O. L. Erdmann. 8. geh. 16 Gr.

Jean Paul.

Das Schönste und Gediegenste aus seinen verschiedenen Schriften und Aufsätzen. Nebst Leben, Charakteristik und Bildniß. Gesammelt, ausgewählt, geordnet und dargestellt von A. Gebauer. Mit einem Vorbericht von Conz. 1s Bändchen.

Der Subscriptions-Preis wird für 2 Bändchen bezahlt; bei Ablieferung des 2ten Bändchens ist das 3te zu bezahlen und so fort, so daß das letzte gratis nachgeliefert wird.

Subscr.-Pr. für jedes Bdchn. bis Beendigung.	Prän.-Pr. für das Ganze (bis zum 3ten Bdchn. (Mich. M. 1827) geltend und bei Bestellung zahlbar):
I. Ausgabe in Octav, für Bemittelte:	
1) auf Velinpap. 1 Thlr.	5 Thlr. — Gr.
2) auf Schreibpap. 18 Gr.	4 - — -
II. Ausgabe in Sedez:	
3) auf franz. Pap. 16 Gr.	3 Thlr. 12 Gr.
4) wohlf. Ausg. a. Drckp. 12 Gr.	2 - 12 -

Ostermesse 1827 sind schon erschienen:

Manuscript vom Jahre Tausend Achthundert und Zwölf. Darstellung der Begebenheiten dieses Jahres als

Beitrag zur Geschichte des Kaisers Napoleon, vom Baron Fain, damaligem Cabinetssecretair und Archivar. Rechtmäßige deutsche Ausgabe von E. Klein und Belmont. 2 Bände gr. 8. geh. 3 Thlr.
Dasselbe mit 7 Charten und Plänen 4 Thlr.
Manuscrit de mil huit cent douze. Contenant le Précis des événemens de cette année, pour servir à l' Histoire de l' Empereur Nopoléon, par le Baron Fain, son Secrétaire-Archiviste à cette Epoque. 2 Vol. gr. en 8. $4\frac{1}{2}$ Thlr.
le même sans cartes, $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Deutscher Dichtersaal,

von Luther bis auf unsere Zeiten. Auswahl des Gediegensten, geschichtliche Einleitungen, Biographien und Charakteristiken. Herausgegeben vom Hofrath Dr. A. Gebauer. 2s Bändchen.

Man subscribirt oder pränumerirt auf eine Lieferung von 4 Bändchen. Johannis erscheint das 1te Bdchen, bis Mich.=Messe 3s u. 4s. Der Subscriptions=Preis bei Ablieferung des 1sten für 2 Bändchen, allemal 1 voraus zahlbar.

Subscr.=Preis für jedes Bdchn. bis zum Ende 1827:	Prän.=Preis für die Lief. v. 4. Bdchen, vor Mich. oder später für die 2te Lief. gleich mit.
I. Ausgabe in Octav, für Bemittelte:	
1) auf Velinpapier 1 Thlr.	3 Thlr. 12 Gr.
2) auf Schreibpap. 18 Gr.	2 = 16 =
II. Ausgabe in Sedez, wie Schiller u. Klopstock gedr.	
3) auf fein (fr.) Pap. 16 Gr.	2 = 8 =
4) wohlf. Ausgabe auf gew. Druckpap. 12 Gr.	1 = 16 =

Aug. v. Blumröder

Gott, Natur und Freiheit in Bezug auf die sittliche Gesetzgebung der Vernunft. Ein Beitrag zur festern Begründung der Sittenlehre als Wissenschaft und der Sittlichkeit als Lebenskunst. gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.
M. Tullii Ciceronis Orationes IV. in Lucium Catilinam Mit erläuternden und kritischen Anmerkungen von C. Benecke, Dr. (Prof. in Posen.) gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr. (Bei Parthien für Schulen 1 Thlr.)

E. G. Lichtenberg's

Ideen, Einfälle und Maximen. Nebst dessen Charakteristik. Ausgewählt und herausgegeben von G. Jördens. 8. geh. 18 Gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gebauer, August, 1792-1852 / Gebauer, August, / Luther, Martin,

D. Martin Luther und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter nebst Luthers Gedanken über die Musik und einigen poetischen Reliquien

Leipzig 1828

P.o.germ. 891 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114265-7